Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.07.1938 (Nr. 190)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 48,86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreis
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernsprecher Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernsprecher Nr. 5 11 15; Obernstraße Nr. 86, Fernspr. 5 41 21. In Oldenburg, Staustraße Nr. 21, Fernsprecher Nr. 36 09.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 190 / 8. Jahrgang — Mittwoch, 13. Juli 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Neue Generaloffensive gegen den Frieden Europas

„News Chronicle" startet neue Greuelhetze gegen Deutschland

Unsinnige Behauptungen aus einer erfundenen Vorlesung eines deutschen Offiziers / Erlogener deutscher Plan gegen Spanien, Portugal, Frankreich und England / Heuchlerischer Augenaufschlag zu Chamberlain

London, 13. Juli.

Die englische Zeitung „News Chronicle" bringt in großer Aufmachung die angeblich wörtliche Wiedergabe einer Vorlesung, die ein sehr hochstehender deutscher Offizier vor Führern der Partei über Deutschlands angebliche Ziele in Spanien gehalten habe.

Danach habe Deutschland sich in Spanien eingemischt, um es als Prüffeld für Deutschlands militärische Methoden zu benutzen, als ein Mittel, um lebenswichtige Stellungen zu erringen und Englands und Frankreichs Strategie in einem möglichen Krieg schon im voraus zu durchkreuzen. Der Offizier habe angeblich weiter gesagt, daß das deutsche Ziel darauf hinauslaufe, Portugal von England zu trennen. Notfalls könne die mächtige Armee, die Franco nach einem Siege in Spanien haben werde, hierfür in die Waagschale geworfen werden. Unterstützt von der weiterverbreiteten Stimmung in Portugal zugunsten eines nationalistischen Spaniens würde diese Armee in der Lage sein, und zwar wirksamer als diplomatische Mittel es sein könnten, in Portugal ein Regime an die Macht zu bringen, das für Deutschland annehmbar sei.

„News Chronicle" bringt zu dieser unglaublichen Unterstellung einen eigenen Artikel, in dem zunächst gesagt wird, daß weder die englische noch die portugiesische Regierung diese brutale Enthüllung deutscher Ziele in Spanien durch einen der größten Männer in der deutschen Armee ignorieren könnte. In seiner Vorlesung habe der deutsche Offizier enthüllt, daß das Ziel der Einmischung in Spanien das sei, in einem als unvermeidlich angesehenen Kriege Großbritannien und Frankreich in die Zange(!) zu nehmen. Der Offizier habe gesagt, daß die Batterien in der Nähe von Algeciras und gegenüber von Gibraltar große Dienste leisten würden, wenn es dazu komme, die englisch-französische Lebenslinie zu durchschneiden. Weiter habe er gesagt, daß man den Grundstein für eine Kampffront gelegt habe, die teils deutsch, teils italienisch, teils nationalspanisch längs der Pyrenäen gegen Frankreich laufen würde. Das sei verteufelt offen und beschränke sich nicht auf England und Frankreich allein, sondern gehe ebenso Portugal an, was durch Ausgüsse aus dieser angeblichen Vorlesung nachzuweisen versucht wird.

Angesichts dieses Beweismaterials sei Chamberlains Regierung einer schuldhaften Vernachlässigung britischer Lebensinteressen überführt. Durch ihre Spanien-Politik helfe die Regierung Ländern, deren geheimes Ziel es sei, die Kontrolle über strategische Stellungen zu erhalten, durch die sie in die Lage kämen, England in die Knie zu zwingen. Die portugiesische Regierung werde gleichfalls gewarnt. Sollte sie Francos Sache unterstützen, würde sie damit Kräfte ermutigen, die notfalls bereit seien, die Unabhängigkeit des Landes durch Gewalt zu beseitigen. Die Veröffentlichung dieses Dokumentes müsse die Augen Chamberlains öffnen.

*

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro zu dieser Veröffentlichung des „News Chronicle" von zuständiger Seite erfährt, handelt es sich bei dieser angeblichen Vorlesung eines deutschen Offiziers vor Führern der Partei um eine ebenso plumpe wie unverschämte Lüge, die nur zu dem niederträchtigen Zweck erfunden wurde, eine neue Hetz- und Lügenkampagne gegen Deutschland zu entfesseln.

Da haben wir es wieder!

Neue verruchte Lügen zu den alten

J. B. D. Bremen, 13. Juli

Kaum ist die letzte große Offensivwelle des internationalen, auf Inbrandsetzung Europas verschworenen Juden- und Freimaurertums im Sande verlaufen, setzt durch diese völkerverderbenden Kräfte schon wieder ein neuer, ebenso niederträchtiger wie unverschämter Großangriff ein, in der Erwartung, daß die Nerven der Völker schließlich doch einmal zermürbt werden und dann das gewünschte Ergebnis, der unabsehbare europäische Krieg, über Nacht eintreten muß.

Es ist eine plumpe Greuellüge, was die Patentlügenfabrik des liberalen, also freimaurerischen und sowjetfreundlichen „News Chronicle" mit der Wiedergabe der angeblichen Vorlesung eines „sehr hochstehenden deutschen Offiziers" der englischen und damit der Weltöffentlichkeit vorsetzt. In politisch ruhigen Zeiten könnte man wohl damit rechnen, daß die unglaublichen Behauptungen ohne besonderen Eindruck und Erfolg bleiben müßten, wogegen in unseren, durch die vorangegangenen Hetzkampagnen bereits tief aufgewühlten politisch unruhigen Tagen jeder Brunnenvergiftungsversuch nur allzu leicht zur Katastrophe führen kann.

Gewiß, es hat das feine frevlerischen und verruchten Behauptungen über Deutschland in die Welt setzende englische Blatt vielleicht in erster Linie daran gedacht, dem englischen Premierminister den Fuß zu stellen, damit er stürze und einer den kriegslüsternen Juden und Freimaurern genehmeren Regierung Platz mache. Da dies aber auch nichts anderes als eine mittelbare Bedrohung des europäischen Friedens bedeutet, ist um so notwendiger, daß die Welt und vor allem die englische Oeffentlichkeit sich möglichst rasch darüber klar wird, wie grauenhaft erfunden die Lügen sind, die da von „News Chronicle" verbreitet werden.

Ein „sehr hochstehender Offizier" soll vor Führern der Partei die erlogene Rede gehalten haben. Da darin hochpolitische Ziele, (die aber bestimmt nicht Deutschlands Ziele sind) aufgezeigt werden, fragen wir das englische Lügenblatt, ob es ihm bekannt ist, wer in Deutschland hochpolitische Ziele steckt. — Alle Welt weiß es und auch „News Chronicle" muß es wissen, daß dies nur der Führer tut. Und wenn es 'arum geht,' diese Ziele bekanntzugeben und zu veranschaulichen, dann geschieht diese Bekanntgabe an das politische Führerkorps bestimmt nicht durch die Wehrmacht, sondern wiederum nur durch den Führer und durch die Partei. Das vorerst zur Zerreißung des Lügengewebes insgesamt.

Im einzelnen bleibt zu sagen, daß bereits die Beunruhigung Portugals, die durch den News-Chronicle-Artikel beabsichtigt ist, ohne weiteres erkennen läßt, was gespielt werden soll. Nachdem nun schon die bolschewistischen Mörderbanden in Spanien ihre Hoffnungen auf Erfolg weiteren

Über 20 Millionen Beschäftigte

Facharbeitermangel hält an — Nur noch 28000 einsatzfähig — Beträchtliche Abnahme der Arbeitslosigkeit in der Ostmark

Berlin, 13. Juli

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften ist im Juni weiter stark gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug Ende Juni über 20 Millionen und weist damit einen bisher noch nicht erreichten Höchststand auf. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (18 941 000) ist ein Zuwachs von 1 064 000 Beschäftigten zu verzeichnen.

Charakteristisch für den zunehmenden Mangel hauptsächlich an männlichen Arbeitskräften ist die Tatsache, daß die Beschäftigung von Frauen gegenüber dem Vorjahr verhältnismäßig stärker (plus 6,4 v. H.) als bei den Männern (plus 5,3 v. H.) zugenommen hat, obwohl der vermehrte Bedarf an Arbeitskräften gerade in den typisch männlichen Berufen (Metall- und Maschinenindustrie, Baugewerbe) auftritt.

Einer Zunahme der Beschäftigten um etwa 150 000 im Juni steht eine Abnahme an Arbeitslosen um 46 000 gegenüber.

Von den Ende Juni bei den Arbeitsämtern noch gezählten 292 000 Arbeitslosen waren nur mehr 28 000 voll einsatz- und zwischenbezirklich ausgleichsfähig. Ein Teil davon war am Stichtag im Wechsel zwischen der bisherigen und der neuen Arbeitsstelle begriffen. Die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen (126 000) ist im Juni wieder erheblich zurückgegangen. Der hohe Stand der Beschäftigung hat in fast allen Wirtschaftszweigen angehalten. Der zwischenbezirkliche Ausgleich wird allmählich immer weniger ergiebig. Besonders stark ist der Facharbeitermangel wie bisher im Metall- und Baugewerbe. Die Arbeitsämter sind bestrebt, die geringen noch vorhandenen Kräftereserven zu erfassen sowie im Benehmen mit den Betriebsführern die vorhandenen Arbeitskräfte möglichst wirtschaftlich einzusetzen.

Im Land Oesterreich konnten im Juni 76 000 Arbeitslose, das sind 22 v. H. der Arbeitslosen, wieder in Arbeit gebracht werden. Damit verringert sich der Stand an Arbeitslosen Ende Juni auf 275 000 (161 000 männlich, 114 000 weiblich). Seit dem Umbruch konnte also die Arbeitslosigkeit bereits um mehr als die Hälfte vermindert werden. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen belief sich Ende Juli auf 190 000.

Venezuela verläßt Genf

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Genf, 13. Juli.

Die Regierung von Venezuela hat in einem Telegramm an den Generalsekretär der Genfer Liga ihren Austritt aus dem „Rumpf Völkerbund" mitgeteilt. Mit Venezuela hat von den 20 Staaten Süd- und Mittelamerikas der neunte lateinamerikanische Staat das Genfer Forum verlassen. Der Generalsekretär hat den Empfang des Telegramms bestätigt.

Ungarn an der Seite der Achse

(Eigener Drahtbericht der Bremer Zeitung)

Budapest, 13. Juli

Die freundlichen Begrüßungsartikel, die dem ungarischen Ministerpräsidenten Imredy und Außenminister Kanya, der am 17. Juli nach Rom fahren schon jetzt von der italienischen Presse gewidmet werden, finden in Ungarn ein sehr lebhaftes Echo. Die Blätter unterstreichen die traditionelle Freundschaft mit dem faschistischen Italien und betonen, Ungarn habe die Treue und den Wert der italienischen Freundschaft nunmehr seit über zehn Jahren erprobt. Diese bewährte Freundschaft begründe auch für die Zukunft den Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen unverändert aufrechtzuerhalten. die Regierungsblätter unterstreichen nachdrücklich die Feststellung der rumänischen „Tribuna", daß Ungarn fester an der Seite der Achse stehe wie jemals.

Britischer Botschaftswechsel in Rom?

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

London, 13. Juli.

Nach einer Meldung des „Evening Standard" ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der englische Botschafter in Ankara, Sir Percy Lurane, als Nachfolger von Lord Perth in der nächsten Zeit nach Rom gehen wird. Der Botschafterwechsel soll jedoch erst dann stattfinden, wenn das englisch-italienische Abkommen in Kraft tritt.

Russo besucht Deutschland

Führer der faschistischen Miliz als Gäste im Reich

Berlin, 13. Juli.

Vom 14. bis 22. Juli wird der Generalstabschef der faschistischen Miliz, Russo, als Gast des Stabschefs Lutze und der SA. eine Deutschlandreise unternehmen. Mit dieser Reise erwidert er den kürzlichen Besuch des Stabschefs in Italien.

Exzellenz Russo wird mit seiner Begleitung nach der Ankunft am Brenner zunächst nach München reisen und die dortigen Gedenkstätten und Bauten besuchen und anschließend nach Berlin weiterfahren, wo er den Reichswettkämpfen der SA. im Olympia-Stadion beiwohnt. Die Reise führt dann weiter nach Kiel und Ostpreußen und von dort ins Rheinland, wo sie am 22. Juli in Düsseldorf ihren Abschluß findet.

Rekordflug über den Nordatlantik. Der amerikanische Filmmillionär, Howard Hughes, der reichste Flieger der Welt, ist in 16½ Stunden von Newyork nach Paris geflogen. Von hier setzte er seinen Flug nach Moskau und Omsk fort. Er hat die 4600 Kilometer betragende Strecke über den Nordatlantik mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 300 Stundenkilometer zurückgelegt. Alle bisherigen Rekorde des Ozeanfluges von Westen nach Osten sind damit gebrochen. — Unser Bild zeigt den zweimotorigen Lockhead-Eindecker „Newyork Worldfair" kurz nach der Landung auf dem Pariser Flughafen Bourget. — Oben: Howard Hughes. (Presse-Hoffmann.)

Unser Tagesspiegel

Frankreich hat die Paracel-Inseln annektiert.

In Prag wurden wieder mehrere Sudetendeutsche überfallen.

In Palästina ereigneten sich erneut schwere Zwischenfälle, die vier Tote forderten.

Der amerikanische Flieger Howard Hughes befand sich auf seinem Weiterflug bereits in Omsk.

„News Chronicle" ließ eine neue Greuelhetze gegen Deutschland vom Stapel.

Deutschland hat seine Käufe in Brasilien eingestellt.

Die Welthochschiffbaubestände zeigen zum 30. Juni einen leichten Rückgang.

Ueber den Sitz der Ersten Deutschen Waffang-Gesellschaft wird noch das Reichsgericht entscheiden müssen.

Ende Juni wurden in Deutschland 20 Millionen beschäftigte Arbeiter und Angestellte gezählt.

Der Fernsehsprechdienst zwischen Berlin und München wurde eröffnet.

In Papenburg fand die Gauschulungstagung des Amtes für Erzieher (NSLB.) statt.

Die deutschen Japanfahrer sind mit der „Gneisenau" nach Japan gestartet.

Auf der Motorrad-Sechstagefahrt in England wurde die deutsche Trophäenmannschaft gesprengt.

Im Segelflug-Wettbewerb 1938 des NSFK. siegte Flugkapitän Hanna Reitsch.

Demonstrationen in Valencia

Britischer Plan als Weißbuch veröffentlicht — 2 000 Freiwillige sollen täglich zurücktransportiert werden

Paris, 13. Juli.

Nach einer Meldung aus Bayonne soll es in Valencia zu schweren Unruhen gekommen sein. Die Bevölkerung habe Protestumzüge veranstaltet und nach Frieden und Brot geschrien. Der bolschewistische Polizeihäuptling habe Befehl gegeben, auf die Menge zu schießen. Die öffentlichen Verwaltungen Valencias begännen bereits, so heißt es in der gleichen Meldung, die Stadt zu räumen. Das sogenannte „Appellationsgericht" habe bereits seinen Sitz nach Ciudad Real verlegt.

Erfolge an der Castellon-Front

Salamanca, 13. Juli.

An der Castellon-Front nahmen die nationalen Truppen im Küstenabschnitt eine Reihe feindlicher Stellungen ein und schoben ihre Front weiter vor; 120 Gefangene wurden gemacht. Die nationale Luftwaffe bombardierte am Sonntag und Montag den Hafen von Valencia. In der Nähe von Valencia wurde ein roter Flieger abgeschossen.

Bilbao, 13. Juli.

Die nationale Luftwaffe warf an der Castellon-Front Flugzettel ab, die zur Liebergabe auffordern. Es wird darin gesicherte Arbeit allen denen versprochen, die nicht mitschuldig sind an gemeinen Verbrechen.

580 sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen

150 italienische Flieger gefallen

Rom, 13. Juli.

Die italienischen Blätter veröffentlichen weitere Einzelheiten über die Taten der italienischen Legionärsfliegerei in Spanien, die bis zum 11. Juli 1938 insgesamt 580 sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen hat. Es ist festgestellt worden, daß die abgeschossenen Flugzeuge sich in erster Linie aus französischen und sowjetrussischen Maschinen zusammensetzten. Die Legionärsfliegerei erlitt einen Verlust von insgesamt 150 Fliegeroffizieren und Mannschaften. Diesen Gefallenen widmet die italienische Presse Nachrufe, in denen zum Ausdruck kommt, daß die Flieger im Kampf für die Idee und zur Verteidigung der europäischen Kultur fielen. „Giornale d'Italia" schließt seinen Nachruf mit der Versicherung, daß Italien seine gefallenen Helden nie vergessen werde, die den Sieg Francos beschleunigen halfen.

Englische Studenten in Rotspanien

Bilbao, 13. Juli.

In Barcelona traf eine Abordnung englischer Studenten der Labour-Party ein, die Grüße der englischen „Kameraden" an die Universitäten Barcelona und Valencia überbrachten.

Francos Vorschlag

Bilbao, 13. Juli.

Die in Bilbao erscheinende Zeitung „Correo Espanol" schreibt zu Francos Vorschlag, in Almeria einen neutralen Hafen zu schaffen: Nach der Großmut Francos bekommen die englischen Reeder die Möglichkeit, gesahrlos friedliche Transporte für Rotspanien zu übernehmen, was bisher nicht möglich war. Die Meinung, diesen Plan anzunehmen, werde die Vermutung nahelegen, daß man Transporte von Kriegsmaterial durchzuführen beabsichtigt. Die Ausrede, daß die Annahme des Plans die Anerkennung des Rechtes, alle übrigen Häfen zu bombardieren, bedeuten würde, läßt uns kalt. Wir verlangen in London keine Ratschläge für unsere Kriegsführung; wir machen viel mehr freiwillig den Vorschlag, gemeinsam vorbereitete Vorschlag, der unseren guten Willen zu einer vernünftigen Regelung klar erkennen lich werden läßt.

Das englische Weißbuch

London, 13. Juli.

In dem am Montag als Weißbuch veröffentlichten britischen Plan sind die Einzelheiten des Plans in einem langen Anhang enthalten, dessen vierter Teil sich auf die Zurückziehung der Freiwilligen bezieht. Die Freiwilligen sollen in der Nähe der Häfen Palamos, Cartagena, Malaga und Cadiz in Stärke von insgesamt 2000 Mann auf beiden Seiten pro Tag zusammengezogen werden. Das erste Geschwader soll am 46. Tage nach der endgültigen Annahme des Freiwilligenplans in die Nähe der angegebenen Rücktransporthäfen abbefördert werden. Die erste Verschiffung soll am 51. Tage nach der Annahme des Plans erfolgen. Der Abtransport in die Heimatländer erfolgt ebenfalls in Höhe von 2000 Mann täglich. Die Gesamtabräumung soll am 135. Tage abgeschlossen sein, so daß die Ausräumungsausschüsse 149 Tage nach Annahme des Plans Bericht erstatten können, daß alle Freiwilligen ausgeräumt sind. In dem Plan ist weiter die Finanzierung der Freiwilligenzurückziehung im einzelnen festgelegt. Die den beiden spanischen Parteien zuerkennenden Kriegführendenrechte sollen nach dem Plan den internationalen anerkannten Regeln entsprechen. Als Konterbande-Liste wird die im Nichteinmischungsausschuß vorgeschene beibehalten werden. Schiffen, die sich an das Nichteinmischungsverfahren halten, soll ungehindert Durchfahrt gewährt werden, es sei denn, daß ein plannäßiger Versuch gemacht wird, die Blockade zu durchbrechen.

Barcelona schießt bereits quer

Nach der Veröffentlichung des britischen Weißbuches

London, 13. Juli.

Zu gleicher Zeit mit der Veröffentlichung des britischen Freiwilligenplanes hat der sowjetspanische Ausschuß in Barcelona der britischen Regierung in Form einer Note eine Reihe von Dokumenten überreicht, in denen u. a. glatt behauptet wird, es bestehe ein Plan, um italienische Truppen in Francos Fremdenlegion unter angenommenen spanischen Namen zurückzubehalten (!). Die Note wurde der britischen Regierung zur „Informierung und evtl. Weiterleitung an den Nichteinmischungsausschuß" übermittelt. Die Sowjethauptlüge müssen allerdings wohl oder übel zugeben, daß ihre Behauptungen nicht Hand und Fuß haben, denn in der Note heißt es, es sei unmöglich, jetzt Einzelheit der Dokumente auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und daß sie keine Verantwortung für die genaue Richtigkeit jedes einzelnen Punktes übernehmen könnten (!).

Durchsichtige Verleumdungsmanöver

Gayda weist Störungsversuche in der Freiwilligen-Frage zurück

Rom, 13. Juli

Das neueste Ablenkungsmanöver mit der sowjetspanischen Mitteilung über angebliche Geheimabkommen zwischen Italien und Nationalspanien wird vom Direktor des „Giornale d'Italia" auf das entschiedenste zurückgewiesen.

Schon nach der in London erzielten Uebereinkunft habe man voraussehen können, daß Barcelona nicht eher willt sein würde, auf die fremden Freiwilligen zu verzichten und alles ans Werk setzen werde, um Zweifel in die Klarheit und Gradlinigkeit der Politik der nationalspanischen Regierung aufkommen zu lassen. So behauptet heute der Agitator Barcelonas in London, als hätte er selbst hinter der Tür horchen können, Italien habe Burgos mitgeteilt, daß es nur 10 000 Kriegsinvaliden aus Spanien zurückziehen werde, während es die wahren Kämpfer in die spanische Fremdenlegion verleiten und die Offiziere und Techniker als Zivilisten in Spanien belassen werde.

Barcelona habe, so betont „Giornale d'Italia", wie üblich diese Anklagen gegen Italien frei erfunden. Barcelona könne nun einer solchen italienisch-spanischen Uebereinkunft nichts „erfahren" haben, da überhaupt nichts Derartiges zwischen Rom und Burgos abgemacht worden sei, noch hätte abgemacht werden können.

Sowjetspanien wolle lediglich die Aufmerksamkeit von der Naturalisierung von Freiwilligen auf seiten der Roten ablenken und suche sich mit dieser Falschmeldung lediglich ein Alibi zu verschaffen, um die eigenen Verstöße und Quertreibereien gegen den englischen Plan auf die Regierung von Burgos abzuwälzen.

Es könne, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, nicht daran gezweifelt werden, daß man durch ein großangelegtes Manöver Italien treffen wolle, indem man durch die Verfälschung des Freiwilligen-Problems die Politik der Nichteinmischung verwirren und Italien in den Augen Englands verdächtigen wolle. Hierher gehörten auch die Versuche gewisser französischer Blätter, die die Zahl der italienischen Freiwilligen in Spanien willkürlich zu erhöhen.

580 sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen

150 italienische Flieger gefallen

Rom, 13. Juli.

Die italienischen Blätter veröffentlichen weitere Einzelheiten über die Taten der italienischen Legionärsfliegerei in Spanien, die bis zum 11. Juli 1938 insgesamt 580 sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen hat. Es ist festgestellt worden, daß die abgeschossenen Flugzeuge sich in erster Linie aus französischen und sowjetrussischen Maschinen zusammensetzten. Die Legionärsfliegerei erlitt einen Verlust von insgesamt 150 Fliegeroffizieren und Mannschaften. Diesen Gefallenen widmet die italienische Presse Nachrufe, in denen zum Ausdruck kommt, daß die Flieger im Kampf für die Idee und zur Verteidigung der europäischen Kultur fielen. „Giornale d'Italia" schließt seinen Nachruf mit der Versicherung, daß Italien seine gefallenen Helden nie vergessen werde, die den Sieg Francos beschleunigen halfen.

Englische Studenten in Rotspanien

Bilbao, 13. Juli.

In Barcelona traf eine Abordnung englischer Studenten der Labour-Party ein, die Grüße der englischen „Kameraden" an die Universitäten Barcelona und Valencia überbrachten.

Wir erstreben einen ehrlichen Friedensschluß

Eine Unterredung des Pressechefs der SDP. mit der Pariser „L'Epoque"

Prag, 13. Juli.

Der Pressechef der Sudetendeutschen Partei, Dr. Sebekovsky, gewährte einem Vertreter der Pariser Zeitung „L'Epoque" eine Unterredung.

Auf die Frage, ob die Sudetendeutsche Partei aufrichtig eine Verständigung mit den Tschechen wünsche, erklärte Dr. Sebekovsky, daß diese Frage von Konrad Henlein in Karlsbad bereits beantwortet worden sei. Die positive Beantwortung der Frage ergebe sich aus der Tatsache, daß die Sudetendeutsche Partei den Kontakt mit der Regierung aufgenommen habe, um das Problem zu lösen. Es sei allerdings notwendig, das Problem erschöpfend und gründlich zu lösen. Man müsse sich die psychologische Situation der Sudetendeutschen vor Augen halten, denen von tschechischer Seite bereits dreimal Versprechungen gegeben worden seien, die nicht erfüllt wurden. Es diene weder dem Interesse des Sudetendeutschtums, noch des Staates, noch der Erhaltung des europäischen Friedens, wenn man vielleicht gut aussehende Regelungen treffe, die aber in der Sache selbst die Herde der Unzufriedenheit nicht ausschalte. Dann würde die Unruhe fortbestehen, und es würden sich zu den alten noch weitere neue Konfliktherde bilden. Die Prinzipien der Sudetendeutschen Partei hätten einen nüchternen und praktischen Grundzug, da sie bereits den Ausgleich zwischen den sudetendeutschen Forderungen und den Notwendigkeiten des Staates zum Inhalt hätten.

Auf die nächste Frage „Ist der jetzige Ausgleichsversuch die letzte Möglichkeit einer Lösung?" antwortete Dr. Sebekovsky: Das Sudetendeutschtum sei heute zu mehr als 90 v. H. in der Sudetendeutschen Partei geeint, und es besitze zu Konrad Henlein restloses Vertrauen. Die Sudetendeutschen hätten also damit die Voraussetzung geschaffen für eine grundsätzliche Lösung. Es gebe eine Lösung nur mit, nicht aber gegen oder ohne die Sudetendeutsche Partei.

„Bleibt die Sudetendeutsche Partei den acht Punkten von Karlsbad treu?", war die nächste Frage. Dr. Sebekovsky erwiderte, die sudetendeutschen Forderungen seien gerecht, sie hielten jeder Diskussion stand. Sie seien kein Maximum, sie könnten nach der Stimmung der Massen aber als Minimum betrachtet werden. Die Sudetendeutschen blieben diesen Grundsätzen treu, weil nur sie die grundsätzlichste Lösung verbürgen und damit die endgültige Ausschaltung aller Konfliktstoffe im Interesse der Ordnung und des Friedens.

Der nächste Punkt betraf die Frage, an was die Sudetendeutsche Partei denke, wenn die Verhandlungen scheitern würden. Erörterungen hierüber seien theoretischer Natur, sagte Dr. Sebekovsky, und gehörten nicht hierher, da die Bestrebungen der Sudetendeutschen auf den ehrlichen Friedensschluß im Innern gerichtet seien.

„Wenn es unmöglich sein sollte, zu einer Vereinbarung zu kommen, wollen sie die Unabhängigkeit einer Eingliederung in das Reich vorziehen?" — so fragte der Vertreter des französischen Blattes. Er glaube, sagte Dr. Sebekovsky, daß man von einer Unabhängigkeit der Sudetendeutschen wohl nicht sprechen könne, denn sie seien, ohne befragt zu werden, 1919 in die Tschecho-Slowakei eingegliedert worden. Die bisherige Entwicklung habe wohl eindeutig jene pinchologische und faktische Situation auf sudetendeutscher Seite geschaffen, in der sich das Sudetendeutschtum nicht unabhängig, sondern zurückgesetzt und entrechtet fühlt. Er wolle aber einen von dem französischen Berichterstatter geäußerten Gedanken aufgreifen, nämlich daß sich für den Franzosen Nation, Staat und Volk decken und ihm infolgedessen die Problemeist Mitteleuropas schwer begreiflich gemacht werden könne. Das französische Volk habe auf der Grundlage der Ideen von 1789 seine Nationwertung vollzogen. Den Prozeß zur deutschen geistigen und kulturellen Einheit, zum nationalen Bewußtsein fehles einzelnen vollführe bzw. vollende erst gegenwärtig das deutsche Volk auf der Basis der deutschen Weltanschauung. Das habe mit imperialistischen Gedankengängen aber auch nichts zu tun. Die Frage laute nur, Volkstreue und Staatstreue miteinander in Einklang zu bringen. Und gerade in dieser Hinsicht entsprechen die Vorschläge der Sudetendeutschen Partei die Lösung.

Neuer Überfall in Prag

Sudetendeutsche Lehrer und Lehrerin in Prag überfallen

Prag, 13. Juli.

Als Dienstag nachmittag zwei sudetendeutsche Junglehrer, Karl Mahal und J. Duschek, und die Junglehrerin Anna Tragl, die alle drei aus der ostböhmischen Stadt Trautenau stammen, über den Prager Wenzelplatz gingen, wurden sie plötzlich von einer Gruppe Passanten überfallen.

Im Nu sammelten sich etwa 100 Leute um die drei Deutschen und nahmen eine drohende Haltung gegen sie ein. Die Tschechen versuchten, den deutschen Lehrern die Strümpfe auszuziehen und ihnen und der Lehrerin die Kleider zu zerreißen, über den Prager Wenzelplatz gingen, wurden sie plötzlich von einer Gruppe Passanten überfallen.

Im Nu sammelten sich etwa 100 Leute um die drei Deutschen und nahmen eine drohende Haltung gegen sie ein. Die Tschechen versuchten, den deutschen Lehrern die Strümpfe auszuziehen und ihnen und der Lehrerin die Kleider zu zerreißen. In diesem Augenblick Wanderjoppe herunterzureißen. In diesem Augenblick kam der Kreisamtsleiter Walter Ludwig aus Benisch vorbei und verständigte sofort den Polizisten Nr. 2848, der ihm jedoch mit dem Bemerken, daß er nicht Deutsch verstehe, den Rücken zukehrte. Erst nach längerem Zureden gelang es Ludwig, den Polizisten zur Amtshandlung zu bewegen. Als die fanatische Menge Ludwigs Bemühungen bemerkte, stürzte sie sich auf ihn und rief ihm das Abzeichen der Sudetendeutschen Partei herunter. Der überfallene Lehrer und die Lehrerin hatten sich inzwischen in eine nahe gelegene Drogerie geflüchtet, wo dann schließlich mit ihnen ein Protokoll über den Vorfall abgefaßt wurde.

Zynische Auslassungen eines Tschechenblattes

Prag, 13. Juli.

Die „Narodni Nevinv", das Blatt der Nationalen Vereinigung, berichtet, daß in absehbarer Zeit neue Staatspolizeiämter im sudetendeutschen Gebiet errichtet werden. Das Blatt schreibt, das „Henlein-Manöver", die Errichtung von Polizeiämtern „verdeutlichten" Grenzgebiet unmöglich zu machen, dahe, versagt. In diesen Tagen wurde nach den Anordnungen der Regierung ein Staatspolizeiamt in Niemes eröffnet, und in der nächsten Zeit würden weitere folgen. Die Henlein-Leute können protestieren so viel sie wollen (!). Aber die Sicherheit der Republik und der tschechischen Grenzen werde so sichergestellt werden, wie es die Pflicht dem Staate gegenüber gebietet. Leute, so schließt das Blatt, die die Gesetze der Republik befolgen, brauchen die Polizei nicht zu fürchten, und für jene, die die Gesetze der Republik verletzen, ist eine feste Hand des Gesetzes unerläßlich.

*

Diese zynischen Auslassungen des Tschechenblattes bilden eine seltsame Illustration zu den eindeutigen Versicherungen des Ministerpräsidenten Dr. Hodza, der am 26. Juni den sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und Dr. Rosche erklärte, die im Amtsblatt angekündigte Errichtung neuer Staatspolizeiämter im sudetendeutschen Gebiet werde nicht durchgeführt.

Endlose Beratungen

Immer noch kein greifbares Ergebnis über das Nationalitätenstatut

Prag, 13. Juli

Die Kette der Verhandlungen der tschechischen Regierungsstellen und parlamentarischen Ausschüsse über das Nationalitätenstatut reißt nicht ab. Die ständigen Beratungen, durch die eine Entscheidung immer weiter auf die lange Bank geschoben wird, gingen auch am Dienstag weiter und werden auch am Mittwoch weitergehen. Die halbamtliche „Prager Presse" weiß darüber u. a. folgendes zu berichten: Die Vertreter der Koalitionsparteien im parlamentarischen Expertenausschuß haben heute einen Hauptteil der in Aussicht genommenen Reformen erhalten, die Vorschläge zur Novelle der Verwaltungsreform aus dem Jahre 1927, die einen Umbau der Bezirks- und Landesselbstverwaltung und eine Ausweitung der Selbstverwaltungsrechte zum Gegenstand hat. Der parlamentarische Expertenausschuß wird Mitte wochvormittag seine Arbeiten am Nationalitätenstatut, das ihm nun vollständig zur Verfügung steht, fortsetzen, doch wird sich der Ausschuß vor Stellungnahme zu der Selbstverwaltungsnormen nochmals mit dem Sprachengesetz und den übrigen in das Nationalitätenstatut angenommenen Neuerungen befassen. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt nach wie vor im Ausschuß der politischen Minister, der Dienstag zu einer neuen Sitzung zusammentrat, um sich auch mit der Schlußredaktion des wirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes zu befassen, das dem Abgeordnetenhaus wahrscheinlich gleich zu Beginn der Juli-Session vorgelegt werden wird.

Sorgen der Prager Stadtverordneten

Prag, 13. Juli.

In der Sitzung der Zentralvertretung von Prag, der Stadtverordnetenversammlung, wurde am Montag der Antrag gestellt, die Kriegsjahrgänge, die nur zweimal anstatt dreimal zur Rekrutenaushebung aufgerufen worden waren, ein drittes Mal vorzuladen. Ferner sollen die Soldaten des Weltkrieges, die in der tschecho-slowakischen Armee nicht gedient haben, zu einer außerordentlichen Waffenübung einberufen werden. Der Antrag wird, wie es heißt, den zuständigen Stellen vorgelegt werden.

Neue Zwischenfälle in Palästina

Vier Tote bei einem Gefecht in Nazareth

Jerusalem, 13. Juli.

In Palästina haben sich am Montag einige neue schwere Zwischenfälle zugetragen. In Nablus wurde in unter einen britischen Militärkraftwagen eine Handgranate geschleudert, die drei der Insassen verletzte. In Nazareth kam es zu einem regelrechten Gefecht, bei dem drei Araber und ein jüdischer Hilfspolizist tot auf dem Platze blieben. Außerdem wurden drei Engländer verwundet, unter ihnen ein Hauptmann. Ueber die Stadt wurde ein 22stündiges Ausgehverbot verhängt. Zur Zeit hat außer Jaffa und Tel Aviv keine bedeutendere Stadt in Palästina nach 19 Uhr Ausgehverlaubnis.

Der französische Geschäftsträger bei Graf Ciano. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Sonntag den französischen Geschäftsträger Blondel empfangen. Wie verlautet, galt die Unterredung dem Zwischenfall an der französisch-italienischen Grenze, bei dem ein Franzose bei einer Grenzbegehung durch einen Schuß der italienischen Wache getötet wurde. Ueber den Vorfall wurde eine Untersuchung eingeleitet, die zur Zeit noch nicht abgeschlossen ist.

Ein Presse- und Propagandaamt in Ungarn. Der ungarische Ministerrat faßte den Beschluß, eine neue regierungsbehördliche Organisation zu errichten, der zum Zwecke der Förderung und der stärkeren Ausgestaltung des einheitlichen nationalen Gemeinschaftsgeistes die Versorgung der nationalen Erziehung und Aufklärung sowie die zentrale Leitung der Presse- und Propaganda-Angelegenheiten obliegen wird. Zur Durchführung dieser durch den Ministerpräsidenten zu leitenden Organisationsarbeiten wurde der Staatssekretär im Justizministerium, Dr. Stefan Antal, dem Ministerpräsidenten zugeteilt.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Schieler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Alling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller (im Urlaub). Verantwortl. für Politik i. V.: Reinhard Everwyn; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernh. Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: i. V. Josef Konyoressy; für Sport, Niedersächsische Rundschau (einsch. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingesandte Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 5.

Bremer Zeitung — D.-A.: VI 1938: 36 148
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 25 559
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 25 878
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 14 178

Gesamt-Auflage: 111 751

Es war einmal . . .

Das neueste Produkt der Märchentante des „Oeuvre"

Paris, 13. Juli.

Der außenpolitischen Mitarbeiterin des „Oeuvre", für die es schon seit langem keine Geheimnisse mehr gibt, ist es trotz der augenscheinlich an Sensationen armen Zeit wieder einmal gelungen, ihrem bescheidenen Leserkreis mit einer „Bombensache" aufzuwarten. Frau Tabouis, deren außerordentliche Hellsehergabe bereits sprichwörtlich geworden ist, hat sich nach langer Trance zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der Duce augenblicklich gegen den Führer mächtig aufgebracht wäre. Er beschuldige ihn, den Spanienkrieg absichtlich hinauszuziehen, damit Italien aus diesem Krieg vollkommen erschöpft hervorgehe und es ihm für die Zukunft unmöglich sei, sich von Berlin zu trennen. Darüber hinaus beschuldige Mussolini den Führer des Verstoßes, die Zuteilung des italienisch-englischen Abkommens zu hintertreiben.

Warum so uninteressante Märchen?

Scharfe Zurückweisung französischer Verdrehungen

Rom, 13. Juli.

Die Entstellungen und Verdächtigungen, die sich die französische Presse gegenüber der Vorrede Mussolinis zu den Akten des Großen Faschistischen Rates leistet, werden von den römischen Blättern auf das entschiedenste zurückgewiesen. Indem man Mussolinis Worte verdrehe und aus seiner Vorrede das herauszulesen versuche, was überhaupt nicht darin stehe, wolle man offenbar, wie „Messaggero" klarlegt, die öffentliche Meinung Frankreichs gegen Italien aufputschen. „Popolo di Roma" betont, Italien wolle vor allem den Frieden. Dagegen wollten die europäischen Stoßtruppen Stalins — die Sabotage des englischen Plans oder des italienisch-englischen Abkommens, die Vorbereitung der französischen Intervention in Spanien — seit drei Jahren nichts anderes, als Europa in Brand zu stecken. In Frankreich wundere man sich darüber, das Mussolini von der Möglichkeit eines „ideologischen" Krieges gesprochen habe. Man müsse sich allerdings im Klaren sein daß, wenn unter „Ideologie" der Bolschewismus gemeint sei, Italien den Kampf gegen den Bolschewismus als einen Selbstbehauptungskampf betrachte. Die Schwarzhemden seien bereit, ebenso wie in Spanien dem Bolschewismus überall dort entgegenzutreten, wo es gelte, die Kultur vor seiner Zerstörungswut zu schützen.

Frankreichs neue Rüstungsanleihe

Paris, 12. Juli

Wie verlautet, soll die Ausgabe der neuen nationalen Verteidigungsbonds mit einer Laufzeit von 18 Monaten und einem Zinsfuß von 3½ v. H. am kommenden Montag beginnen. Zur Zeichnung werden Bonds über 100, 500, 1000, 10 000, 100 000 und 1 000 000 Franken gelangen. Die Höhe der Anleihe soll diesmal nicht im voraus festgelegt werden. Wie Finanzminister Marchandeau am Dienstagabend Pressevertretern mitteilte, soll diese Anleihe ausschließlich der Finanzierung der Rüstungsausgaben vorbehalten sein, und zwar unter der Kontrolle der autonomen Kasse der nationalen Verteidigung.

Tschubar beseitigt

Reinigung des sowjetrussischen Politbüros

Paris, 13. Juli.

Das französische Blatt „Petit Journal" meldet das neuerliche Verschwinden des Vizepräsidenten des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Tschubar. Das Blatt glaubt an den endgültigen Charakter seiner Beseitigung. Da im Mai auch Kossior verschwunden sei, habe die Säuberung nunmehr das Politbüro selbst erfaßt, dem nur noch neun Mitglieder angehörten, und zwar Stalin, Kalinin, Molotow, Woroschilow, Kaganowitsch, Andrejew, Ihanow, Mikoian und Chrouschtschew.

Der Reichsjugendführer in Rom

Rom, 13. Juli.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, stattete am Dienstag im Palacco Littorio dem Parteisekretär Minister Starace mit den ihn begleitenden HJ.-Führern, Oberbannführer Kaufmann und den Italien-Referenten Bannführer Marum, einen Besuch ab. Der Reichsjugendführer und der Parteisekretär setzten die am Montag begonnenen Arbeitsbesprechungen fort. Im Anschluß an diese Aussprache begab sich Reichsleiter Baldur von Schirach in den Palacco Chigi, wo ihn Außenminister Graf Ciano zu einer längeren herzlichen Unterredung empfing. Am Abend waren Baldur von Schirach und seine Begleiter Gäste des deutschen Botschafters von Mackensen.

Polens Abwehr gegen das Judentum

Einschneidende Maßnahmen gefordert — Jüdische Einheit soll gebrochen werden

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Warschau, 13. Juli.

Der polnische Wojwodschaftsrat der polnischen Kaufleute und die Wojwodschaftstagung des polnischen Handwerks haben auf ihrer Sitzung in Brest-Litowsk eine Reihe von Forderungen aufgestellt, aus denen hervorgeht, daß die polnischen Kaufleute und Handwerker die Nationalisierung der Städte in der polnischen Ostgrenze für dringend notwendig erachten. Die ostpolnischen Städte sind bekanntlich teilweise zu 50 Proz. ja sogar 60 und 70 Prozent verjudet und bilden deshalb für den Aufbau des Landes eine große Gefahr. Die Juden hätten in diesen Gegenden den gesamten Handel und das Handwerk in Händen und eine derartig geschlossene Einheitsfront bar, daß es polnischen Kaufleuten und Handwerkern unmöglich ist, in diesen an die Sowjetunion grenzenden Gebieten festen Fuß zu fassen.

Um diesem unwürdigen Zustand abzuhelfen, fordern die Vertreter des polnischen Handwerks und Handels einschneidende Maßnahmen. So sollen die jüdischen zinslosen Darlehnskassen und die jüdischen Hilfskomitees beseitigt werden. Alle staatlichen Konzessionen sollen den Juden entzogen werden. Von jeglichen Warenlieferungsaufträgen sollen sie ausgeschlossen sein. Ferner sollen die Juden aus den Staats- und Gemeindeämtern und den Gemeindeverwaltungen entfernt werden. Auch den Gemeinderäten soll die Beteiligung der Juden vorläufig auf 10 Prozent beschränkt werden. Personen, die sich der Juden zu irgendwelchen Geschäften bedienen, sollen öffentlich angeprangert werden. Juden, die an christlichen Sonn- und Feiertagen arbeiten, sollen streng bestraft werden. Außerdem wird eine entschiedene Förderung des polnischen Handels und Handwerks gefordert.

Kein Platz für jüdische Spekulanten

Invasion jüdischer Händler und Demagogen niemand willkommen

Mailand, 13. Juli

Die Turiner „Stampa" nimmt im Hinblick auf verschiedene an sie gerichtete Zuschriften, die das Blatt der Parteilichkeit gegen die Juden bezichtigt hatten, eingehender zum Judenproblem und seinen sozialen Gesichtspunkten Stellung. Das Problem hätte in vielen europäischen Ländern nicht diese Zuspitzung und Verschärfung erfahren, wenn die Juden die edle nützliche und grundlegende Beschäftigung des Bürgers und Arbeiters in einem entsprechenden Verhältnis zur vorherrschenden Bevölkerung ausüben würden. Man führe oft die 200 000 Juden des Oesterreichs als eine zahlenmäßig bedeutsame, aber nicht besorgniserregende Minderheit an. Aber diese Juden seien nicht auf das Land und auf die Fabriken verteilt, sondern sie lasteten ausschließlich auf den Städten und ganz besonders auf den Mittelpunkten der Städte, in denen sie vollständig der nahezu gänzlich die Stellungen in der Wirtschaft und im Finanzleben sowie ganz besonders im Aerzteberuf einnehmen. Das Beispiel Oesterreichs weiche nur unwesentlich von allen anderen Ländern ab, in denen Juden in großen Massen leben. Sei es unrecht oder unmenschlich, so fragt die „Stampa", wenn sich ein wirtschaftliches und soziales Mißverhältnis so schwer auswirke, daß man einer zahlenmäßigen Minderheit keine Vorherrschaft in wirtschaftlichen Dingen und in den so überaus heiklen kulturellen und geistigen Gebieten der Nationen überlassen könne?

Die Juden hätten sich eingebildet, eine Art Generalstaat in den international verbundenen Wirtschaftsvölkern bilden zu können. Aber heute sei in den nationalen Wirtschaften kein Platz für das spekulative Eindringen des jüdischen Elementes. Die nationalen Gegenwirkungen seien heftig gewesen, daher auch die Schwierigkeiten der Lösungen.

Eine Invasion von Händlern, Aerzten und Demagogen sei niemand willkommen, nicht einmal dem Präsidenten Roosevelt, der sich geblitzt habe, die Tore der Republik des Sternenbanners den gelbleben Opfern des Rassenhasses zu öffnen.

„Achtung, jüdisches Geschäft!"

Abwehrmaßnahmen gegen Juden auch in Frankreich

Paris, 13. Juli.

Französische marxistische Blätter, wie z. B. „Oeuvre" zeigen sich sehr beunruhigt darüber, daß man sich jetzt auch in einigen französischen Provinzen, besonders in den Ostprovinzen gegen das Judentum zu wehren beginnt. So habe man kürzlich in einer kleinen Stadt im Etsbecken von Briey an die Fensterscheiben aller jüdischen Geschäfte einen Zettel geklebt, der einen Totenkopf zeigte und die Aufschrift trug: „Achtung, jüdisches Geschäft!"

Berlin sah München

Eröffnung der neuen Fernsehsprechverbindung Berlin—München / Weitere Verbindungen mit Nürnberg und Leipzig

Berlin, 13. Juli

Auch der 12. Juli wird in der so erfolgreichen und bahnbrechenden Geschichte des Fernsehsprechdienstes der Deutschen Reichspost immer als ein bedeutender Tag vermerken. An diesem Tage eröffnete die Reichspost den Fernsehsprechdienst zwischen der Reichshauptstadt und der Hauptstadt der Bewegung und diese bedeutet einen neuen Schritt auf dem Wege, den Fernsehsprechdienst zum Allgemeingut des deutschen Volkes zu machen. In Berlin stand die bekannte Fernsehsprechstelle am Zoo zur Verfügung, in der sich zahlreiche Vertreter der Presse eingefunden hatten, um dem bedeutsamen Ereignis des Sehens und Sprechens über eine Entfernung von über 650 Kilometer beizuwohnen.

Zunächst verlas Ministerialrat Dipl.-Ingenieur Flanze in der Münchener Fernsehsprechstelle eine Verlautbarung des Reichspostministers Ohnesorge, die den Berliner Teilnehmern an diesem ersten Fernsehsprechen Berlin—München übermittelt wurde. In dieser erklärte Ohnesorge, daß nach der Messestadt Leipzig und der Stadt der Reichsparteitage nun auch die Hauptstadt der Bewegung mit der Reichshauptstadt sowie mit Nürnberg und Leipzig durch eine Fernsehsprechlinie verbunden sei.

Der Fernsehsprechdienst werde weiter systematisch im ganzen Reich ausgebaut werden. Als nächste Städte würden Hamburg, Frankfurt a. M. und Köln an das Fernsehsprechnetz angeschlossen werden. Aber gerade die Strecke München—Berlin werde immer die klassische erste große Fernsehsprechlinie und damit ein Markstein in dieser Entwicklung bleiben.

Anschließend sprach Ministerialrat Dipl.-Ingenieur Gladenbeck vom Reichspostministerium in der Fernsehsprechstelle am Zoo über die Technik des Fernsehsprechdienstes. Deutschland habe, so schloß er seine Ausführungen, dank der unermüdlichen Initiative des Reichspostministers ein Werk erstellt, das in der Welt nicht seinesgleichen finde. Er übergab sodann im Auftrage des Reichspostministers die Verbindung Berlin—München dem öffentlichen Dienst, der durch eine Reihe von Fernsehgesprächen der Presse eröffnet wurde. Die ersten dieser in der Bild- und Wortübertragung ganz ausgezeichnet gelungenen Tauschgespräche wurden zwischen dem „Völkischen Beobachter" in Berlin und München sowie der Zentrale Berlin und der Hauptstelle München des Deutschen Nachrichtenbüros geführt. Der hervorragende technische Ablauf der Sendung hinterließ bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck.

Frankreich annektiert Paracel-Inseln

Französische Note an Tokio

Tokio, 13. Juli.

In einer Note, die der französische Botschafter in Tokio am Dienstag dem japanischen Außenminister überreichte, teilt die französische Regierung offiziell ihre Besitzergreifung der Paracel-Inseln mit.

In Ausübung ihres Hoheitsrechtes hätten die französischen Behörden in Indochina vor kurzem Verwaltungsbeamte und Polizisten dorthin entsandt. In der Note wird weiter besonders hervorgehoben, daß Frankreich die wirtschaftlichen Interessen Japans an den Paracel-Inseln, wie z. B. die Fischerei und den Abbau phosphathaltiger Düngemittel, nicht antasten werde. Wie das japanische Nachrichtenbüro Domei aus Hongkong meldet, sind in den letzten Tagen größere französische Flottenverbände in der Nähe der Paracel-Inseln zusammengezogen worden, die jede Bewegung der japanischen Flotte aufmerksam verfolgen. Ferner seien bedeutende Mengen von Waffen, Munition und Lebensmitteln auf den Inseln ausgeschifft worden.

Havas dementiert

Paris, 13. Juli.

Die Nachricht, daß französische Kriegsschiffe in der Nähe der Paracel-Inseln zusammengezogen worden seien, wird von Havas dementiert. In der von der französischen Agentur verbreiteten Meldung heißt es, in unterrichteten Kreisen sei von dieser Tatsache nichts bekannt. Kein französisches Kriegsschiff befinde sich augenblicklich bei den Paracel-Inseln oder in ihren Gewässern und kein Kriegsmaterial irgendwelcher Art sei nach diesen Inseln geschickt worden.

Japanische Bombenflugzeuge über Wuchang

Hankau, 13. Juli

Seit Ende Mai erschienen am Dienstagmittag zum ersten Male wieder japanische Bombenflugzeuge über Wuchang. Aus einer Höhe, die für die chinesische Flak unerreichbar war, warfen 12 japanische Bomber, die von mehr als 20 Jagdflugzeugen begleitet waren, mehr als 100 Bomben ab, die an den militärischen Zielen erheblichen Schaden anrichteten. Der Angriff erfolgte ohne Gegenwehr durch chinesische Flugzeuge, da die chinesische Luftwaffe, als die japanischen Bomber erschienen, gegen japanische Kriegsfahrzeuge auf dem Poiang-See eingesetzt war. Hier gelang den Japanern Landungen kleinerer Abteilungen auf dem Westufer des Sees in der Nähe von Kiukiang und den Sommerort des Kuling, wo sich ihnen modern ausgebildete chinesische Truppen entgegenstellten.

Sandys kommt nicht vor das Militärgericht

Angriffe gegen den Kriegsminister

London, 13. Juli.

Das englische Unterhaus behandelte am Montag die Klage des Abgeordneten Duncan Sandys gegen den Militärgerichtshof, der Sandys „wegen einer Angelegenheit, die dieser in Erfüllung seiner parlamentarischen Pflichten" behandelt hätte, vor ein Militärgericht ziehen wollte.

Der Privilegienausschuß des Unterhauses hatte vor einiger Zeit festgestellt, daß dieses Ersuchen an Ducan Sandys ein Bruch der Privilegien des Unterhauses sei, weil das Unterhaus während der gleichen Zeit eine Untersuchung angeordnet hatte. Der Premierminister beantragte, das Unterhaus solle diese Entscheidung billigen; er verwies darauf, daß der Privilegienausschuß der Auffassung gewesen sei, Kriegsminister Hore-Belisha könne wegen des Vorgehens des militärischen Untersuchungsgerichtes nicht belangt werden, da dessen Verantwortung nur bis zur Einsetzung des Untersuchungsgerichtes reiche. Der Sprecher des Hauses stellte sich auf den Standpunkt des Ministerpräsidenten und machte damit die Einbringung von Anträgen gegen den Kriegsminister unmöglich. Chamberlain führte hierauf die rechtlichen Gründe der Entscheidung des Privilegienausschusses an. Als er erwähnte, es sei behauptet worden, Duncan Sandys habe gegen das Gesetz über die Geheimhaltung von Staatsgeheimnissen verstoßen, verlangte die Opposition, Chamberlain solle das in Abrede stellen. Der Ministerpräsident entsprach diesem Ersuchen — offensichtlich aus formalen Gründen (weil er dem Entscheid des Privilegienausschusses nicht vorgreifen darf). Er schloß mit der Feststellung, daß weitere Aktionen nicht mehr erforderlich seien.

Die Opposition versuchte hierauf mehrfach, den Kriegsminister für das Verhalten des Militäruntersuchungsgerichtes verantwortlich zu machen, was der Sprecher jedoch immer wieder für unzulässig erklärte. Churchill feierte die Tatsache, daß das Parlament sich in dieser Angelegenheit gegenüber der Exekutive durchgesetzt habe.

Wen hat Monsignore Burzio verraten?

Berlin, 13. Juli.

Das „Regime Fascista" spricht — nicht mit Unrecht — seine Verwunderung darüber aus, daß an den Feierlichkeiten zu Ehren des Ketzers Johann Huß auf dem Kongreß der tschechischen Sokols in Prag die katholischen Vertreter unter besonderer Genehmigung ihrer kirchlichen Behörden teilnahmen, wo doch Huß gerade wegen seiner vom kirchlichen Dogma abweichenden Lehren verbrannt wurde. Der kirchliche Vertreter Monsignore Burzio habe der Veranstaltung gar wohlgefällig zugelächelt und begeisterten Beifall gespendet.

Man wisse nun nicht, so folgert das faschistische Organ weiter, ob Burzios Wohlgefallen dem Scheiterhaufen des Jahres 1415 oder der heutigen Verherrlichung des einst von der Kirche als Ketzer verdrannten tschechischen Nationalhelden gelten solle. Dazu möge sich der „Osservatore Romano", das Blatt des Vatikans, dem das Schicksal der Katholiken in der Tschecho-Slowakei so sehr am Herzen liege, äußern. Man kann hinzufügen: Wen hat Monsignore Burzio lächelnd verraten; das kirchliche Gericht, dessen Spruch Huß dem Scheiterhaufen übergeantwortete, oder die tschechischen Sokols, die ihm heute als ihren Nationalhelden verehren?

Ehrenvolle Ernennung bei der Ordnungspolizei. Der Führer und Reichskanzler hat den Oberst der Gendarmerie Woettig, Generalinspekteur der Gendarmerie und Gendarmerieschulen, polizei, mit Wirkung vom 20. April ds. Js. zum Generalmajor der Ordnungspolizei ernannt.

Generalsekretär im türkischen Außenministerium beim Führer. Der Führer empfing gelegentlich seines Münchener Aufenthaltes den Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Exzellenz Nunnan Menemencioglu.

1000 Jungenzieher marschieren. Am 18. Juli beginnt ein Marsch von mehr als 1000 Jungenziehern der HJ.-Gebiete Hamburg aus allen Gauen des Reiches mit dem Ziele Breslau, wo die Jungenzieher am 20. Juli eintreffen, um dort am Deutschen Turn- und Sportfest teilzunehmen.

Dr. Ley auf „Wilhelm Gustloff". An Bord des KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff", das sich auf der Rückfahrt von Lissabon nach Hamburg befindet, traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zur Besichtigung und zu den Urlaubern.

Der französische Handelsminister Gentin empfing am Dienstag anläßlich der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen die deutsche Wirtschaftsabordnung. An dem Empfang nahm auch der deutsche Botschafter, Graf Welczeck, teil.

Der tschecho-slowakische Gesandte bei Graf Ciano. Der italienische Außenminister hat am Dienstag den tschecho-slowakischen Gesandten empfangen.

Irische Truppen auf der Insel Spike. Im Laufe des Montags wurde auch die Insel Spike, die bisher das Hauptquartier der englischen Küstenverteidigung für Südirland gewesen war, auf Grund des englisch-irischen Vertrages an Irland ausgehändigt. Britische und irische Truppen nahmen an der feierlichen Uebergabe teil, bei der die britische Flagge niedergeholt und die grünweißgoldene Trikolore Irlands für sie gesetzt wurde. Spike-Island liegt unmittelbar vor der Einfahrt nach Cork.

Rund um die Welt

Hughes schon über Sibirien

Paris, 12. Juli

Der amerikanische Flieger Howard Hughes, dessen Ozeanflug nur der Beginn zu seinem Weltflug war, den er in Rekordzeit durchführen will, hat den Pariser Flughafen Le Bourget in der Nacht zum Dienstag um 1.24 Uhr hiesiger Zeit verlassen. Die zweite Etappe soll den amerikanischen Flieger nach Moskau führen.

Ausbesserungsarbeiten am Flugzeug hatten ihn zu einem längeren Aufenthalt gezwungen. Erst nach Mitternacht gelang es den Mechanikern, das bei der Landung der Maschine völlig verbogene Steuerteil der Maschine wieder zu richten. Howard Hughes wird sich heilen müssen, um die Verspätung von sechs Stunden, die diese Reparaturarbeiten gekostet haben, wieder auszuholen.

Moskau, 12. Juli

Auf seinem Weltflug ist der amerikanische Flieger Howard Hughes um 9.15 Mez. glatt in Moskau gelandet. Nach zweistündigem Aufenthalt setzte Hughes seinen Weltflug fort. Sein nächstes Ziel ist Omsk. Er will die 2500 Kilometer lange Strecke bis Omsk in einem Ohnehalt-Flug bewältigen. Nach Omsk ist noch eine Zwischenlandung auf Sowjetboden in Jakutsk vorgesehen. Nach Jakutsk ist Fairbanks auf Alaska das nächste Ziel der amerikanischen Flieger. Schon um 19 Uhr Mez. erreichte Hughes Omsk, womit er auch diese Strecke programmgemäß zurücklegte.

Reichsrundfunk unterstützte Hughes

Berlin, 12. Juli

Auf Ersuchen der National Broadcasting Company in Newyork ist die Reichsrundfunkgesellschaft mit dem Flugzeug des amerikanischen Weltfliegers Howard Hughes in Verbindung getreten, das nachts zum Weiterflug nach Moskau startete. Von 2.50 bis 8.07 Uhr hat die Auslandsstelle der Reichsrundfunkgesellschaft ständige Telefonverbindung mit der in 4000 Meter Höhe über einer dichten Wolkendecke fliegenden Maschine gehabt und in dieser Zeit nicht nur vier glänzend gelungene Uebertragungen für den amerikanischen Rundfunk durchgeführt, sondern auch dem Flieger Mitteilungen zukommen lassen, die für Verlauf und Sicherheit des Fluges von größter Bedeutung waren. So konnte Hughes mitgeteilt werden, daß der Flugplatzkommandant von Le Bourget beim Start eine Beschädigung des Fahrgestells beobachtet zu haben glaubte. Das Ergebnis der Nachforschungen in Paris wurde Hughes übermittelt, so daß er die Möglichkeit zu entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen erhielt. Für die Durchführung der Uebertragungen wurden vier deutsche Kurzwellensender eingesetzt, die das Flugzeug auch beim Durchfliegen eines schweren Schnee- und Gewitterfalles ohne Unterbrechung mit dem Haus des Rundfunks in Verbindung hielten. Howard Hughes hat diese Leistung des deutschen Rundfunks beim Abbruch der Verbindung mit Worten lebhaftester Dankbarkeit und kameradschaftlichen Grüßen an die Belegschaft anerkannt.

Ammoniakvergiftungen in London

London, 12. Juli.

Im Südosten Londons platzte heute vormittag in einer Eiskremfabrik das Hauptrohr der Ammoniakleitung. Die ausströmenden Gase verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit durch die Fabrikräume. 250 Mädchen wurden von den Gasschwaden eingeschlossen. Viele sprangen in ihrer Verzweiflung aus dem Fenster, um sich zu retten. Mit Sauerstoffapparaten ausgerüstete Feuerwehrleute gelang es schließlich, die Eingeschlossenen zu befreien. 38 Mädchen mußten mit zum Teil lebensgefährlichen Gasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Habsburger als Wechselfälscher

Paris, 12. Juli.

Die Habsburger scheinen eine besondere Ader für Betrügereien zu haben. Anscheinend liegt das in der Familie. Nach ihren politischen Verrätereien haben sie sich nunmehr auf kriminelles Gebiet begeben. So tauchte vor einigen Wochen in Nizza ein gewisser Franz von Habsburg-Lothringen auf, seinen Aussagen zufolge ein Verwandt mit Otto von Habsburg. Franz erzählte aller Welt, er habe nach dem Anschluß aus Oesterreich flüchten müssen und sei ein armer Mann, da alle seine Besitzungen beschlagnahmt worden seien. Seine Armut hinderte ihn jedoch nicht daran, Abend für Abend im Spielkasino zu Nizza aufzutauchen und „fürstliche" Summen zu verspielen. In der letzten Woche hat er auf diese Weise 50 000 Franken verpulvert. Unermüdlich aber spielte er weiter und als ihm die Banknoten ausgegangen waren, stellte er kaltblütig einen Scheck aus, für den keinerlei Deckung vorhanden war. — Franz von Habsburg-Lothringen wurde am nächsten Tage auf die Polizei zitiert. Da man anscheinend auch in Frankreich den Habsburgern nicht mehr so recht traut, klärterte der Polizeikommissar ein mutig im Verbrecherkabum umher. Und siehe da, es fand sich in dieser Sammlung schöner Männer auch das Konterfei Franzchens von Habsburg-Lothringen. Zwei Haftbefehle wegen Betrügereien lagen gegen ihn vor, einer aus dem Jahre 1936, der andere von 1938. Da der fürstliche Betrüger nicht leugnen konnte, entschuldigte er sich mit „Jugendsünden", was bei der französischen Justiz allerdings wohl kaum ziehen wird.

Beachtliche Leistung der Alpinis

Mailand, 12. Juli.

Eine beachtliche Leistung vollbrachten 500 Alpinis der Militärschule für Alpinis in Aosta, die in gemeinsamer Aktion sämtliche Gipfel des Monte-Rosa-Stockes von Aosta bis zum Sesiatal in voller Kriegsausrüstung mit Gewehren, Maschinengewehren, Bombenwerfern und Lebensmittelvorräten erkletterten. Im Zeitraum von wenigen Stunden gelang es ihnen, den 10 Kilometer langen Kamm, dessen höchste Spitze 4600 Meter über dem Meeresspiegel liegt, zu besetzen. Der Aufstieg wurde in der Nacht durchgeführt, um die Alpinis mit der erhöhten Steinschlag- und Lawinengefahr vertraut zu machen. In der vorwegangenen Nacht war bei starkem Sturm Neuschnee gefallen, und die Temperatur sank bis auf 20 Grad Kälte. Schon am Vorabend hatten die meisten Kolonnen am Fuß der Gipfel Biwaks bezogen. Auch der schwierige Abstieg vollzog sich in vollster Ordnung.

Juden verschwinden vor dem Vatikan

Rom, 12. Juli.

Dem jüdischen Kapitak in Rom ist ein erheblicher Schlag versetzt worden. Anlaß dazu waren die baulichen Regulierungen in der italienischen Hauptstadt. Bekanntlich wurde der Zugang zum Petersdom und der Vatikanstadt neu geschaffen, durch Abreißen alter Gebäude, die bisher den Zugang verdeckten. Hier hatten sich seit längster Zeit Juden etabliert, die einen schwunghaften Handel mit gewebten Heiligenbildern, Heiligenbildern und vatikanischen Kunstgegenständen trieben. Bei Durchführung der Durchgangsregulierungen mußten nun die jüdischen Geschäfte weichen.

Hochwasser in den Vorkarpaten

Warschau, 12. Juli.

In den polnischen Vorkarpatengebieten hat der ununterbrochen fallende starke Regen der letzten Tage sehr viel Schaden angerichtet und in einzelnen Gemeinden zu starken Ueberschwemmungen geführt. In der Stadt Kolomea wurden mehrere Dörfer von dem aus seinen Ufern getretenen Dunajec einem Hochwasser unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung mußte flüchten und in Sicherheit gebracht werden. Das gleiche gilt für die Stadt Neu-Sandec, wo mehrere Stadtteile unter Wasser stehen. Wenn das Wasser in den nächsten Tagen weiter ansteigt, so ist eine Katastrophe zu befürchten.

Unfall bei Abbrucharbeiten in Leipzig

Leipzig, 12. Juli.

Beim Abbruch der alten Rinder-Schlachthalle im Städtischen Schlachthof stürzte Montag vormittag ein Teil der Decke ein. Dabei fielen 5 Bauarbeiter über 6 Meter tief in den unter der Decke gelegenen Raum. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Zwei von ihnen sind schwer verletzt. Einer konnte schon nach kurzer Zeit der Behandlung entlassen werden.

Beim Retten des Sohnes ertrunken

ek. **Liegnitz**, 12. Juli.

In Glogau stürzte der neun Jahre alte Sohn des Bootsmeisters des dortigen Ruderklubs beim Spielen in die Oder. In voller Kleidung sprang der Vater nach, bekam auch den Jungen zu fassen, aber beim Zurückschwimmen gingen beide, nur noch fünf Meter vom Ufer entfernt, plötzlich unter. Es wird angenommen, daß der Vater einem Herzschlag erlegen ist.

Niederdeutsche Rundschau

Heimat und Wirtschaft

28. Niedersachsentag an der Unterweser

Der vom Landeshauptmann der Provinz Hannover Dr. Gesmer als Kurator betreute Niedersächsische Heimatbund, wird seine Mitglieder, die Heimatvereinigungen und an der Pflege beteiligten Behörden in Niedersachsen, zur diesjährigen Jahreshauptversammlung, dem 28. Niedersachsentag vom 12.—14. August nach der Unterweser einladen. Der 28. Niedersachsentag steht unter dem Generalthema „Heimat und Wirtschaft" und wird insbesondere die großen Fragen aufzeigen, die sowohl die Wirtschaft wie die Heimatpflege im Norden Niedersachsens gleichermaßen angehen. Die Tagung wird am Nachmittag des 12. August eingeleitet mit der Jahreshauptversammlung der Vertreter des Niedersächsischen Heimatbundes und einem Begrüßungsabend, der von dem gastgebenden Mitglied des Niedersächsischen Heimatbundes, den „Männern vom Morgenstern" e. V., und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam gestaltet wird. J. A. Cordes wird dabei über die „Leute hinterm Deich" sprechen, und im Rahmen von musikalischen Aufführungen wird die Dichterin der Wesermarsch Dr. Alma Rogge eine Vorlesung halten. Am Sonnabend früh nach der Besichtigung eines Lloyd-Dampfers wird um 9.30 Uhr die Arbeitstagung beginnen mit einem Vortrag von Prof. Dr. Brüning-Hannover über die Ziele und Aufgaben der Landeskunde in Niedersachsen. Hieran schließen sich an die Vorträge von Kapitän Kircheiß-Hamburg und Handelskammersyndikus Dr. Diers-Wesermünde über den Walfang in alter und neuer Zeit und seine wirtschaftliche Bedeutung.

Nach dem Mittagessen im Fischereihafen ist Gelegenheit zum Besuch der heute von den „Männern vom Morgenstern" in ihrem Museum veranstalteten Ausstellungen. Die Vortragsreihe wird am Nachmittag fortgesetzt durch zwei Vorträge, die die Neulandgewinnung im Moor, Dr. Baden, Leiter der Moorbratungsstelle des Reichsnährstandes in Bremen, und an der See, Oberbaurat Hetzell-Cuxhaven, zum Gegenstand haben. Eine Aussprache schließt sich an. Am Sonnabendabend wird im Rahmen der Festfeiern in der Stadthalle in Bremerhaven Prof. Dr. Schwentel-Stuttgart sprechen. Am Sonntag findet eine Autodienfahrt über das Marschenhaus in Speckenbüttel, die Pipinsburg, Lüdingworth und Nitzebüttel nach Cuxhaven und zurück über Duhnen, Mulsum und den Odsenturm statt. Die Tagung wird unter der Leitung des Vorsitzenden des Niedersächsischen Heimatbundes Ersten Schatzrat Dr. Harimann stehen.

Blumenthal

Eine Unterbrechung in der Stromzufuhr wird heute Mittwoch, 13. 7., in der Zeit von 7—16 Uhr in einem Teil des Freileitungsnetzes der Ortsteile Bockhorn und Lüssum erfolgen. [50

Aumund

Die Sprechstunden des Steuerberaters der DAF. in Aumund bzw. Osterholz-Scharmbeck werden am 13. und 20. 7. ausfallen. [50

Osterholz-Scharmbeck

Zum Regierungsinspektor ernannt wurde der am hiesigen Landratsamt tätige Praktikant Burck. Die Ernennung erfolgte durch den Regierungspräsidenten in Stade. — Die hiesige Stadtkasse zahlt am Freitag, 15. Juli, in der Zeit von 15—16 Uhr, die Sozial-, Kleinrenten- und Zusatzunterstützung. on

Oberneuland

90. Geburtstag eines Altveteranen. Innerhalb vier Wochen konnte die Kriegerkameradschaft Oberneuland am 11. Juli zum zweiten Male den 90. Geburtstag eines Altveteranen festlich begehen. Diesmal war der Landwirt Lür Junge aus Rockwinkel der Jubilar, der als 75er den Krieg von 1870 mitmachte. Auch er erhielt nebst herzlichem Glückwunsch das Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift. Auch ihm übersandte der Reichskriegerbundesführer, Generalmajor a. D. Reinhard, Gratulation und Weinspende, und zahlreiche Aufmerksamkeiten wurden ihm von allen Seiten erwiesen. Eine ganz besondere Ehrung erwies die Kriegerkameradschaft „Oberneuland" ihrem alten Mitglied. Sie marschierte geschlossen mit Musik und Fahne in den Garten des Jubilars; dort hielt der Kameradschaftsführer eine plattdeutsche Ansprache, und acht Mitglieder der Kyffhäuserkapelle, die sich für die seltene Feier in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten, blasen dem Veteran zu Ehren alte Märsche und Weisen, denen zahlreiche Junggste lauschten. Das Geburtstagskind nahm die ehrende Kundgebung in geistiger und körperlicher Frische entgegen und dankte den Veranstaltern mit kurzen treffenden Worten. Namens der Gemeinde Oberneuland machte Gemeindevorsteher Köhnken die Aufwartung; er überbrachte auch im Namen des Herrn Bürgermeisters Böhmcker einen prächtigen Pokal als Geschenk. [76

Otterndorf

Grundsteinlegung zu einem NSV.-Kindergarten. Nachdem bereits in Buchholz und Stade der Grundstein für Großneubauten gelegt worden ist, fand jetzt auch in Otterndorf die Grundsteinlegung zu einem Kindergarten statt. Der neue Kindergarten wird Platz für 60 Kinder bieten.

Im Boden wurzelt unsere Kraft

Schulgärten — ein Kernstück neuer Erziehung / Gauschulungstagung des Amtes für Erzieher (NSLB.) in Papenburg

Der Gau Weser-Ems marschiert in der Schulgartenbewegung vorneweg. Das bewies aufs neue die Gauschulgartentagung 1938, die dieses Mal im Emsland durchgeführt wurde. Die vorletzte Tagung fand in Bremen statt. Alle Kreise des Gaues ohne Ausnahme hatten Obmänner entsandt, und die Tagung bedeutete ein abermaliges eindringliches Bekenntnis zur Verbundenheit von Blut und Boden, zum nachdrücklichen Willen, die Schule noch den Grundgedanken nationalsozialistischer Weltanschauung zu gestalten.

Schulgärten sind ein wesentliches Stück schulischer Erneuerung; sie bahnen dem Freiluftunterricht den Weg und wirken den Sitzschäden entgegen. Schulgärten verbinden die Jugend mit der Scholle; sie helfen mit, die Nahrungsfreiheit Deutschlands zu sichern; sie stützen den Vierjahresplan und arbeiten mit am schönen Dorfbild. Das zeigte eindeutig der Arbeitsbericht, den Gauschulbearbeiter Pg. Pralle am Sonnabend zu Beginn der Tagung erstattete. Dank der Pionierarbeit des NS.-Lehrerbundes sind im letzten Jahre unter Mithilfe der Gemeinden und Aufsichtsbehörden viele neue Schulgärten entstanden, getragen von dem tatkräftigen, opferbereiten Einsatz der einzelnen Erzieher in ihrem Schulgebiet. Die neuen Schulgärtner wurden in geschlossenen und offenen Lehrgängen zusammengezogen, um sie in musterhaften Gärten gründlich in die Arbeit einzuführen. Auch in diesem Jahre sind für September in allen Bezirken in enger Zusammenarbeit von NS.-Lehrerbund, Schulbehörden, Reichsnährstand und Kleingärtnern weitere Kurse vorgesehen, die die Zahl der Schulgärten wieder erheblich vermehren werden.

Eine reiche Arbeitsfolge füllte den weiteren Verlauf der Tagung aus. Gemeinschaftsleiter Pg. Hertlein, Delmenhorst, sprach über den Sinn des Schulgartens in der Berufsschule. Aufbauend auf die grundlegende Arbeit der Volksschule, will die Berufsschule Jungen und Mädel aller Berufe in Stadt und Land theoretisch und praktisch ausrüsten, für die zukünftige berufliche Gemeinschaftsarbeit helfen sie können. — Eingehend beschäftigte sich die Tagung mit wichtigen Nebengebieten der Schulgartenarbeit, die durch den Vierjahresplan in den Vordergrund gerückt sind: Zum Maisanbau wurde vom Gauschadberater für die Maisaktion, Pg. Hübeler, anerkannt, daß die eigentlichen Aufgaben des Schulgartens im Gesamtrahmen der Erziehung wie der Volkswirtschaft so wesentlich sind, daß es nicht angängig ist, die Schulgärten hauptsächlich mit Mais zu bestellen.

Zur Frage des Seidenbaues sprach Pg. Dr. Schaal, von der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Celle. Ein ausgezeichneter Film unterstützte den Vortrag. — Der Leiter der Tagung, Pg. Pralle, faßte die Stellung der Teilnehmer in folgenden wichtigen Leitsätzen zusammen:

„Die Seidenraupenzucht verdient besondere Beachtung und Berücksichtigung. Im Hinblick auf die vielen Aufgaben, die heute an die Schule herantreten und bei Berücksichtigung der nicht zu verkennenden Schwierigkeiten, die ihrer Durchführung in manchen Schulverhältnissen entgegenstehen, werden sich nicht alle Schulen dieser Aufgabe widmen können. — Wo aber die örtliche Zusammenlegung der Bevölkerung folgt verspricht ist und die Schulverhältnisse und Lehrerpersönlichkeit es ermöglichen, wird sich die Schule der Bedeutung dieses Arbeitsgebietes nicht verschließen. — Dabei wird es sich allerdings weniger darum handeln, daß die Schule große Seidenraupenzuchten durchführt und so produktiv an der Aufgabe mitwirkt. Sie wird nur beispielhaft wirken und andere Volksgenossen zur Durchführung der Seidenraupenzucht anregen können. — Eine Einführung der interessierten Erzieherschaft ist erforderlich, damit Fehlschläge und unnötige Schwierigkeiten vermieden werden. Bei der Anlage neuer und beim Ausbau vorhandener Schulgärten wird der Maulbeerstrauch zu bevorzugen sein, um so allgemein die Nährweide für die Seidenraupenzucht zu vergrößern."

Unter Führung von Pg. Oncken, Hauptlehrer in Loga, dem Landesfachgruppenvorsitzer der Imker im Gau Weser-Ems, wurde der neue, vorzüglich eingerichtete Imkerschule in Papenburg besucht, die in ursprünglichen Lehrgängen den bitter notwendigen Imkernachwuchs heranbildet. Vorher hatte der Leiter der Bienenforschungsanstalt in Celle, Pg. Dr. Wohlgemut, in überaus fesselnder Weise über den Bienenstand im Schulgarten gesprochen. Uns fehlen in Deutschland 400 000 Bienenvölker, um uns in Honig und Wachs vom Ausland frei zu machen. Vor allem aber sichern die Bienen jährlich einen deutschen Ertrag von 500 Millionen RM. an Gemüse, Obst und Früchten. Pg. Pralle brandete den Willen der Erzieherschaft zur Mithilfe in folgenden Sätzen:

„Seit Bestehen der Schulgärten, und zwar insbesondere der Arbeitsschulgärten, bemüht sich der Schulgärtner auch darum, die Bienenpflege mit in die Schulgartenarbeit einzubeziehen. — Die Durchführung der Bienenzucht erfordert ein besonderes Interesse des Schulgartenleiters und kann darum nicht von jedem verlangt werden. — Die Bedeutung der Bienenvölker für den Fruchtansatz unserer Kulturpflanzen ist bekannt. Hinzu kommt, daß die Erkenntnisse und ihre Auswertungsmöglichkeiten, die sich aus der Beschäftigung mit den Bienen ergeben, auch in der Schule so vielseitiger Art sind, daß da, wo auch nur irgendwo die Voraussetzungen personeller Art gegeben sind, ein kleiner Bienenstand aufgenommen werden sollte."

Autobusse brachten am Sonntagmorgen alle Teilnehmer hinaus ins Moorgebiet zur neuen Schule in Vapenburg-Splitting. In die Arbeit dieser Schule ist ein Schulgarten von 1300 Quadratmeter eingegliedert. Dieser Garten gab einen reichen Einblick in die Aufgaben und die Bedeutung der Schulgartenarbeit. Er zeigte, wie wichtig der Schulgarten auch in ländlichen Gebieten ist. Es war allen Teilnehmern eine Freude, die Jungen und Mädel an Ort und Stelle im Garten von ihrer Arbeit erzählen zu hören. Bodenpflege, Düngung, Sortenbau, um die besten Sorten für den Boden zu erforschen, Kleintierzucht, Bienenpflege, Vogelschutz, Schädlingsbekämpfung, eine reichhaltige Ecke wertvoller Küchenkräuter waren wichtige Arbeitsaufgaben der Kinder. Vorbildlich wurden die Kinder — und damit auch das Elternhaus angesetzt, durch Zwischenkulturen den Ertrag der Gärten ganz erheblich zu steigern. So wiesen z. B. die großen Bohnen eine Zwischenkultur von Wurzeln auf; zwischen den reifenden Schalotten entwickelte sich bereits der Neuseeländer Spinat. Erdbeeren hatten im zeitigen Frühjahr Raum für Kopfsalat.

Anschließend sprach der Leiter des Schulgartens, Hauptlehrer Pg. Schrader, in der als Festraum gestalteten Turnhalle über den Schulgarten und seine Bedeutung für die rationelle Ausnutzung des bäuerlichen Gartens. Er wies aus jahrelanger Erfahrung und praktischer Arbeit nach, wie sehr der Schulgarten auf den Landwirtsberufen und notwendig ist, auf Ernährung und Lebenshaltung einzuwirken und in die Erzeugungsschlacht fördernd einzugreifen.

Die Tagung wurde am Sonntagnachmittag unter Führung von Schulrat Pg. Dr. Schmidt, Aschendorf-Hümmling, abgeschlossen mit einer Rundfahrt durch das Siedlungsgebiet des Emslandes, zum Kistenkanal und durch den Hümmling. Tiefen Eindruck machte der gewaltige Forschritt in der Kultivierung weiter Oedlandstrecken und Moorgebiete. Schon erstehen völlig neue Bauernhöfer aus dem Nichts, bringen Aecker reiche Frucht, wo noch vor kurzem kaum ein Mensch den Fuß in die Einöde setzte. Neue Schulen und eine große Zahl landwirtschaftlicher Koche schulen helfen mit, die Leistungshöhe und Lebenshaltung der Einwohner zu heben. Schulgärten reihen sich ein in dieses Bemühen.

Die Tagung wird dadurch beitragen, den Schulgartengedanken im Gau Weser-Ems noch weiter voranzubringen, den Schulgarten immer mehr zu einem Wesensstück nationalpolitischer Erziehung zu machen und als wertvolle Waffe im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit zu gebrauchen. H. B.

Seehausen-Hasenbüren

Sitzung der Gemeinderäte. Die erste Sitzung des neu ernannten Gemeinderates hatte ein umfangreiches Arbeitsprogramm zu erledigen. Der Bürgermeister Gerh. Woltjen nahm die Verpflichtung der Gemeinderäte vor und vereidigte sie auf den Führer. Dann folgten die Beratungen über den Haushaltsvoranschlag 1938/39, der in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen ist. Der Bürgermeister erläuterte die einzelnen Positionen. Einwendungen wurden von den Gemeinderäten nicht erhoben. Betr. Versorgung der Gemeinde mit Wasser wurden die letzten Verhandlungen bekanntgegeben. Die Materialbeschaffung ist ebenfalls noch zu klären. Da der dringende Wunsch ist der ganzen Gemeinde dahin geht, gleichzeitig Gas zu erhalten, ist vom Bürgermeister Woltjen die Anlage der Gasleitung beantragt worden. Von den Gemeinderäten wurde Klage geführt über den streckenweise sehr schlechten Zustand der Seehauser bzw. Hasenbürener Landstr. Der Bürgermeister Woltjen gab bekannt, daß wegen der erforderlichen Neupflasterung dieser Streken bereits mit der Aufsichtsbehörde Verhandlungen aufgenommen und Pläne aufgestellt sind. Der Weg am Sommerdeich wird in Kürze in Ordnung gebracht. Für den Bau eines HJ.-Heimes sollen die Pläne aufgestellt werden. Es ist ein HJ.-Heim vorgesehen für drei Gemeinden Seehausen, Strom und Lantenau. Zu Rechnungsprüfern für die letzte Jahresrechnung wurden die Gemeinderäte Carsten Alffe und Hinr. Ackermann ernannt. [51

NSV.-Werbung. In der letzten Woche wurde von den politischen Leitern der Ortsgruppe Seehausen-Hasenbüren und den Obmännern der DAF. gemeinsam eine erfolgreiche NSV.-Mitglieder-Werbung durchgeführt. Die bisherige Mitgliederzahl der NSV. im Ortsgruppenbereich wurde durch die Werbung um über 25 Prozent erhöht. Ein erfreuliches Zeichen für die wachsende Erkenntnis der Bedeutung der NSV. [51

Wildeshausen

Kriegsveteran 95 Jahre alt. Der Einwohner Rentner M. Ottermann, Busch genannt, beging unter Anteilnahme der gesamten Gemeinde seinen 95. Geburtstag. M. Ottermann, der Kriegsveteran von 1864, 66, 1870/71 ist, erhielt anläßlich seines Geburtstages von der Kanzlei des Führers das Bild des Führers und ein Geldgeschenk. Auch der Reichskriegerbund sowie die Kriegerkameradschaft Wildeshausen erwiesen dem alten Kriegsveteranen zu seinem Geburtstag besondere Aufmerksamkeiten.

Bookholzberg

Pommersche HJ. auf „Stedingsehre". Auf ihrer Fahrt durch den Gau Weser-Ems erreichten die 500 Hitlerjungen und BDM.-Mädel aus dem Gau Pommern den Bootholzberg, wo sie der Gedenkstätte „Stedingsehre" und der Gauschulungsburg einen Besuch abstatteten. Die pommersche Jugend befindet sich zur Zeit auf einer Sternwanderfahrt; sie marschierte in 21 Fahrtengruppen durch das südoldenburgische Land strahlenförmig nach dem Bookholzberg. Von dort aus werden die Jungen und Mädel nach Bremen und Bremerhaven weitermarschieren. Ein Sonderdampfer wird sie dann nach Helgoland bringen.

Obernkirchen

Schwere Unwetterschäden im Weserge biet. Das Unwetter der letzten Tage nahm in der Grafschaft Schaumburg Ausmaße an, wie man sie seit langer Zeit nicht erlebt hat. Der orkanartige Sturm hörte nicht nur die Licht- und Kraftleitung auf dem Rückeberge, sondern entwurzelte auch Bäume und beschädigte zahlreiche Anlagen und Häuser. Das Gesamtbergamt Obernkirchen mußte sogar einige Stunden den Betrieb unterbrechen, weil weder Licht- noch Kraftstrom zugeführt werden konnte. In den großen Weser-Sandsteinbrüchen wurden zwei Transformatoren durch Blitzschlag unbrauchbar. In Großenwieden schlug der Blitz in das Wohnhaus des Maurers Wilhelm Waltemathe und entzündete die auf dem Dachboden lagernden Heuvorräte.

Verden

NS.-Lehrerbundlager im Verdener Brunnen. Seit Montag sind dreißig Lehrer des NS.-Lehrerbundes in „Brunnen" versammelt zur gleichmäßigen weltanschaulich-politischen Ausrichtung, zu der das Amt Rosenberg dem NS.-Lehrerbund den Auftrag gegeben hat. Zur Eröffnung des Lagers war der Gauwalter Pg. Kittel-Lüneburg erschienen und hielt einen richtungweisenden Vortrag über Erzieherfragen der Zeit, und am Nachmittag dieses ersten Tages fesselte der Gauschulungswalter, Pg. Schneider-Lüneburg, die anwesenden Kameraden mit tiefschürfenden weltanschaulichen Darlegungen. Unter den zu erwartenden Rednern wird Generalmajor Schüßler als Wehrfachmann sein. Fest- und Feiergestaltung soll Kamerad Pg. Poser-Uelzen behandeln, während Pg. Marquardt-Lüneburg als Leiter des Amtes für Schrifttum Wesentliches über Schriftgutfragen zu sagen haben wird. Wir glauben gern, daß eine solche geistige Ausiockerung, der sich Erzieher in den Ferien aus freiem Antrieb unterwerfen, für die Volkserziehung ihre große Bedeutung hat. Unnötig zu sagen, daß die Tage auch mit turnerischer Kost reich angefüllt sind. Schule und Leibeserziehung gehören heute zusammen wie sonst noch nie. Uebrigens handelt es sich bei den Lagerangehörigen um eine Auslese, will sagen, um Erzieher, aus deren Mitte eingeine ins Reichslager berufen werden können.

Verdener Rundschau. Wegen der im Kreise herrschenden Seuche mußte der Aufmarsch des Kreisfeuerwehrverbandes verschoben werden. Er findet diesmal nun in unserer Stadt am 18. September statt. — Zum Oberstaatsanwalt wurde der Erste Staatsanwalt Foerster hierselbst ernannt. — Aus Anlaß seines 50jährigen Mitgliedschaft beim Gesangverein „Concordia" wurde dem Sänger Louis Maßmann, wohnhaft Brunnenweg, der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht. — In das Krankenhaus hier wurde schwer verletzt Lehrer M. eingeliefert, der in der Wesermarsch vor der Meierschen Gastwirtschaft in Wulmstorf mit seinem Auto ins Schleudern kam und in voller Wucht mit der Breitseite gegen einen Baum fuhr, wobei der Wagen zertrümmert wurde. Weitere Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Rotenburg

Kleine Chronik. Für 25jährige treue Dienstzeit erhielt der Vermessungsinspektor Schlotfeldt das silberne Treuedienstehrenzeichen. — Beim 115. Schützenfest der Stadt Rotenburg wurde Schützenkönig der Volksgenosse Wilhelm Schlodohm. — Die Meisterprüfung in Hamburg bestand der Schmiedegeselle Heinrich Indorf. — Im Amtsblatt des Regierungsbezirks Stade ist festgelegt, daß der Preuß. Forstmeister, Forstamt Rotenburg, zuständig ist für die Kreise Rotenburg und Verden. — Der Ehrenbürger der Stadt Wilsedöhede, Gauleiter und Staatsrat Pg. Telschow, hat dieser Stadt sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zukommen lassen. — Der Bruder des SA.-Sturmführers Albert Kleinschmidt in Wilsedöhede, Otto Kleinschmidt, ist an den Folgen eines Motorradunfalles im Solstauer Krankenhaus verschieden. [75

Oldenburg

Die Frau im Reichsluftschutzbund. In einer Tagung der Bezirksgruppe Oldenburg-Ostfriesland des Reichsluftschutzbundes in Oldenburg wurde der Einsatz der Frau im Luftschutz eingehend besprochen. Die Frauenfachbearbeiterin der Landesgruppe Nordmark, Frau Kell, wies darauf hin, daß die Voraussetzung für die Mitarbeit der Frau auf diesem Gebiet das Wissen um die Gefahr eines Luftangriffs und die Schutzmaßnahmen sein müsse. Im Ernstfall sei die Frau die Hauptträgerin des Selbstschutzes. Abschließend beschäftigte sich die Rednerin eingehend mit der Stellung der Frauenfachbearbeiterin im RLB. Im Rahmen der Tagung verabschiedete sich der bisherige Bezirksführer Luftschutzoberst Hansmayer, der ja bekanntlich die Führung der SA.-Gruppe Niedersachsen übernommen hat, von seinen Mitarbeitern.

Mit dem Kraftwagen gegen einen Baum. Dienstag vormittag ereignete sich auf der Nadorster Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen, der mit 4 Insassen besetzt war, fuhr mit solcher Gewalt gegen einen Baum, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen wurden teils leichter, teils schwerer verletzt. Die polizeilichen Ermittlungen über diesen Verkehrsunfall wurden sofort aufgenommen.

Verkaufsstellen für die Volksgasmasken. Nachdem der Vertrieb der Volksgasmasken durch die NSV.-Volkswohlfahrt in Verbindung mit dem Reichsluftschutzbund in den Städten Bremen, Wilhelmshaven und Emden bereits vor längerer Zeit erfolgreich eingesetzt hatte, wurden weitere Verkaufsstellen im Gau Weser-Ems eingerichtet, und zwar in den Städten Oldenburg, Nordhorn, Delmenhorst und Osnabrück. Es wird damit der Bevölkerung in diesen Orten jetzt auch die Möglichkeit gegeben, die amtlich vorgeschriebene Volksgasmaske zu erwerben.

Varel

Fußgänger vom Auto angefahren. Auf der Reichsstraße Oldenburg—Varel zwischen Neuenwege und der Leeberücke fuhr nachts ein aus der Richtung Neuenwege kommender Personenkraftwagen einen rechts gehenden Fußgänger von hinten an. Der Fußgänger wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein entgegengesetzt fahrender Kraftwagen hatte im Scheinwerferlicht den Unfall beobachtet und erstattete Anzeige. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Aurich

Gerichtliches Nachspiel zu einer schweren Schlägerei. Das Schwurgericht in Aurich verurteilte einen Einwohner aus Wattenscheid wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren, 9 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft. In den späten Abendstunden des 16. November v. J. gerieten zwei Männer in einem Emder Lokal in einen Wortwechsel, in den sich der Angeklagte ohne jede ernstliche Ursache einmischte. Er versetzte einem der beiden Männer plötzlich einen heftigen Faustschlag ins Gesicht, den dieser mit einem kräftigen Schlag erwiderte, so daß der Angeklagte zu Boden fiel. Jetzt schritt der Wirt ein und forderte zum Verlassen des Lokals auf. Vor dem Lokal kam es dann zu einer wüsten Schlägerei, in deren Verlauf der Angeklagte zum Messer griff und seinen Gegner derart schwer verletzte, daß dieser noch in derselben Nacht seinen Verletzungen erlag.

Neue Ortsgruppen im Kreis Aurich. Im Kreis Aurich wurden die Stützpunkte Aurich-Oldendorf, Neuesehn, Tannenhausen und Wallinghausen zu Ortsgruppen erhoben.

Bremerhaven

In die Antriebswelle geraten. Bei Arbeiten an der Saatgutreinigungsmaschine in der Malsfeder Mühle ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein 15jähriger Helfer kam mit seiner Kleidung in die Antriebswelle und wurde herumgeschleudert. Hierbei prallte der Unglückliche so heftig gegen die Decke, daß er beide Beine brach. Der Schwerverletzte wurde in das Bremervörder Krankenhaus gebracht.

Braunschweig

Neue HJ.-Führerschule. Am 17. Juli wird die Führerschule des Gebietes Niedersachsen in Braunschweig-Querum eingeweiht. Die Schule, in der jeweils 120 HJ.-Führer in dreiwöchigen Kursen ausgebildet werden, trägt den Namen des im Kampf für den Führer gefallenen Hitlerjungen Peter Frieß.

An heiliger Stätte unserer Ahnen

Morgenfeier des Erzieher-Schulungslagers Dötlingen an der „Glaner Braut"

Dem Erzieher ist das Wertvollste eines Volkes anvertraut — seine Jugend. Diese Jugend heranzubilden, sie wert und würdig zu machen, daß sie dereinst das Erbe der jetzt Lebenden übernimmt und als treuer, verantwortungsbewußter Sachwalter den nach uns kommenden Geschlechtern weitergibt, ist eine Aufgabe, die eine heilige Verpflichtung in sich birgt. Die Erfüllung dieser Verpflichtung bedingt einen Erzieherstand, der tiefinnerst durchdrungen ist von dem Glauben an die naturgesetzmäßige, blutbedingte Weltanschauung des Nationalsozialismus. Und der Erzieher im Dritten Reich stellt einen neuen Menschen dar; ihm ist seine Aufgabe heiliger Verpflichtung und er stellt sich bedingungslos der Gemeinschaft, um in der Gemeinschaft und aus der Gemeinschaft die ethischen Hochziele der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erleben, in sich zu formen zu einem Bekenntnis zu Blut und Boden.

„In dem Erleben unserer Heimat formen wir unsere Seele" war der Leitspruch der Morgenfeier, in welcher der Lagerleiter Pg. Heinrich Lange zu seinen vierzig Kameraden aus dem Schulungslager an heiliger Stätte unserer Ahnen sprach.

Wie schon in grauer Vorzeit Männer gleichen Blutes gestanden, standen wir nach schweigendem Anmarsch. Die gewaltigen Steinblöcke der „Glaner Braut", sinnvoll gebaut, ließen uns ahnen, mit welcher Naturgebundenheit und Frömmigkeit unsere Vorfahren die Gesetze des Lebens und Sterbens erahnten- und mit welcher blutsmäßigen Verpflichtung an den heiligen Boden der Heimat sie ihre Toten auf einsamer Heide wieder ihrem Boden vermählten.

Ein gemeinsames Lied vereinigte alle zu innerer Sammlung. „Daß nie mein Volk von Schande werd' umfangen, einweh' ich hier, was groß und stolz vergangen", fündet uns die Norne. Doch weiter spinnt der Nornen Faden am Geschick des Volkes: „Und wieder tanzt die Spindel dann am Werke, zum alten Glanz knüpft sie neue Stärke. Die Zeit ward reif, gewaltig braust die Eiche: Aufstrahlt das Dritte, mächtigste der Reiche." So senkt uns der Vorspruch aus grauen Tagen alten Blutstroms in die Gegenwart der Erfüllung.

Seherische Worte von E. M. Arndt von der Ewigkeit des deutschen Volkes und von Glauben an dieses Volk leiteten die Worte unseres Lagerführers ein, die uns von deutschem Glauben sprachen. „Wir erleben und bilden unseren Glauben an dem deutschen Glaubensgut. Deutsche Helden, begnadete Künstler sind unsere Vorbilder. — von Hermann, dem Cherusker, bis Adolf Hitler.

An den Schluß seiner Worte stellte Pg. Lange die Worte der Verpflichtung: „Du Deutschland wirst bleiben, wenn wir auch vergehn; Du wirst dich entfalten, wir werden verwehn, Doch was wir geschaffen, wir schufens für dich, Und Söhne werden und Enkel ersteh'n Und leben und wirken und kämpfen für dich, Deutschland!" Eine Ehrung des Führers, um zu danken sein Dank genügt, der uns zurückführte zum wahren Sinn unseres Seins, schloß die Morgenfeier. Den Erziehern, welche diese Feier erleben in der Kameradschaft des Lagers, das ihnen Kraft und Rüstzeug gibt zur Erfüllung ihrer Verantwortung und Verpflichtung, wird dieses Erlebnis unvergeßlich sein.

Rund um den Roland

Die neuen Verkehrsampeln

Bremen, 13. Juli.

Die neuen Verkehrsampeln, die — wie wir in unserer gestrigen Ausgabe unseren Lesern mitteilen konnten — in Bremen aufgestellt wurden bzw. noch werden; die neue Anlage am Brill konnte bereits gestern in Betrieb genommen werden.

Aufnahme: Schmidt.

Zum Oberlandesgerichtsrat ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat den Landgerichtsrat Dr. Friedrich Prieß, Bremen, zum Oberlandesgerichtsrat beim Hanseatischen Oberlandesgericht ernannt.

Seltener Besuch bei den Kleingärtnern

Dieser Tage erhielten die Woltmershauser Kleingärtner, Ecke Huder Str. und Mittelkamp, seltenen Besuch auf ihren Ländereien. Ein Rehbock, der sich schon seit längerer Zeit in dem Parzellengelände aufgehalten haben soll, sprang plötzlich in wilden Sprüngen über die Hecken der Kleingartenanlagen und wurde — vielleicht auch schon gemacht durch die Anwesenheit der am letzten Sonntagmorgen besonders zahlreich auf ihren Parzellen arbeitenden Kleingärtner — ratlos über Wege und Beete und hetzte atemlos über die Zäune. Mit vieler Mühe gelang es endlich den ob des Besuches erstaunten und erfreuten Männern das durch den langen Aufenthalt im Parzellengelände geschwächte Tier auf dem Grundstück Sommerweg 5 zu stellen und zu fangen. Nach Rücksprache mit dem Büro des Kreisjägermeisters wurde der Rehbock in ein Auto verladen und dem Revierjäger Greve in Gr. Mackenstedt übergeben, der dann dem Tier in seinem Bezirk die Freiheit zurückgab; man wählte dieses Revier, weil die Vermutung nahe lag, daß der Rehbock aus diesem dem Parzellengelände am nächsten liegenden Revier mit Rehwild stammte.

Bild rechts:

Neugierig wird der Rehbock von den Kleingärtnern begutachtet

„Wi heet Jo von Harten willkamen!"

Plattdeutsche aus Brooklyn in Bremen — „Wi weet genau, dat gefallt Jo bi us!"

Es gibt in den Vereinigten Staaten eine ganze Reihe von Gruppen, die, vor Jahrzehnten ausgewandert, sich in der neuen Heimat ihre alte Muttersprache noch erhalten haben. In den abgeschlossenen Farmergebieten kann man immer wieder auf deutsche, norddeutsche, plattdeutsche Ortsnamen stoßen, und wenn man die Abgelegenheit dieser Gebiete kennengelernt hat, so nimmt es einem nicht so sehr wunder, hier noch unverfälschtes Platt zu hören, hier den Fritz Reuter und den John Brinkmann noch in hohen Ehren zu finden. Anders liegen die Verhältnisse in den amerikanischen Großstädten, liegen vor allem die Verhältnisse in Newyork, wo außerordentliche Kräfte wirksam sein mußten, sollte die plattdeutsche Muttersprache, von tausend Gefahren umringt, nicht schnell und spurlos verlorengehen. Hier ist von einer außerordentlichen Leistung zu sprechen, von Treue und Heimatliebe, die stärker waren als alle nivellierenden Kräfte der größten Stadt Amerikas. In einem anderen Zusammenhang, vielleicht im Blick auf die deutschen Sprachgebiete Siebenbürgens sagt der Dichter Josef Weinheber von der deutschen Sprache:

Im fernen Land
furchtbar allein,
das Dach nicht über dem Haupte
und unter den Füßen die Erde nicht!
Du einzig seine Heimat!

Wir möchten dieses Wort in seiner ganzen Bedeutung auf die plattdeutsche Muttersprache ausdehnen, die schon vor fünfzig und mehr Jahren den Niederdeutschen drüben Heimat gewesen und bis heute geblieben ist. Wir betonen aber dabei, daß diese Sprachheimat nur in schärfster Verteidigung erhalten bleiben konnte. Deshalb sprechen wir auch von Leistung und von Dank.

Eine solche verdienstvolle Gruppe, der Plattdeutsche Volksfestverein aus Brooklyn ist gestern mit dem Lloyddampfer „Berlin" in Bremerhaven eingetroffen, um zunächst Bremen zu besuchen und anschließend eine Reise durch Deutschland, durch das neue Deutschland anzutreten. Man will sich selbst überzeugen, wie es in dem Lande Adolf Hitlers aussieht, wie alles vorangeht, wie Handel und Wandel blüht, wie die deutschen Menschen wieder froh geworden sind.

Der Plattdüütsche Verein Bremen, den seit den ersten Nachkriegsjahren freundschaftliche Bande mit diesem Verein verbinden, empfing die Gäste gestern in Bremerhaven. Hinrich Gronau rief ihnen zu: „Wi heet Jo in Düütschland von Harten willkamen. Wi freut uns, dat Ji so vergnögt sünd, dat Ji hier sünd. Wi weet genau, dat gefallt Jo bi us, un noch veel beter als vör teihn Jahr." Diese Worte wurden begeistert aufgenommen, und auch der Präsident des Brooklyner Volksfestvereins Herr Fred Harms ließ seine Worte dahin ausklingen, daß sie dessen sicher wären. Außer Herrn Harms nehmen an der Reise auch der Präsident des Plattdeutschen Altenheims Herr P. R. Schumacher sowie der Herausgeber der „Plattdüütschen Post" Herr

Die Gäste aus Brooklyn. Aufnahme: Sommer.

F. A. Thordsen und viele andere teil. Die Bremer — Vertreter des Lloyd, vom Lloyd-Reisebüro, Herr Prof. Kippenberg von der Forschungsstelle Niedersachsen im Ausland — konnten sich davon überzeugen, daß bald das weite Land und die Tiere und Bäume und Felder darin heimatlich und mit Jubel begrüßt wurden. Man war in der alten Heimat. Willkamen in Bremen! — Heute werden die Plattdeutschen im Rathaus empfangen. Am Abend findet dann im Goldenen Saal der Böttcherstraße ein kameradschaftliches Beisammensein statt.

Schmidt-Barrien.

Zwei neue NSV.-Erholungsstätten

Übernahme der örtlichen Erholungspflege durch die NS.-Volkswohlfahrt

Nunmehr ist dem Erholungswerk der NSV. auch die bisher in Händen des Bremer Staates befindliche Erholungspflege zugeteilt worden. Bereits ab 18. Juli werden die beiden bremischen Erholungs-Tagesstätten Ochtumbad und Prießnitzbad von der NSV. belegt. Es finden dort schulpflichtige Kinder in der Zeit von 8 bis 18 Uhr Erholungsaufenthalt und Betreuung. Den Kindern, die weit von diesen Heimen entfernt wohnen, werden Straßenbahnscheine zur Verfügung gestellt, so daß auch Jungen und Mädel aus anderen Stadtbezirken in den vollen Genuß dieser Erholungsstätten kommen können. Die aufgenommenen Kinder, für die ein je nach Einkommenslage der Eltern gestaffelter sehr geringer Unkostenbeitrag zu zahlen ist, erhalten Mittagessen und Nachmittagskost verabreicht.

Das in der Nähe der Vulkanstraße gelegene Ochtumbad kann 80 bis 90 schulpflichtige Kinder aufnehmen. Den Erholungsuchenden stehen hier große Rasenspielflächen, lustige Aufenthaltsräume und das fließende Bad in der Ochtum zur Verfügung. Während die Aufsicht an Land den geschulten Mitarbeiterinnen der NSV. obliegt, übernimmt die Badeaufsicht der Bademeister des Ochtumbades. Das Bad ist eingeteilt für Schwimmer, Nichtschwimmer und Planschkinder (Wassertiefe 40 Zentimeter), so daß gegen Unfälle ausreichend Vorsorge getroffen ist.

Im Prießnitzbad, das Platz bietet für 120 bis 130 Kinder, steht den Besuchern ein von den übrigen Anlagen völlig abgeschlossener Raum mit eigenen Zugängen und Gebäuden zur Verfügung. Im Freigelände sind ausreichend Turn- und Spielgeräte, ferner ein Planschbecken und Duschanlage vorhanden, so daß auch für die körperliche Ausarbeitung der Jugendlichen reichlich Gelegenheit ist.

Alle Anmeldungen von erholungsbedürftigen Kindern im Alter von etwa 6 bis zu 14 Jahren, ebenso alle Anfragen sind an die zuständigen Ortsgruppen der NSV. zu richten.

Vorläufig werden die neuen Heime nur während der Ferienzeit als Erholungs-Tagesstätten benutzt werden können. Es besteht jedoch die Absicht, diese Heime, die eine wertvolle Ergänzung der übrigen ähnlichen Einrichtungen der NSV. darstellen, recht bald so auszubauen, daß sie während des ganzen Sommers ihrem Zweck, erholungsbedürftiger Jugend Gesundheit und Freude zu schenken, dienstbar gemacht werden können. ⊙

1800 Oesterreich-Urlauber für den Gau. Das Gauamt für Volkswohlfahrt der NSDAP., Gau Weser-Ems, hat sich bereit erklärt, im Rahmen der Sonderaktion Oesterreich der Hilfsreiseplatzspende in diesem Jahr noch drei Sondertransporte in Stärke von je 600 Urlaubern aus Oesterreich durchzuführen. Der erste Sonderzug mit 600 österreichischen Urlaubern trifft am kommenden Sonntag um 15.31 Uhr in Bremen ein. Von dort aus erfolgt die Weiterverteilung der Urlauber in die verschiedenen Kreise des Gaugebietes.

Abschied der Jugend-Austauschgruppen

Gestern vormittag trat die unter Führung von Jungbannführer Rolf Redeker stehende Austauschgruppe der Hitler-Jugend von Bremen aus ihre Fahrt nach Japan an. Zur Verabschiedung dieser Abordnung der deutschen Jugend hatte sich auf dem Hauptbahnhof neben Führern der Hitler-Jugend die japanische Austauschgruppe eingefunden, die ihren deutschen Kameraden ein überaus herzliches und begeistertes Lebewohl und Grüße an ihre ferne Heimat zuriefen. Mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Gneisenau" ging die deutsche Gruppe um 13 Uhr in See, während die japanische Abordnung um 14 Uhr Bremen in Richtung Hamburg verließ. Ueber den Beginn der Deutschlands- und Japanfahrt, die beide in Bremen ihren Ausgangspunkt fanden, berichten wir ausführlich in unserer heutigen Beilage „Junge Gefolgschaft". ⊙

Begegnung zwischen Nord und Süd

Fünf Jahre Reichsfestspiele in Heidelberg — Wiederbeginn der Aufführungen am 17. Juli

Das ist vielleicht der tiefste Grund der geheimnisvollen Kraft, die die Heidelberger Landschaft dem aufgeschlossenen Wanderer spenden kann: hier offenbart sich eine eigentümliche Begegnung zwischen Nord und Süd; nördliche Landschaft und südliche Landschaft verbinden sich zu rätselhafter Schönheit, zu einer Schönheit, die herb und erhaben, weit und übermächtigend den Menschen rufen kann — die aber auch lieblich und vertraut, reizvoll und vertraut zu locken vermag. Machtvoll steigt die Sonne über den Odenwaldbergen empor, groß und ergreifend ist ihr Untergang über den fernen Haardtbergen und der Rheinebene, und viele deutsche Dichter, die Heidelberg als „Wallfahrtsort" ihres künstlerischen Genius empfanden, sangen und sagten Liebevolles und Ruhmvolles von diesem Sonnenuntergang. Herrlich ist der Glanz dieses Landes am Tage; segnend scheint das Leuchten gestirnter Nächte zu sein. Und streng und unendlich wirken Täler und Ebene, aus denen die Berge wie Inseln sich heben, wenn Nebel wogt; packend kraftvoll wachsen die Waldhänge im Sturmwetter auf!

Inmitten dieser deutschen Landschaft — wirklich in sie eingebettet, ja aus ihr erwachsen — liegt die Stadt Heidelberg, reich in alten Erinnerungen, aber auch stark zu neuem Leben — vor allem aber eine Stadt, die ein deutsches Gesicht — leidvoll und glückhaft — durch die Jahrhunderte trug und heute auch die Züge einer neuen stolzen Zeit gewinnt, ob man nun auf dem streng und klar geprägten Ehrenfriedhof das große Gedenken zur steten Mahnung werden läßt, oder auf der machtvollen Feierstätte das gläubige Erlebnis einer neuen Gemeinschaft in sich aufnimmt. Es ist die Stadt, in der der Humanismus eine deutsche kämpferische Wendung erhielt. Es ist die Stadt, die Goethe seinem Volkstum und den ewigen Gütern dieses deutschen Volkstums nahebrachte (neben Straßburg vielleicht Goethes stärkstes deutsch betontes Erlebnis). Es ist die Stadt, in der deutsche Romantiker Schätze der alten Weisen unseres Volkes hoben und zugleich im starken Freiheitsbewußtsein gegen Weisen ihre Kraft und ihre Größe fanden!

Es ist die Stadt mit dem Schloß, das als Ruine nicht nur mit verschiedenen Bauten Wandel der deutschen Stile in wunderbarem Reichtum und Echtheit bekundet, sondern auch schicksalhaft — fast wie ein steingewordener Sang von deutschem Trotz und deutschem Leid — zu jedem Volksgenossen spricht.

Es sind die Landschaft, die Stadt, das Schloß, die einen Hölderlin die ganze Tiefe und einen Eichendorff die ganze Schönheit des deutschen Gemüts und der großen deutschen Heimat ausschöpfen ließen!

Es ist die Erde und es ist der Himmel, wo der ewige deutsche Ritter Götz von Berlichingen immer noch zu schreiten und zu streiten und wo das zeitlos wahre deutsche Mädchen „Käthchen von Heilbronn" immer noch zu träumen und zu lächeln scheint. Es ist das Schloß, in dem das strenge Geschick in den Traum der schönen Agnes Bernauer eingegriffen haben könnte und doch auch wieder das heitere Spiel um Pantalon und seine Söhne so reizvoll und tiefsinnig zugleich uns anmutet! Zeigt das nicht gerade, wie nordisch strenges Wesen in Hebbels Trauerspiel und südlich helle sachende Welt in Paul Ernsts Lustspiel um und in Heidelberg gleichermaßen „daheim" sind! Und beweisen nicht gerade Shakespeares Werke im Schloßhof wiederum diese Begegnung von Nord und Süd, wenn man der Rüpelspiele und seinen Witze sich freut, wenn man den „Sommernachtstraum" als deutschen Märchenwald und heiter klassische Gebärde zugleich empfindet, wenn man in „Romeo und Julia" eine tragisch edle Haltung erfährt, die diesseits und jenseits der Alpen gleiches Verständnis findet. Soll noch daran erinnert werden, daß bei den Heidelberger Reichsfestspielen Kleists „Zerbrochener Krug" gleich sinn- und wirkungsvoll ins Programm einbezogen wurde wie sein „Amphytrion"!

Dieses Jahr wird der „Faust" gerade aus dieser Begegnung von Nord und Süd heraus die große Sprache des Freilichtspieles finden. Und neben der nun schon berühmten Heidelberger „Götz"-Tradition und Pflege Shakespearescher Dichtungen (diesesmal „Der Widerspenstigen Zähmung") mögen Eichendorffs „Freier" wiederum die wundersame reiche Romantik, die der Heidelberger Schloßhof — gleichsam als Symbol und Repräsentant der ganzen Landschaft atmet — zum beglückenden Spiel werden lassen.

Feier und Freude bringt die Begegnung von Nord und Süd: Feier und Freude berufen die Festspiele, die mit dem ganzen weihevollen Ernst eines Goethe, mit der träumerischen Liebe eines Eichendorff, mit dem tollen Spaß und glänzenden Witz eines Shakespeares nicht eine gesellschaftliche „Elite", sondern die Gemeinschaft seelisch aufgeschlossener deutscher Volksgenossen zur größten Lebensmacht und zum vollsten Lebensglück führen wollen und jeden aufrichtigen Menschen von jenseits unserer Grenzen, wenn er echtem und gesundem deutschen Kulturwillen Verständnis entgegenbringt, ein beglückendes und vielfältiges Erlebnis sommerlicher Spiele in schönster deutscher Landschaft vermitteln werden.

Die Reichsfestspiele — repräsentativ für neues deutsches kulturelles Wirken — sollen mehr als Repräsentation und großartiges Ereignis sein — sie sollen feierlich und freudevoll bleibender Eindruck einer wahren Verschmelzung von Landschaft und Dichtung werden!

Hans Herbert Reeder

„Festliche Tage von Rheinsberg." Das märkische Städtchen Rheinsberg, in dessen Schloß Friedrich der Große als Kronprinz residierte, begeht vom 5. bis 7. August ein Rokokofest im Stile der friderizianischen Zeit. Auf dem Programm stehen u. a. ein historisches Fürstenkonzert im Schloß, mehrere Freilichtaufführungen und Tanzpreise in Kostümen des 18. Jahrhunderts. t.

Zeitgenössische Opernwoche in Frankfurt a. M. Die Generalintendanz der Frankfurter städtischen Theater veranstaltet in der nächsten Spielzeit im renovierten Opernhaus eine Woche zeitgenössischer deutscher Opern. Zur Aufführung kommen Werke von Werner Egk, Paul Graener, Carl Orff, Hermann Reutter und Richard Strauß. t.

„Nichts da für Sie!"

Das kann man jetzt, während der Reise- und Wanderzeit auf allen Postämtern im weiten deutschen Vaterland erleben, daß der Schalter mit der Aufschrift: „Postlagernd" und selbstredend auch der Beamte dahinter nicht zur Ruhe kommen vor den hundert und aber hundert Fragestellern, die vor Ungeduld brennen, bis sie die sehnlichst erwartete Briefschaft in Händen halten.

In weltmännischer Haltung, die ihn auch in der Fremde nicht verläßt, sagt sein Sprüchlein der noble Reisende auf: Er ist draußen mit dem Wagen vorgefahren und kann es sich leisten, seine Neugier hinter einer undurchdringlichen Maske zu verbergen. Zudem besitzt er Reiseschecks und Bankverbindungen, die ihn unbesehen annehmen. Zufällen so gut wie ausgeschlossen machen.

Dagegen die Jugend, die Wanderer zu Fuß und auf Rädern, sie besonders sieht man hier endlos bunte Reihe machen. Der Reisepaß, von verschwitzten Händen umklammert, ist ihr einziges Wertstück, bevor ihnen die postlagernde Sendung ausgehändigt wird. Und da geschäftliche Briefe nur ausnahmsweise in Frage kommen — wozu ist man denn in den Ferien? — sind es, etwas anderes bleibt nicht übrig, heimliche Liebesbriefe oder solche von der Mutter daheim. Oft stehen gerade diese von allen am höchsten im Kurs, dann nämlich, wenn sie von der handgreiflichen Sorge ums leibliche Wohlergehen beschwert sind.

Ich stehe mit ihnen am gleichen Schalter, obwohl mein Wunsch nur nach ein paar Briefmarken geht. Aber ich trete gern vor dem Ansturm der fremden Wandersleute zurück. Dafür habe ich das Vergnügen ganz umsonst, von den verschiedenen Dialekten, die jeweils mit ihrem Sprüchlein an der Reihe sind, auf die dazugehörigen Gesichter sowie Art und Inhalt der erwarteten Post zu schließen. Der eine steckt den Brief errötend gleich in die Tasche, als müsse er fürchten, daß man ihn samt seinem Liebesbrief durchschaue. Ein anderer hat es eilig, die Nachrichten von zu Hause zu erfahren, daß er den Brief noch vor dem Schalter erbricht und im langsamen Weggehen auch die Umstehenden an dem frohen oder traurigen Inhalt teilnehmen läßt.

Diesem netten blonden Jungen da in der Uniform der HJ. sieht man es sofort an, daß er gerade eine schwerwiegende Sendung von der Mutter erhalten hat: Wie er den Brief nach der Größe der Briefmarke, die er vermutlich, nein, zweifellos enthält, abwägend taxiert, wie er ihn von vorwärts nach rückwärts und wieder zurück dreht und wendet, daran erkennt man den Glücklichen aufs erstemal.

Manchen sah ich auch schon betrübt von dannen ziehen, wenn der Postbeamte nur den Kopf schüttelte: „Nichts da für Sie!" Und mag der Himmel noch so blau und strahlend sein: Ein dunkler Schatten fällt auf seinen weiteren Reiseweg, von einer Etappe zur anderen. Aber dann hat die „Post" — wer anders hätte auch daran schuld? — doch ein Einsehen und liefert ihm den gewünschten Brief aus. Und ist auch kein greifbarer Reisezuschuß drinnen: eine seelische Wegstärkung hat oftmals größeren als Geldeswert!

—ger.

Unser tägliches Kochbuch

Kartoffelpuffer mit Fisch, grünem Salat und Gurke

Die Hälfte der Masse roh durchgedrehte Kartoffeln und die andere Hälfte roh durchgedrehten Fisch vermischen mit 1 Ei, mit Salz abschmecken. In heißem Fett Puffer backen. Dazu reicht man grünen Salat mit Gurke, angemacht in Dickmilch, gewürzt mit Salz, Zucker und gehacktem Dill, Borretsch und Schnittlauch.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Was bietet der deutsche Markt?

Das Marktangebot steht jetzt im Zeichen der Haupternte aller Gemüsearten, es ist alles da, was das Hausfrauenherz begehrt, ausgenommen natürlich die spezifisch winterlichen Kohlarten. Für die Kleingartenbesitzer ist die große Zeit des Gemüseeinkochens gekommen, vor allem grüne Erbsen und grobe Bohnen, die jetzt besonders frisch und zart sind, werden für den Winterbedarf sterilisiert. Im übrigen stehen im Marktangebot Wurzeln und Kohlrabi in Menge und Preiswürdigkeit obenan, dazu kommt der billige deutsche Blumenkohl. Um das Einerlei auf dem Mittagstisch zu vermeiden, wird man nicht immer gedünstetes Gemüse mit Kartoffeln vorsetzen, sondern einmal einen Gemüseauflauf zubereiten, für den sich auch alle Gemüsereste gut verwerten lassen. Man streicht dazu eine feuerfeste Form mit Butter aus, gibt das gar gedünstete, abgetropfte Gemüse hübsch angerichtet hinein — am besten zwei oder auch mehrere Sorten —, gießt eine helle Tunke darüber, bestreut mit Reibkäse und Brotbröseln und überbäckt etwa 20 Minuten bei Oberhitze im Ofen. Ein gutes, zeitgemäßes Gericht ist ein Frikassee von Blumenkohl und gewürfeltem Konservfisch, man bereitet erst das Gemüse mit reichlich weißer Tunke und läßt die Fischstücke darin garziehen. Der schmackhafte Blumenkohlsalat ist in vielen Küchen noch unbekannt. Man versuche ihn einmal, entweder roh geraspelt mit Mayonnaise oder fast gar gedämpft, zerpflückt und mit der üblichen Salatmarinade anzurichten. Gerade Blumenkohl, der nur begrenzt haltbar ist, muß von der wirtschaftlich denkenden Hausfrau zu ihrem eigenen und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft bald aufgebraucht werden, wenn einmal, wie gegenwärtig, ein günstiges Angebot vorliegt. Der Spitzkohl geht langsam zur Neige, dafür gibt es schon ersten Weißkohl. Auch Pfifferlinge werden bei dem feuchten Wetter reichlich geerntet, sie ergeben trotz ihres im Vergleich zu anderen Gemüsen höheren Pfundpreises ein sehr billiges Gericht, weil sie sättigend sind und eine Fleischbeigabe überflüssig machen. Sehr gut schmecken sie als Hauptgericht mit etwas geräucherten reiten oder getrifften Speck angebraten. Man läßt sie so lange schmoren, bis alle Flüssigkeit verdampft ist und gibt entweder neue Kartoffeln dazu oder vermischt sie mit Bratkartoffeln.

Auf dem Obstmarkt gehen die Erdbeeren langsam zur Neige. Günstig ist das Angebot an italienischen Pfirsichen. Da die deutsche Ernte wegen der langen Regenperiode voraussichtlich nicht allzu reichlich ausfallen wird, muß man sich an die jetzt angebotenen halten, wenn man Pfirsiche sterilisieren will. — Der Fischmarkt bietet fast alle Sorten Konsumfisch frisch und preiswert, daneben auch die ersten grünen Heringe. Als preiswerte Feinfische gibt es in dieser Woche Rotbarsch und Knurrhahn.

Kleine Gäste der NSV. Nachdem vor einigen Tagen 65 Schweizer Kinder im Rahmen des von der NSV. durchgeführten Kinderaustausches nach Bremen gekommen sind, um hier einige Zeit der Erholung zu verleben, treffen am 13. Juli 180 westfälische Gastkinder in der Hansestadt ein. Am Donnerstag wird ein Transport von über 1000 Auslandskindern aus dem Sudetengebiet erwartet, die in verschiedenen Städten des Gaues Weser-Ems untergebracht werden.

Schüler fahren nach Nordamerika. Mit dem Lloyd-schnelldampfer „Bremen", der am Dienstagmittag die Ausreise antrat, begaben sich im Rahmen des deutsch-amerikanischen Austauschdienstes, der mit Unterstützung des Reichserziehungsministers Dr. Rust und in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd in diesem Jahre zum zweitenmal durchgeführt wird, 15 Jungen und drei Mädchen unter Führung von Dr. Depken von der Lettow-Vorbeck-Schule, Bremen, nach den Vereinigten Staaten, um nach einem kurzen Aufenthalt in Newyork mit ihren amerikanischen Altersgenossen im Lager von Lakeville zusammenzutreffen. Die Rückreise geht über Boston nach Newyork und dort nach Bremerhaven.

Der Einzelhandel hilft mit!

Die neuen Beiratsmitglieder der Einzelhandelsabteilung — Kameradschaftsabend in der Kammer

Anläßlich der durch bremisches Gesetz vom 20. Juli vergangenen Jahres erfolgten Eingliederung der Kleinhandels-Kammer als Einzelhandelsabteilung in die Industrie- und Handelskammer Bremen fand am Montag im Sitzungssaal der Kammer, Contrescarpe, ein Kameradschaftsabend für die ausscheidenden und neuernannten Beiratsmitglieder statt. Als Gäste bemerkte man u. a. den Vertreter des Kreisleiters Pg. Tretow, Reg. Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhnker, Senator Bernhard, Präses Boltmeyer sowie weitere Vertreter der Partei, des Staates, der bremischen Wirtschaft und des Handels. Nachdem der Vorsitzende der Einzelhandelsabteilung und Vizepräses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Pg. Kallsen, den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet hatte, gab Geschäftsführer Pg. Scharnhusen einen Rückblick über den Werdegang der Einzelhandelskammer, die am 5. April 1906 errichtet wurde. Da die Kammer in den sechs Jahren ihres Provisoriums ihre Existenzberechtigung erwiesen hatte, erhielt sie mit dem 1. April 1912 ihre endgültige gesetzliche Festlegung. In den Jahren bis zum Ausbruch des Weltkrieges verbesserte sie ihre inneren Einrichtungen und trat mit großer Tatkraft in die Bearbeitung der für die ihr zugehörigen Berufe in Frage kommenden Belange ein. Nach Beendigung des Krieges wurde die Kammer 1921 bei der Neuregelung der damaligen bremischen Verfassung unter Aenderung ihres Namens in „Kleinhandelskammer" der Handelskammer, Gewerbekammer und Landwirtschaftskammer gleichwertig an die Seite gestellt. Gleichzeitig erhielt sie das Recht der eigenen Finanzierung durch Zuschläge zur bremischen Firmen- und Gewerbesteuer; ihre Mitgliederzahl wurde von 18 auf 30 erweitert. Die vielseitigen Arbeiten der Nachkriegszeit brachten der Kammer eine weitere Entfaltung ihrer Tätigkeit, die darin zu erblicken ist, daß sie mittelbar Mitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages geworden war und Vertreter in verschiedene Ausschüsse entsandte.

Durch die Machtergreifung wurde eine grundlegende Umstellung erforderlich. Neue Männer traten an die Spitze und in den Beirat ein, die in energischer Weise die Kammerarbeiten nach den Grundsätzen des Dritten Reiches ausrichteten. Die neuen, tief in das Wirtschaftsleben eingreifenden Gesetze erforderten eine vielfältige Mitarbeit der Kammer, wie z. B. beim Einzelhandelsschutzgesetz, das allmählich den Charakter eines Berufsgesetzes des Einzelhandels angenommen hat. Im Rahmen der Neuordnung der gewerblichen Wirtschaft gab das Reichswirtschaftsministerium der Kammer nicht den Charakter einer Industrie- und Handelskammer in ihrem Bezirk. Damit hat die Kammer nicht mehr unter das Gesetz vom 20. August 1934, das alle Industrie- und Handelskammern Deutschlands der Aufsicht des Reichswirtschaftsministeriums unterstellte. Wie die Detailfilialenkammer in Hamburg war die Kleinhandelskammer lediglich Körperschaft des öffentlichen Rechts (nach bestehendem Landesbrauch) geblieben. Um nicht künftig in der Luft zu schweben, waren beide Kammern — übrigens die einzigen als amtliche Einzelhandelsvertretung errichteten Kammern — gezwungen, zwecks Anschlusses Verhandlungen mit den örtlichen Industrie- und Handelskammern aufzunehmen. Nach Erarbeitung eines für die beteiligten Kreise befriedigenden Abkommens wurde die Kleinhandelskammer durch bremisches Gesetz vom 20. Juli 1937 mit Zustimmung der Reichsregierung als Einzelhandels-abteilung in die Industrie- und Handelskammer Bremen eingegliedert und zwar wird sie mit eigenem Vorstand und Beirat wie in bisheriger Weise den Schriftverkehr mit allen Dienststellen und den ihr angeschlossenen Betrieben weiterführen.

Anschließend sprach Präses Kallsen den ausscheidenden Beiratsmitgliedern (Staatsrat von Hagel, Pg. Grunitz, K. Hagemann, W. Hanke, O. Hemmings, C. Hinrichs, H. Jürgens, G. Kehsenbeck, C. Köhe, K. Müller, C. Mußhorn, J. Pedersen, W. Schoppe und C. Schütte, beide aus Bremerhaven) seinen aufrichtigen Dank aus und richtete den Appell an die neuen Beiratsmitglieder, stets eingedenkt der die Aufgaben der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik einzutreten. Nach der Zustimmung des Reichswirtschaftsministers hat der Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Pg. Boltmeyer, folgende Ernennungen ausgesprochen:

1. für den Bezirk der Einzelhandelsabteilung: Heinrich Kallsen zum Vorsitzenden, Bernh. Ebeling sen. zum stellv. Vorsitzenden, Hans Bosten zum stellv. Vorsitzenden; 2. für den Beirat der Einzelhandelsabteilung: a) aus Bremen: 1. Christian Wendt, Kolonialwaren- und Feinkosthandlung, Schwachhauser Heerstraße 6; 2. Georg Sauerborn, Tabakwarenhandlung, Domshof 11; 3. Richard Holst, Fa. Holst & Kramer, Fliesenfachhandlung, Vor dem Steintor 150/155; 4. Ferdinand Kinski, Linoleumhandlung, Papenstraße 4; 5. Bernhard Goebing jr., Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Handlung, Ansgaritorstraße 21; 6. Werner Hoß, Drogerie, Wolltmershauserstraße 466; 7. Heinr. Tiefermann, Autogandlung, Hohenzollernstraße 98; 8. Johs. Klebow i. Fa. Kern & Klebow, Kolonialwaren, Bremen-Horn 6; 9. Georg Weller i. Fa. Otto Weller, Papier- und Schreibwarenhandlung, Doventorstraße 25; 10. Diedrich Knigge i. Fa. Louis Knigge, Koffer- und Lederwarenhandlung, Sögestraße 13; 11. Ernst Freise, Buchhandlung, Osterfeuerdeinweg 73; 12. Georg Schmidt i. Fa. Herm. Werner, Juwelen-, Uhren- Gold- und Silberwarenhandlung, Schüsselkorb 25; 13. Bernhard Beims i. Fa. Nietzenapotheke, Nietzestraße 51; 14. Heinrich Krule, Spedition und Fuhrwerksbesitzer, Steinstraße 8; 15. Bernhard Fromm, Blumengeschäft, Osterstraße 1 c; 16. Hugo Jahn, Tischler- und Gaststätte „Zum Senator", Schwachhauser Heerstraße 17. Willy Schmidt, Inhaber der Konsum- und Gesellschaftshäuser „Centralhallen" und „Parthaus", Düsternstraße 4; 18. Hermann Vollmer, Besitzer von „Hillmanns Hotel", Hoderdorferheerweg 24; b) aus Bremerhaven: 19. Karl Herzig, Papier- und Kontorbedarfhandlung, Bürgermeister-Smidt-Str. 108; 20. Johannes von See, Kolonialwaren- und Feinkosthandlung, Fährstraße 14; 21. Ernst Freise, Buchhandlung, Osterstraße 73; 22. Georg Schmidt i. Fa. Herm. Werner, Juwelen-, Uhren- Gold- und Silberwarenhandlung, Schüsselkorb 25; 23. Bernhard Beims i. Fa. Nietzenapotheke, Nietzestraße 51; 24. Heinrich Krule, Spedition und Fuhrwerksbesitzer, Steinstraße 8; 15. Bernhard Fromm, Blumengeschäft, Osterstraße 1 c; 16. Hugo Jahn, Tischler- und Gaststätte „Zum Senator", Schwachhauser Heerstraße 17. Willy Schmidt, Inhaber der Konsum- und Gesellschaftshäuser „Centralhallen" und „Parthaus", Düsternstraße 4; 18. Hermann Vollmer, Besitzer von „Hillmanns Hotel", Hoderdorferheerweg 24; b) aus Bremerhaven: 19. Karl Herzig, Papier- und Kontorbedarfhandlung, Bürgermeister-Smidt-Str. 108; 20. Johannes von See, Kolonialwaren- und Feinkosthandlung, Fährstraße 14; 21. Ernst Freise, Buchhandlung, Osterstraße 73; 22. Georg Schmidt i. Fa. Herm. Werner, Juwelen-, Uhren- Gold- und Silberwarenhandlung, Schüsselkorb 25; 13. Bernhard Beims i. Fa. Nietzenapotheke, Nietzestraße 51; 14

REICHSSENDER HAMBURG

Der neue Haushaltsplan des Bremer Landkreises

In Anwesenheit der Gemeindevorsteher des bremischen Landgebietes fand gestern im Landhernamt, Dechanatstraße, unter dem Vorsitz von Regierungsrat Behrens eine mehrstündige Besprechung statt, die dem Haushaltsplan 1938 galt. Die Einnahmeseite des ordentlichen Haushalts sieht eine Gesamtsumme von 540 386 Mark vor, während im vergangenen Jahr 603 000 Mark veranschlagt worden waren. Die Verwaltungseinnahmen stehen mit 37 350 Mark zu Buch und haben sich im Vergleich zum Vorjahre um das Dreifache erhöht. Die allgemeinen Haushaltseinnahmen werden mit 456 036 Mark bezziffert, während für das Vorjahr 391 338 Mark angegeben werden. Die Landstraßen zweiter Ordnung und die Kreisstraßen werden eine weitgehende Verbesserung erfahren. Die anteiligen Kosten der Landgemeinden sind für die Landstraße zweiter Ordnung mit 25 500 Mark angegeben, während sie für die Kreisstraßen 21 500 Mark betragen. Im Gegensatz zum letzten Haushaltsplan sind weitere Einnahmen nicht aufgeführt. Die Ausgaben des ordentlichen Haushalts sind auf 540 386 Mark festgesetzt, während 1937 eine Summe von 773 623 Mark aufgezeichnet war. Nahezu 300 000 Mark sind für die allgemeinen Haushaltsausgaben eingesetzt, dagegen persönliche Ausgaben nur mit 67 800 (53 973) Mark und sachliche Ausgaben mit 34 286 (2700 i. V.) Mark. Für die Landstraßen zweiter Ordnung sind 70 000 Mark im Haushaltsplan vorgesehen, sie bilden fast das Doppelte der für die Kreisstraßen eingesetzte Summe. Als letzter Titel sind die Meliorationsarbeiten aufgeführt, für die 35 000 Mark ausgeworfen sind. Im außerordentlichen Haushaltsplan ist die Regulierung und Neupflasterung der Stromer Landstraße mit 1 Mill. Mark angesetzt.

Der 32. Tote im Straßenverkehr

Gestern gegen 19 Uhr stieß ein Radfahrer, der aus der Langemarckstraße kam, beim Einbiegen in die Erlenstraße mit einem Bremer Kraftwagen zusammen. Trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, verstarb der Radfahrer kurze Zeit nach dem Unfall.

In allen Kreisen Pflanzenschutzstellen

Durch das Gesetz zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ist der Pflanzenschutzdienst geschaffen worden, zu dessen Aufgaben die allgemeine öffentliche Aufklärung über das Auftreten und die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Kulturpflanzen, die Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen und ihre technische Ueberwachung, die Ueberwachung der Kulturen sowie der Vorräte von Pflanzen und Pflanzenerzeugnissen auf den Befall mit Krankheiten und Schädlingen usf. gehören. Der Reichsernährungsminister hat jetzt Richtlinien für den Pflanzenschutzdienst erlassen. Seine oberste Leitung und Verwaltung obliegt dem Reichsbauernführer. Die Finanzierung erfolgt durch den Reichsnährstand. Für Förderung der im Reichs- und Landesinteresse liegenden Arbeiten des Pflanzenschutzdienstes werden jedoch vom Reich und von den Ländern Beihilfen zur Verfügung gestellt. Die Durchführung des Pflanzenschutzdienstes liegt den Landesbauernschaften ob. In jeder Landesbauernschaft ist mindestens ein Pflanzenschutzamt einzurichten, das nach Bedarf Hilfsstellen schaffen kann. In jeder Kreisbauernschaft soll nach Möglichkeit nebenamtlich eine Kreisstelle des Pflanzenschutzdienstes eingerichtet werden. Der Reichsbauernführer ruft einmal jährlich eine Tagung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes ein, auf der die Fragen der praktischen Durchführung des Pflanzenschutzes besprochen werden.

Hauswirtschaftliche Berufsausbildung wird neu geregelt

In Unkenntnis der Bestimmungen sind häufig auf Grund der Einführung des weiblichen Pflichtjahres Anordnungen der Haushaltungsschulen verschoben worden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat deshalb in einem Erlaß nochmals klargestellt, daß alle Berufe, zu denen der Besuch der Haushaltungsschulen in besonderem Maße gehört, die Ableistung des Pflichtjahres nicht erfordern. Es sind dies alle landwirtschaftlichen, pflegerischen, sozialen und sozialpädagogischen Berufe. Im Verlaufe der Berufsberatung soll dies klar zum Ausdruck gebracht werden, denn gerade zu diesen Berufen sollen die jungen Mädchen nach wie vor nach Möglichkeit besonders hingelenkt werden. Im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister wird gleichzeitig angekündigt, daß demnächst eine Neuregelung der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung zu erwarten ist, aus der sich eine Reihe Aufstiegsmöglichkeiten in den hauswirtschaftlichen Berufen ergeben wird.

Vertreter von Versandgeschäften

Eine Aenderung der Gewerbeordnung

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, die hinsichtlich des Gewerbebetriebes im Umherziehen eine Aenderung im Interesse der Versandgeschäfte bringt. Die Versandgeschäfte arbeiten sowohl mit Boten als auch mit Vertretern, die die Kunden zur Erlangung von Bestellungen aufsuchen. Das Arbeiten mit Vertretern war durch die Reichsgewerbeordnung bisher gewissen Einschränkungen unterworfen, über die allerdings die wirtschaftliche Entwicklung inzwischen hinweggegangen ist. Die überholten Bestimmungen der Gewerbeordnung sind daher jetzt den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt worden. Das Aufsuchen von Warenbestellungen durch Vertreter von Versandgeschäften ist nunmehr im Wandergewerbeschein auch dann erlaubt, wenn dabei Ratenzahlungen bewilligt werden, bei denen der Eigentumsvorbehalt gemacht wird. Der Warenvertrieb soll sich im wesentlichen nur auf Artikel erstrecken, die für den Haushalt von Bedeutung sind. Die genannte Vereinbarung durch Versandgeschäfte ist besonders für die Landbevölkerung von Wichtigkeit.

Gleichstellung der Facharbeiter- und Kaufmannsgehilfenprüfung mit der handwerklichen Gesellenprüfung. Nach dem preußischen Gesetz über die Berufsschulpflicht vom 31. 7. 23 ist vom Besuch der Berufsschule befreit, wer das Abschlußzeugnis einer anerkannten Fachschule erworben hat oder eine Ausbildung nachweist, die den Besuch der Berufsschule entbehrlich macht oder das Zeugnis über die bestandene Gesellenprüfung vorlegt. Der Wortlaut dieser Bestimmung gab zu zweifeln Anlaß, ob auch die von den Industrie- und Handelskammern abgehaltenen Facharbeiter- und Kaufmannsgehilfenprüfungen darunterfallen. Wie die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammer mitteilt, hat sie den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung um eine Klarstellung gebeten, die in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten vom 15. 6. 38 erfolgt ist. Danach sind auch die Facharbeiter- und Kaufmannsgehilfenprüfungen der Gesellenprüfung gleichgestellt, auch sie befreien also den Lehrling vom weiteren Besuch der Berufsschule.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Orgelstunde im Dom: Donnerstag, 19.15 Uhr. An der Orgel: Kurt Aug. Tuckwitz. Werke von Bach, Krebs und Reger. Eintritt frei.

. . . den letzten Willen umgestoßen!

Ein Testament kann jederzeit widerrufen werden — Deshalb keine Scheu vor frühzeitiger Abfassung des Testaments

Das Gesetz gibt dem Erblasser das Recht, das Testament im ganzen oder einzelne darin enthaltene Verfügungen jederzeit zu widerrufen. Es erleichtert diese Möglichkeit zudem noch außerordentlich durch folgende Bestimmungen über die Form des Widerrufs.

Grundsätzlich muß der teilweise oder völlige Widerruf eines Testaments durch ein neues Testament erfolgen. Es ist aber nicht nötig, daß dieses Widerrufstestament auch dieselbe Form des ersten Testaments hat. Ist z. B. das erste Testament vor Gericht oder vor einem Notar errichtet und dem Amtsgericht zur Aufbewahrung übergeben worden, so kann der Widerruf in einem privatschriftlichen Testament erklärt werden; dieses braucht dem Amtsgericht nicht eingereicht zu werden. Der Erblasser kann also in einer Urkunde oder auch in einem Brief erklären, daß er das vor dem Notar X errichtete und beim Amtsgericht in Y in Verwahrung befindliche Testament widerrufe.

Diese Erklärung muß allerdings die ernste Absicht der letztwilligen Verfügung erkennen lassen und muß von Anfang bis Ende selbstgeschrieben, mit Ort und Datum versehen und eigenhändig unterschrieben sein. Der Erblasser kann dabei sofort bestimmen, welche neuen Anordnungen für den Fall seines Todes gelten sollen, er kann aber auch zunächst von jeder neuen Testamentsbestimmung absehen.

Ferner steht das Gesetz vor, daß ein vor dem Richter oder Notar errichtetes Testament schon dann als widerrufen gilt, wenn der Erblasser es aus der amtlichen Verwahrung zurückholt. Er kann diese Rückgabe jederzeit verlangen. Das Testament darf nur ihm persönlich ausgehändigt werden. Hat er es erhalten, so ist es dauernd ungültig geworden, einer besonderen Vernichtung oder eines Widerrufs bedarf es dann nicht.

In Verwahrung des Amtsgerichts können auch Privattestamente gegeben werden. Auf den Widerruf dieser findet die eben erwähnte Vorschrift aber keine Anwendung, sie gelten also durch die Rückgabe noch nicht als widerrufen, sondern bei ihnen muß der Widerruf ausdrücklich erklärt werden.

Der Widerruf eines solchen Testaments kann aber nicht nur, wie oben erörtert, durch ein neues Testament, sondern auch dadurch erfolgen, daß der Erblasser die Urkunde in der Absicht der Beseitigung vernichtet. Das Vernichten muß aber durch Zerstörung des Stoffes der Urkunde geschehen, also durch Verbrennen, Zerschneiden, Zerreißen usw. Bloßes Wegwerfen, Zerknittern, Zusammenknüllen genügt nicht.

Endlich kann das Testament auch dadurch widerrufen werden, daß der Erblasser, in der Absicht, es aufzuheben, an ihm Veränderungen vornimmt, durch die der Wille, eine schriftliche Erklärung aufzuheben, ausgedrückt zu werden pflegt. Die Veränderungen müssen also auch nach den sonstigen Verkehrsgewohnheiten geeignet sein, eine schriftliche Erklärung aufzuheben. Hiernach genügen also z. B. einschränkende Randbemerkungen oder eine Durchstreichung der Datums mit Bleistift oder kleinere Fassungsänderungen als Widerruf nicht. Vielmehr muß es sich um Durchstreichungen der ganzen Urkunde oder der Unterschrift, um Einreißen der Urkunde, Herausschneiden oder Abschneiden eines Teils des Textes, Entfernung eines aufgedrückten Privatsiegels, Anbringung besonders auffallender Stichworte oder Zeichen wie „ungültig", „annulliert" oder ähnliches handeln.

Es bestehen hiernach mehrere Möglichkeiten, die in einem Testament verfügten letztwilligen Bestimmungen aufzuheben oder abzuändern, so daß die für den Todesfall vorgesehenen Regelungen jederzeit den sich verändernden Verhältnissen angepaßt werden können. Diese erleichterte Widerrufsmöglichkeit sollte deshalb die leider noch weit verbreitete Scheu gegen die Abfassung eines Testaments überwinden. Sie sollte vor allem Veranlassung sein, die Pflicht zu bedenken, daß ein Testament in gesunden Tagen, in Ruhe und Ueberlegung und im Vollbesitz der Geisteskräfte abgefaßt werden soll, nicht aber erst dann, wenn eine ernste Krankheit das Leben bedroht und wenn Schmerzen und Aufregungen eine sorgfältige Prüfung der Verhältnisse erschweren.

O. M.

Die Aufgaben des Reichsmütterdienstes

Die Schulungsarbeit des Deutschen Frauenwerks (Reichsmütterdienst) hat sich seit ihrem Bestehen in erfreulicher Weise weiterentwickelt und den Beweis erbracht, daß der Reichsmütterdienst seinem Aufgabengebiet, das den gesamten Pflichtkreis der Hausfrau und Mutter umfaßt, vollauf gewachsen ist. Diese Feststellung trifft der Reichsinnenminister in einem Erlaß an die Landesregierungen, worin er die Schulungsarbeit des Reichsmütterdienstes gegen die Hauswirtschaftlichen Fachschulen der Gemeinden abgrenzt. Das Ziel des Reichsmütterdienstes, so sagt der Minister, bleibt, durch einheitliche Zusammenfassung der Unterweisung in Hauswirtschaft, Gesundheitspflege, Kinderbeschäftigung und Heimgestaltung den angehenden Hausfrauen und Müttern die weltanschaulichen und fachlichen Grunderkenntnisse zu vermitteln, deren sie für ihren verantwortungsvollen Pflichtkreis in staatspolitischem Interesse bedürfen. In dieser Arbeit sieht der Reichsmütterdienst unter meinem besonderen Schutz. Der Reichsführer SS und der Stabschef der SA. haben die Arbeit des Reichsmütterdienstes durch den Abschluß besonderer Abkommen über die Bräuteausbildung und Schulung der Mütter ihrerseits anerkannt.

Die Erziehungsarbeit des Reichsmütterdienstes stelle in ihrer Einzigartigkeit ein Arbeitsgebiet des Frauenwerkes dar, das von keiner staatlichen oder kommunalen Stelle in dieser Form wahrgenommen werden könne. Um Ueberschneidungen mit Bestrebungen der kommunalen Fachschulen, die zu unerwünschter Zersplitterung führen, zu vermeiden, hält der Minister es für notwendig, die gegenseitigen Arbeitsgebiete nach folgenden Gesichtspunkten klar abzugrenzen:

Die hauswirtschaftlichen Fachschulen der Gemeinden hätten einmal die Aufgabe, den Fortbildungsunterricht der schulpflichtigen Jugend in den Fach- und Berufsschulen auszubauen und durchzuführen; weiter läge ihnen die Ausbildung für hauswirtschaftliche Berufe ob. Demgegenüber habe der Reichsmütterdienst die Aufgabe, Mädchen und Frauen im Alter von mehr als 18 Jahren für den Pflichtkreis der Frau und Mutter vorzubereiten und zu ertüchtigen. Der Minister ersucht, dies bei Aufstellung der Lehrpläne der kommunalen Fachschulen zu beachten und wünscht im übrigen, daß die Schulungsmaßnahmen des Deutschen Frauenwerks möglichst gefördert werden.

Die Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst. In unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten wir die Erläuterungen des Reichstreuhänders zu den neuen Tarifordnungen. Nachstehend bringen wir ergänzend die Ausführungen des Reichstreuhänders über die Krankenbezüge. Die Dauer der Krankenbezüge ist für Angestellte von 13 auf 16 Wochen und für Lohnempfänger von 16 auf 26 Wochen erhöht. Dadurch ist erreicht, daß sich bei Lohnempfängern die Zahlung einer etwaigen Invalidenrente unmittelbar an die Zahlung der Krankenbezüge anschließt. Außerdem werden Lohnempfängern nach § 15 Abs. 1 To. V die Krankenbezüge bereits vom ersten Krankheitstage an gewährt (bisher im allgemeinen drei Karenztage).

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Öffentliche Betriebe erstmalig im Leistungskampf /

Von Georg Körner, Leiter der Fachämter „Energie, Verkehr, Verwaltung"

Der Gedanke des Leistungskampfes der Betriebe ist die Steigerung der Gemeinschaftsleistung unter Ausschaltung kapitalistischer und marxistischer Antreibermethoden. Wenn heute der Ruf an die deutsche Volkswirtschaft ergeht, im Interesse des Volkes und für das Volk eine Leistungssteigerung zu erzielen und sich den Zielen des Vierjahresplanes bedingungslos einzufügen, so gilt das auch für die öffentlichen Betriebe und Verwaltungen. Da dieser Gedanke, wie jeder des Nationalsozialismus, ein sehr neuer Gedanke ist, ist der Leistungskampf in der öffentlichen Hand energisch von den Stellen der Partei vorgetrieben worden. Der Leistungskampf der Betriebe bedeutet keine verstärkten marxistischen Lohnerhöhungsmethoden, sondern ist das

Mittel zur höchsten sozialen Gestaltung

und zur Schaffung einer neuen Sozialordnung. Diese Prinzipien aber gelten nicht nur für die Privatwirtschaft, sondern auch für die öffentliche Hand. Im Zuge dieser Entwicklung durften natürlich keine Experimente in den staatswichtigen Betrieben und Verwaltungen gemacht werden. So kam es darauf an, die Bedenken zu beseitigen, Erfahrungen zu sammeln und für den öffentlichen Dienst gemäß der Staatsstruktur

besondere Richtlinien aufzustellen.

Reichspost- und Energiebetriebe waren die ersten, die gemeinsam mit der Partei erfolgreich den Versuch unternahmen, auch die öffentliche Hand einzuschalten. Es war sicher, daß hier nicht überstürzt gehandelt werden durfte, denn die Einbeziehung der Betriebe und des Staates, der Aufbau des öffentlichen Personalkörpers, die Autorität des Staates erforderten ein langsames Anrollen. Nachdem die Erfahrungen gesammelt waren, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, auf Anregung des Leiters des Reichsfachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung den Weg zur Beteiligung vollkommen freigegeben.

Die Zusammenarbeit des Amtes Soziale Selbstverantwortung und des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung mit den zuständigen Behörden und Ministerien hat nun zum Ziel, möglichst sämtliche Betriebe am Leistungskampf teilnehmen zu lassen. Die Anmeldungen in den öffentlichen Betrieben erfolgen durch den Betriebs- oder Dienststellenleiter mit dem Betriebsobmann durch die zuständigen Kreisdienststellen des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung beim Gauobmann, so daß auch hier festgestellt wird, daß es der Freiwilligkeit und dem Idealismus des einzelnen Betriebsleiters und seiner Gefolgschaft in die Hand gegeben ist, an der Erstellung ihrer Betriebsgemeinschaft selbst eigene Hand anzulegen. Es darf hierbei nicht das Geld ausgezeichnet werden, sondern die Gesinnung wird ausgezeichnet! Die Ueberprüfung des Betriebes bezieht sich auf die nationalsozialistische Haltung, auf die Verwirklichung der Betriebs- und Leistungsgemeinschaft, auf die Unterstützung der Bestrebungen und Ziele der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, sei es der Berufswettkampf, sei es „Schönheit der Arbeit", „Kraft durch Freude", Durchführung des Leistungsprinzips, Förderung von Talenten und die Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen, die bis in den Luftschutz hineingehen.

Um eine gemeinsame Arbeit zwischen den Parteidienststellen und den Behörden zu erreichen, sind in den Gausachgruppenbeiräten des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung die Fachexperten — Behördenvertreter in der öffentlichen Hand mit der entsprechenden Bearbeiter der Deutschen Arbeitsfront — zusammengefaßt, um im Rahmen des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung die

Auslese und die Prüfung über die würdigsten Betriebe

vorzunehmen. Es wird auch anzustreben sein, daß in den vom Leistungskampf berührten Zweigen des öffentlichen Dienstes jeweils ein Sachverständiger den Beiräten angehört, um alle Momente gerecht berücksichtigen zu können. Außer der Beurteilung von seiten der Partei, wie sich eine solche Betriebsgemeinschaft in den Rahmen der Ziele der Bewegung eingefügt hat, bleibt nach die Beurteilung durch den für den Bereich des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung wirkenden Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst übrig. Betriebe, die den gestellten Anforderungen entsprechen und würdig sind, erhalten das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" durch den Gauleiter der NSDAP. überreicht.

Die höchste Stufe der Auszeichnungen dieses Kampfes um die soziale Gestaltung in der öffentlichen Hand ist der „N.S.-Musterbetrieb". Eine Auszeichnung, die durch den Führer selbst verliehen wird. Hier werden in Zukunft die mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Betriebe in die engere Wahl genommen und durch den Reichsfacharuppenbeirat des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung dann über den Reichsorganisationsleiter der NSDAP. dem Führer zur Auszeichnung vorgeschlagen.

Da der Nationalsozialismus keinen Unterschied macht in der Art der Arbeit und des Ortes der Arbeit, sondern allein maßgebend die Ehre der Arbeit und des schaffenden Menschen ist, wird der Leistungskampf im öffentlichen Dienst über die Betriebe hinaus auch die allgemeinen Verwaltungsdienststellen betrachten und ihre Büroräume ebenfalls mit jener Atmosphäre des sozialen Willens erfüllen, die alle als nationalsozialistische Leistungsgemeinschaft erstreben und empfinden.

Wir haben die Zuversicht, nachdem durch den Generalfeldmarschall Pg. Göring und die Vorschläge des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung die Bahn frei gemacht worden ist, daß sich die öffentlichen Betriebe und Verwaltungen in regster Weise an einem der nationalsozialistisch prägnantesten und edelsten Wettkämpfe beteiligen werden und damit der Sicherung des sozialen Friedens, dem Aufbau einer neuen sozialen Ordnung, der inneren Stärkung des Volkes und seiner Leistungsertüchtigung und auch der Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung dienen.

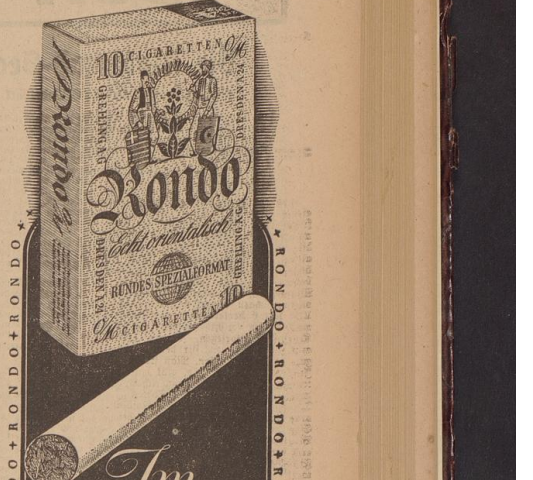
Die Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 13. Juli

Ortswaltung Neustadt-Nord: Sitzung sämtlicher Blockobmänner der Zelle 06, 20.30 Uhr, bei Warschalck, Osterstr. 30.

Kreiswaltung, Abt. Frauen: Arbeitsbesprechung mit den Betriebsfrauenwalterinnen der Gaststätten, 16 Uhr, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 304, 3. Stock.

Kreiswaltung, Abt. Frauen: Arbeitsbesprechung mit den Betriebsfrauenwalterinnen der Fachabteilung „Der Deutsche Handel", 20 Uhr, Saal 1, 1. Stock Wilhelm-Decker-Haus.



RONDO+RONDO+RONDO+

Sport der BZ

Die Motorrad-Sechstagefahrt begann

Eher ein Rennen als eine Geländefahrt — Deutsche Trophäenmannschaft gesprengt

Zum dritten Male ist jetzt die Umgebung von Llandrindod Wells der Schauplatz der internationalen Motorrad-Sechstagefahrt, die mit dem Kampf um die Internationale Trophäe der Nationalmannschaften die internationale Bedeutung dieser Prüfung dieser Art im Motorradsport ist. Schon nahe zwei Wochen vorher war die deutsche Streitmacht mit ihren vierzig Fahrern in England eingetroffen und hatte sich im Donningtoner Park mit der Strecke vertraut gemacht, der für die abschließende Geschwindigkeitsprüfung vorgesehen ist. Es war auf der Hinfahrt nicht alles glatt gegangen, in Hoek van Holland waren ausgerechnet die DKW.-Solomaschinen unserer Trophäen-Mannschaft schwer beschädigt worden und mußten verbeult in England angekommen. Die drei Fahrer Scherzer, Demmelbauer und Fähler waren damit zur Untätigkeit verurteilt; aber die Maschinen wurden notdürftig hergerichtet, und bei der Abnahme war alles wieder klar.

In den letzten sechs Jahren gab es um die Trophy fast nur noch ein Duell England — Deutschland. Die Deutschen wollen versuchen, den Pokal zurückzuerobern, und sind zur allgemeinen Ueberraschung mit den 175-ccm-DKW.-Zwei- und einer 600er BMW.-Seitenwagenmaschine mit Krauß und Müller erschienen. Die „Kleinen" sind in der Geschwindigkeitsprüfung günstiger daran, da entsprechend niedrigere Durchschnitte verlangt werden. Neben England ist noch die Tschechoslowakei vertreten.

Gleich auf der ersten Etappe gab es eine Entscheidung. An einer Bergauffahrt verstoppten steckengebliebene Fahrer einen Engpaß, und es gab unfreiwillige Aufenthalte. Unter Ehrgeiz spann holte nach einer grandiosen Fahrt von Krauß den Zeitvorsprung bis zur nächsten Kontrolle auf und erledigte die 430 Kilometer ebenso wie Scherzer, Fähler und Demmelbauer fraftunkitlich. Der tschechische Seitenwagenfahrer Jahon war hingegen blieben, schaffte die Zeit nicht und erhielt Strafpunkte. Ebenso erging es dem englischen Gespann von Watcott, der gleichfalls zu spät das Ziel, erreichte. Krauß zeigte eine Glanzleistung, denn auch er war 12 Minuten aufgehalten worden.

Die zweite Tagesstrecke der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt glich wieder mehr einem Rennen als einer Geländefahrt, denn die geforderten Durchschnitte waren so hoch bemessen, daß nach irgendeinem unfreiwilligen Aufenthalt, wie einem Reifenschaden oder derzleichen, geradezu verwegen und tollkühn gefahren werden mußte, um die Zeit wiederzugewinnen. Die deutsche Mannschaft für die Internationale Trophäe war an diesem Tage vom Pech verfolgt.

Zur gleichen Stunde, als den Engländern nach langen Beratungen am Grünen Tisch die 24 Strafpunkte vom ersten Tage gestrichen wurden, hatten die Deutschen ein Pech nach dem anderen. Demmelbauers 175-ccm-DKW. wollte nach dem Tanken nicht mehr anspringen — anscheinend hatte er zu brauchbaren Brennstoff erhalten und zur Untersuchung wurde vorsichtshalber eine Probe entnommen. Scherzer hatte Schwierigkeiten gleicher Art und mußte seine Maschine ins Ziel schieben, und auch Fähler verlor durch Bauen in der Nähe des Zieles viel Zeit. Krauß wurde für seine grandiose Fahrt am Vortage schlecht belohnt. Seine Maschine hatte diese Ueberbeanspruchung noch nicht ganz ausgehalten: der Rahmen am Seitenwagen brach und der Seitenwagen mußte abmontiert werden.

Damit war die deutsche Mannschaft durch den Ausfall des Gespanns gesprengt. Da auch dem Tschechen Juhan der Seitenwagen abgerissen wurde, ist auch dieses Team gesprengt und praktisch nur noch England im Wettbewerb. Es gab außerdem eine Reihe von Ausfällen, nachdem sich das Feld schon am ersten Tage stark gelichtet und 19 Fahrer ausgeschieden hatten. Knies auf der kleinen Fischel und Sachs überschlug sich mehrere Mal, kam aber mit Quetschungen davon. Schlimmer war der Sturz des NSU-Gespanns von Walter, dessen Beifahrer Preiß verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ausgeschieden ist auch Julius von Krohn, der angefahren wurde und dabei eine Armverletzung erlitt. Sein Ausfall führte zur Sprengung der deutschen Silbervasen-B-Mannschaft und des Zündapp-Fabrikteams.

Tour de France vor den Pyrenäen

Die Tour-de-France-Fahrer erlebigten am Dienstag ihre siebente Tagesstrecke von Bayonne nach dem nur 115 Kilometer entfernten Pau, wo sie heute an einem Ruhetag noch frische Kräfte für die kommenden schweren Bergfahrten über die Pyrenäen sammeln können. Die Etappe verlief so, wie man kampfreich wie kaum eine andere zuvor. Erst auf den letzten 20 Kilometern wurde es doch ein Rennen, als der Träger des Gelben Trikots Lebuan von einem Reifenschaden betroffen wurde. Scheuer stellte zwar Lebuan seine Maschine zur Verfügung, aber plötzlich hatte Wengler seine Chance erkannt und zog mit einem kraftvollen Spurt allein davon. Verzweifelt fuhr der Bielefelder an der Spitze im 40-Kilometer-Tempo hinter und mit Middelkamp und Vissers sollten den Ausreißer ein. Den Endsprint gewann Hollands Meister Middelkamp vor Wengler.

Ergebnisse: Bayonne—Pau (115 Kilometer): 1. Middelkamp-Holland 2:51:22, 2. Wengler-Deutschland, 3. Visser-Belgien (gleiche Zeit), 4. Berrendero-Spanien 2:51:33, 5. Frechaut-Frankreich, 6. Bini.

Gesamtwertung: 1. Lebuan 43:00:55, 2. Wengler 43:01:08, 3. Vissens 43:01:43, 4. Neffi 43:01:55 — die übrigen Deutschen: 12. Weckering 43:03:31, 39. Scheller 43:12:04, 50. Hauswald 43:10:40, 51. Heide 45:20:26.

Deutsche Segelsiege in Kiel

Der zweite Tag der 4. Internationalen Pokal-Wettfahrten auf der Kieler Förde brachte der deutschen Mannschaft mit Oberleutnant z. S. Christiansen und Leutnant z. S. Gyri stianien einen weiteren Erfolg. Bei recht frischer Brise wurde das deutsche Boot diesmal weit sicherer Sieger vor „Britannia" und Holland als am Vortage.

Ergebnisse der zweiten Wettfahrt: 1. Deutschland 1:58.36; 2. Italien 2:02.44; 3. Holland 2:03.32, 4. England 2:03.33; 5. Frankreich 2:04.10; 6. Estland 2:07.06. Fernet Schweden, Rumänien, Türkei und Dänemark. Polen gab auf.

Mit einem großartigen deutschen Erfolg schloß auch die dritte Wettfahrt um den Admiralspokal. Wie leichtes Spiel als an den Vortagen brachten Oberleutnant z. S. Koppenhagen und Leutnant z. S. Christiansen nach gutem Start das deutsche Boot bald in Führung, die sie im Verlauf ständig vergrößerten. Oberleutnant Salata kämpfte sich aus dem hinteren Felde zwar zum Schluß auf noch vierten Platz vor, wurden aber auch diesmal nur Zweiter. Nach einem Ruhetag am Mittwoch geht Deutschland mit einer kaum noch zu erschütternden Spitzenposition mit 33 Punkten vor Italien mit 16½ Punkten und Holland mit 9,54 Punkten in die vierte Wettfahrt am Donnerstag.

Ergebnis: 1. Deutschland (Obit. z. S. Koppenhagen) 1:53.26; 2. Italien 1:55.58; 3. England 1:54.52; 4. Frankreich 1:54.53; 5. Holland 1:55.28; 6. Estland 1:55.51.

Budge/Mako in Belgrad besiegt

Donald Budge wurde in Belgrad vor 3000 Zuschauern neuerdings besiegt. In einem aufsprungsvollen Kampf, der fast zwei Stunden währte, bejwiel der mit äußerster Energie kämpfende jugoslawische Davispokalspieler Kukuljevic mit 16:14, 7:5 die Oberhand. Budge hatte vorerst seinen Gegner gut unterschätzt, bot aber dann alle Kräfte auf, ohne jedoch den Sieg erzwingen zu können. Der erst heute morgen von England zurückgekehrte jugoslawische Meister Puncec verlegte den Amerikaner Mako 4:6, 6:3, 9:7 ab.

Tennismeisterschaften in Hamburg

Die letzten noch ausstehenden Spiele im Männer-Einzel endeten mit Siegen von Göpfert und Deitzmann. Göpfert besiegt gegen Dalles mit 6:3, 6:4, 6:3, 6:4 die Oberhand. Einen sehr schönen und harten Kampf hatte der Favorit Deitzmann gegen den starken Polen Sypchala zu bestehen. Ergebnis: 3:6, 6:2, 8:6, 2:6, 6:1 für Deitzmann.

Warmes sonniges Wetter ohne viel Wind zeichneten den Dienstagvormittag aus. Das Programm war den Frauen vorbehalten, die im Einzel wie im Doppel erfolgreich gestartet werden sollen. Es gab fast ausnahmslos schnelle Siege der Favoritinnen. Frau Sperling und Marieluise Horn benötigten zusammen 50 Minuten, um ihre Gegnerinnen Grage und Pierach zu überspielen. Hart war allerdings der Kampf, den die Polin Jedrzejowska gegen Frau Hopman zu bestehen hatte. Damit sind bereits sechs von den letzten acht ermittelt. Darunter befinden sich zwei Deutsche, ein sehr erfreuliches Ergebnis, um so mehr, als Marieluise Horn nicht einmal gesetzt worden war. Die letzten acht im Frauen-Einzel sind wie folgt: Sperling, Ullrich, Schwester-Pelz, Schwester, Horn, Graf querque, Lynn und Jedrzejowska, also drei Deutsche neben fünf Ausländerinnen.

Ergebnisse Frauen-Einzel: Sperling — Grage 6:3, 6:0. — Lund — Fabian 6:2 6:2. — Jedrzejowska — Hopmann 5:7, 6:2, 6:2. — Gaugterone — Wynn 1:6, 6:3, 3:6. — Horn gegen Pierach 6:1, 6:0. — Ullrich — Emger 1:6, 6:2, 6:0. — Hamel — Stephenson 3:6, 12:10, 6:2. — Scott — Schneider 6:2, 5:7, 8:6.

Männer-Doppel. Henkel-Metzger — Wordy-Pelen 7:5, 6:3, 7:5. — Göpfert-Redl — Hebda-Sypchala 6:4, 6:3, 5:7, 6:2. — Tlozinski-Bavyonyfli — Gulcz-Stala 6:4, 2:6, 7:5, 6:3. — Petra-Lehrar — Boetkowiak-Beuthner 6:1, 6:3, 8:6.

Frauen-Doppel. Müller-Deine — Morphen-Kraus-Wolf 6:1, 6:3. — Jedrzejowska/Zickner-Andersen — Hamel/Deitmann (ohne Spiel für Wolfmer-Andersen), da die Polin verletzt ist. Ob Frl. Jedrzejowska die Einzel weiterspielt ist noch nicht bekannt.

Die Garde-Radler an der Unterweser

Die annähernd 200 Kameraden und Kameradinnen der alten Bundesgarde des 13:10:90. Bundesgarde-Bundes haben Bundes-Deutscher Radfahrer, die als Gäste der Bremer Bundesgarde in den Tagen vom 8. bis 12. Juli 1938 in unserer Hansestadt Bremen weilten, lernten hier in der nordwestdeutschen „Ecke" unseres Großdeutschlands neben den Sehenswürdigkeiten Bremens auch die der Wümeniger Heide und die an der Unterweser mit einer Seefahrt nach Helgoland kennen. Die Helgolandfahrt erfolgte nach den am Sonntag abgehaltenen Wettkämpfen und Besichtigungen unter strahlendem Sonnenschein durch den Bürgerpark und den kameradschaftlichen Beisammensein mit musikalischen Darbietungen in Bremen am Montag früh um 6.45 Uhr wieder mit den Gesellschaftsdampfern „Roland" und Bremerhaven vom Kaiserhafen auf mit dem Dampfer „Roland" des Norddeutschen Lloyd um 9.15 Uhr. Die Helgolandfahrt stand ganz im Zeichen des alten Schifferliedes: „Eine Seefahrt die ist lustig, eine See kehrt die ist schön."

Nach der Rückkehr von Helgoland wurde in den von Bremerhavener Sportkameraden beschafften Hotels übernachtet. Die Teilnehmer fuhren am Dienstag früh bereits um 7 Uhr wieder mit Autobus ab Marktplatz in Bremerhaven zum Fischereihafen Wesermünde-Geestemünde, um einer Fischauktion beizuwohnen, die für die Binnenländer ein ganz ungewohntes Bild bietet und deshalb auf dem größten Interesse verfolgt wurde. Erstaunen erweckte selbstverständlich der Fischereihafen Wesermünde-Geestemünde. Außerdem wurden mehrere Fischerei-Großbetriebe wie Räucher- und Marinierwerkstätten und Fischverwertungsbetrieben mit großem Interesse besichtigt. Hierauf brachte „der große Bruder" die Gardekameraden und -Kameradinnen wieder zurück zum Columbus-Pier, um Gelegenheit zu geben, der Abfahrt des Schnelldampfers „Bremen" beizuwohnen, die gleichfalls von den Gästen aus dem ganzen Reiche mit Begeisterung verfolgt wurde, ebenso wie die anschließende Besichtigung (anmal noch kurz vor der Abfahrt ein französisches Kriegsschiff übermommen werden mußte) des Ueberseedampfers „Scharnhorst". Mit dem gemeinschaftlichen Mittagessen in Deutschlands bester Fischküche, im Fischereihafen-Restaurant, fanden die beiden Tage an der Wesermündung ihren Abschluß. Auf der Rückfahrt nach Bremen wurde im Bogehof dem Gartenlokal „Strandhalt" zwecks gemeinschaftlicher Kaffeetafel ein Besuch abgestattet und dann ging es heimwärts zum Stammquartier in Bremen zum „Kehraus" des 40. Garde-Radler-Treffens.

Bremer Motorradsiege bei Schotten

Nach den Erfolgen bremischer Motorradfahrer in Nürnberg wurde am letzten Sonntag das Motorradrennen bei Frankfurt a. M. „Rund um Schotten" gestartet, an dem sich wiederum Bremer Motorradfahrer beteiligten. Sie siegten auch diesmal. Es siegte diesmal dem NSKK.-Mann Erich Becker in der 500er Lizenz-Klasse den vierten Preis auf BMW. zu gewinnen. Die 16 Kilometer lange Rundstrecke mit den vielen Kurven und Spitzkehren stellte bei den schlechten Wetter- und teilweise naffer Fahrstrecke an die Fahrer höchste Ansprüche, so daß der Rundendurchschnitt des Bremers mit 97,8 Kilometer über insgesamt acht Runden als sehr überraschend anzusprechen ist. Durch den schlechten Start gelang es dem Bremer Heinrich Grimme sich noch auf den siebten Platz vorzuarbeiten, ebenfalls auf BMW. Ein dritter Bremer Teilnehmer, der Motorradfahrer Ginsbach auf Velocette in der 350er-Klasse hatte selber gegen Benzinverkauf bei günstiger Placierung aufgeschieden.

!!

Schießen im NS.-Reichskriegerbund

Der Kreisverband Bremen im NS.-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V. hat den Kreisverbands-Wettkampf um die Ehrenpreise des Reichskriegerführers und um den Wanderehrenpreis des NSDAP. in 9 Gruppen durchgeführt. An dem Wettkampf haben sich 156 Mannschaften mit 6 Schützen und 7 Einzelschützen beteiligt, von denen 33 Mannschaften in Klasse A gewertet wurden. Geschossen wurde mit Kleinkaliberbüchsen, Entfernung 50 Meter, 10 Schuß liegend freihändig auf 12er Kartonringscheibe ohne Anzeigen.

Den Titel „Meistermannschaft in Klasse A des Kreisverbands Bremen" errang die 5. Mannschaft der Kameradschaft des Rek. der Inf. 75 mit 1046 Ringen. Die Schützen waren: Haller 115 Ringe, Stellfes 111 Ringe, Ohmers 107 Ringe und Anton Wagschal 105 Ringe. Den Titel „Meistermannschaft in Klasse B des Kreisverbandes Bremen" errang die 3. Mannschaft der Kameradschaft des Art.-Regiments 46 mit 1186 Ringen. Die Schützen waren: Bliesering 106 Ringe, Herm. Tüfing 99 Ringe, Lingstedt 93 Ringe und Wehrle 88 Ringe. Den Titel „Meisterschützen des Kreisverbandes Bremen" errang der Rek. der Inf. 75 mit Heinr. Kelch mit 115 Ringen. Beide Meistermannschaften und der Meisterschütze müssen nunmehr an dem am 4. September 1938 auf den Schießständen der Bremer Schützengilde in Gröpelingen stattfindenden Landesgebietswettkampf des Landesgebiets Nordwest teilnehmen.

Niederrhein gegen Gruppe Donau

Auf dem Platze des Berliner SV. 1892 in Schmargendorf standen sich am Montag die Auswahlmannschaften der SA.-Gruppen Berlin/Brandenburg und Niederrhein im Vorschlußrundenkampf zu den Reichswettkämpfen der SA. gegenüber. Die niederrheinischen SA.-Männer, zu denen Neben den Nationalspieler Brasemann und Gister u. a. wirkten, siegten durch bessere Mannschaftsarbeit knapp, aber nicht unverdient mit 7:5 (3:2). Torgleich die Brandenburger. Die Entscheidung über die Niederrhein-Aufwahl trifft nun im Endspiel am kommenden Wochenende im Berliner Olympia-Stadion im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA. auf die Gruppe Donau, während Berlin/Brandenburg und Hessen um den dritten Platz kämpfen.

Peter Riedel übertraf alle USA.-Meister. Nach zweimonatiger Dauer wurden Amerikas Meisterschaften im Segelfliegen in Elmira abgeschlossen. Bester Segelflieger war der Deutsche Peter Riedel.

Ruvolari fährt Alfa Romeo. Beim großen Preis von Deutschland wird Nuvolari einen neuen Alfa Romeo (8 Zylinder) steuern und voraussichtlich mit Marina das italienische Werk vertreten.

Ein widerstandsfähiges Geschlecht

Reichswettkämpfe der SA. vom 15. bis 17. Juli in Berlin — Nicht Höchstleistung des einzelnen sondern Einsatz in der Mannschaft

Wenn in den Tagen vom 15. bis 17. Juli auf den allen Deutschen zum Begriff gewordenen Kampfstätten des Olympischen Stadions in Berlin die zweiten Reichswettkämpfe der SA. abrollen, werden Jahntausende, in Hundertausende wieder auf die Ergebnisse dieser Kämpfe warten, und es wird in jedem deutschen Gau Zubel aufflingen, wenn die Mitteilung einer besonderen Leistung seiner Vertreter erreicht. Zutiefst ist gerade die SA. mit der tiefsten Grundlage verwurzelt, sind ihre Kampftruppe des Führers, dank ihrer kämpferischen und aktivistischen Kräfte im Volk verankert, und aus diesem Grund ist sie in allererster Linie berufen, die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes führend vorwärtstreiben. Die Ziele, die die SA. mit der Pflege der Leibesübungen auf der breitesten Grundlage verfolgt, sind eindeutig vom Führer festgelegt und absolut klar. Das deutsche Volk zu der Erkenntnis aufzurufen, im nationalsozialistischen Staat mit seinen in der Geschichte unseres Vaterlandes einzig dastehenden Möglichkeiten durch eine regelmäßige Pflege der Leibesübungen, die der Schaffung eines widerstandsfähigen Geschlechts dient, in harmonischen Einklang mit einer geistigen Höhenentwicklung zu bringen, erfordert die Anspannung aller Kräfte.

SA. und DRL. in engster Kameradschaft

Wir wissen, daß es bis zu dem von uns gesteckten Ziel noch ein weiter Weg ist. Diejenigen, die künstlich eine Gegnerschaft herausbeschworen wollten, haben den Sinn und den Wert der für unser Volk so wichtigen Arbeit, die SA. und Reichsbund für Leibesübungen gemeinsam leisten, nicht verstanden. Allein die Tatsache, daß der SA.-Obergruppenführer von Thommen und Osten sowohl als Leiter des Hauptamtes „Kampfspiele" der SA. in enger Fühlung mit dem Reichsbund die Richtlinien für die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes gibt, ist Beweis genug, daß hier eine Arbeit auf einheitlich ausgerichteter Basis geleistet wird, die sich in ihrer Endauswirkung gegenseitig für das gesamte deutsche Volk ergänzt.

Wiederholt hat auch der Stabschef der Obersten SA.-Führung, SA.-Obergruppenführer Herzog, mit Nachdruck betont, daß die SA. nicht gegen den Reichsbund für Leibesübungen, sondern mit ihm in engster Kameradschaft arbeiten wolle. Und der guten und ehrlichen Willens ist, kann die Entwicklung ganz klar verfolgen. SA. und Reichsbund dienen beide mit ihrer ganzen Einsatzkraft der Nation.

Das Beste für die Gemeinschaft

Die Aufgabengebiete sind getrennt und nach den Vereinbarungen, die in letzthin zwischen den Obersten SA.-Führung und dem Reichsbund für Leibesübungen getroffen wurden, fest und zielbewußt umrissen. Während der Reichsbund auf einer breiten Grundlage zur Pflege der Spitzenleistung schreitet und die Schulung der Führer, Kampfrichter und Sportwarte im nationalen Sinne im besonderen pflegt, strebt der Wille der SA., die Hunderttausende im deutschen Vaterland für den Gedanken der Leibesübungen aktiviert hat, anderen Zielen zu. Die Wehrfähigkeit unseres Volkes ist nicht allein eine Frage der Haltung des einzelnen im Leistungskampf mit den Kameraden erreicht wird, soll vor allem den Willen beim einzelnen wachrufen; in der Gemeinschaft, der Mannschaft, sein Bestes zu geben, da niederraum nur das Beste in echter Linie ausschlaggebend Anerkennung gerecht werden kann, deren Männer nach gründlicher Einzelschulung ihr ganzes und bestes Können zum Wohl der Gesamtheit einsetzen.

So sind hier der Weg des einzelnen zur Gemeinschaft gepflegt und ein Ehrgeiz erweckt, der sich nicht in der Erzielung eigener Höchstleistungen erschöpft, sondern der im Gefühl, seiner Mannschaft mit ganzer Kraft gedient zu haben, die letzte Vollendung findet.

Das Ziel: Wehrertüchtigung

Die Einzelkämpfer und Mannschaften, die auf den Kampfbahnen des Reichssportfeldes in Berlin, auf der Werkkampfbahn des Spandauer Grenzerplatzes oder im Grunewald ihre Kräfte in den Tagen vom 15. bis 17. Juli messen werden, sind die Auserwählten aus den Hunderttausenden von SA.-Männern aus Stadt und Land, die sich neben ihrem beruflichen Einsatz und dem in steter Linie staatspolitischen politischen Einsatz — insbesondere bei den letzten Wahlen, die dem Führer die größte Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes brachten — auch körperlich weiter schulten und für den höchsten Einsatz vorbereiteten. Und diese zweiten Reichswettkämpfe der SA., die wiederum in der Hauptstadt des großdeutschen Reiches stattfinden und die zum ersten Male auch die Beteiligung der SA. Oesterreichs bringen werden, sind der Ausdruck des Zusammenhalt der SA. auf dem Gebiet der Leibesübungen und Wehrertüchtigung.

Sie werden unzweifelhaft zeigen, daß die SA. in ihrer kämpferischen Haltung sich weiter verbessert hat und mehr und mehr dem Ziele zustrebt, auch den letzten deutschen Mann für den Gedanken der Wehrhaftmachung und Wehrhafterhaltung zu gewinnen.

Hanna Reitsch siegte

Der vom Korpsführer des NS.-Fliegerkorps veranstaltete 2. Segelflug-Zielstreckenwettbewerb wurde am Dienstag beendet. Eine Spitzengruppe von acht Segelflugzeugen hat den Endflughafen Breslau erreicht; die übrigen Teilnehmer blieben wegen der überaus schlechten und unbeständigen Wetterlage, die den ganzen Wettbewerb begleitete, auf der Teilstrecke Wittenberge—Brandenburg zurück.

Ergebnisse: 1. Flugkapitän Hanna Reitsch (DFS.) 321 P., 787,7 Flugkilometer; 2. NSFK.-Oberstruppführer Schmidt (NSFK.-Gruppe 16) 312,46 Punkte; 3. NSFK.-Obertruppführer Beck (NSFK.-Gruppe 15) 311,66 Punkte; 4. Bieleveldt (RAL.); 5. NSFK.-Obertruppführer Fiek (NSFK.-Gruppe 2); 6. NSFK.-Sturmführer Hofmann (NSFK.-Gruppe 4); 7. NSFK.-Sturmbannführer Wagner (NSFK.-Gruppe 6); 8. NSFK.-Obertruppführer Huth (NSFK.-Gruppe 8).

Kreisgruppe Süd in Alfeld

In der Leinestadt Alfeld wurden im städtischen Stadion die Kreisgruppenspiele zwischen den Kreise Lüneburger Heide, Hannover, Braunschweig-Hildesheim, Harz, Göttingen und teilweise auch Osnabrück ausgetragen. Neben den reinen Kreisgruppenspielen im Faustball und Korbball wurde im Rahmen dieses Treffens auch die Endspiel der Staffel Süd der Faustball-Gaumeisterschaften ausgetragen, das der MTV. Braunschweig gegen den TV. Hannover mit 42:31 (20:18) gewann. Im übrigen beherrschte im Faustball der TV. Hannover das Feld, der von drei Kreisgruppensiegen sich anschließend auch den Gausieg holte.

Faustball Männer II: Zwischen den Mannschaften MTV. Braunschweig, TV. Hannover, MTV. Celle und Polizei Göttingen entwickelten sich spannende Kämpfe, aus denen schließlich die TSV. Osnabrück, die im Schlußkampf gegen Polizei Göttingen den Rückschlager hatte, als Sieger hervorging. MTV. Celle war nicht angetreten, so daß es dafür der vorgesehenen 10 nur 6 Spiele in dieser Klasse gab. Die Ergebnisse sind: MTV. Braunschweig — Polizei Göttingen 46:35 (22:12). — MTV. Braunschweig — MTV. Celle 55:31 (17:12). TV. Hannover gegen Polizei Göttingen 51:22 (29:14). TV. Hannover gegen MTV. Celle 54:27 (28:15). MTV. Celle — Polizei Göttingen 49:42 (22:22). TV. Hannover — MTV. Braunschweig 41:20 (21:15).

Faustball Männer III: Der vorjährige Deutsche Meister dieser Klasse, TSV. hat noch seinen Besitzer gefunden. Eine deutsche Niederlage mußten die Göttinger Polizisten einstecken, nicht viel besser erging es dem Osnabrücker TV. Die „Männer um Bokermann" werden auch diesmal im Gau Sieger. Ergebnisse: Die Ergebnisse der Kreise TV. Hannover — Polizei Göttingen 69:6 (32:0), Osnabrücker TV. gegen Polizei Göttingen 48:38 (18:19), TV. Hannover gegen Osnabrücker TV. 53:19 (26:9).

Faustball, Frauen: In der Klasse I kämpften zwei hervorragende Mannschaften um den Endsieg, den der vorjährige Gaumeister MTV. Braunschweig diesmal den TV. Hannover überlassen mußte. Die Einbecker Turnerinnen hielten dagegen etwas ab. — In der Klasse II hielt sich der MTV. Braunschweig dafür schadlos und nahm dem TuRV. den Sieg ab. Die Ergebnisse der Frauenspiele: Klasse I: MTV. Braunschweig gegen Einbecker Tv. 17:14 (17:12). TV. Hannover — Einbeck Tv. 54:36 (26:15). TV. Hannover — MTV. Braunschweig 43:26 (15:21). — Klasse II: MTV. Braunschweig gegen TV. Hannover 40:36 (18:21).

Korbball, Frauen: Die beiden Mannschaften aus Hannover und Braunschweig die erst in diesem Jahre das Korbballspiel aufgenommen haben, zeigten ganz annehmbare Leistungen. Die erfahrene Osnabrücker Schwarz-Weiß-Mannschaft konnte nur knapp sich durchsetzen. Als 3. im Endspiel gegen Braunschweig noch unentschieden ausging, war ein Entscheidungsspiel nötig, das Osnabrück mit 6:1 für sich entschied. Die Ergebnisse: MTV. Braunschweig — MTV. Herrenhausen 3:2 (1:1), Schwarz-Weiß Osnabrück — MTV. Herrenhausen 3:0 (2:0). MTV. Braunschweig — Schwarz-Weiß Osnabrück 1:1 (1:0), Schwarz-Weiß Osnabrück — MTV. Braunschweig 6:1 (3:0).

Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht

Zwischen dem deutschen Europameister Adolf Heuser und dem amerikanischen Weltmeister im Halbschwergewicht John Lewis wurde ein Meisterschaftskampf fest abgeschlossen. Die Begegnung wird am 11. September in der Berliner Deutschlandhalle veranstaltet. Lewis wird vorher noch im August gegen seinen Herausforderer Al Gainer antreten. Für den Fall, daß er seines Titels verlustig geht, besteht bereits ein Vertragstext für den neuen Weltmeister. Der Kampf dürfte ganz Deutschland in seine Vorweihnachtsstaft, die auf den 15. Dezember vereinstätigt wird, und die erste in dem schweren Gewichtsklassen, die in Europa ausgetragen wird.

Der nächste Bremer Galopprenntag

Der zweite diesjährige Galopprenntag in der Bahr, die im Monat August stattfinden wird, hat bereits seine Genehmigung angenommen. Nachdem die erste Veranstaltung dieses Jahres am Juni sowohl sportlich, wie hinsichtlich der Besucherzahl überaus erfolgreich verlief, soll diesmal im Zuge des Weiterausbaus bremischer Rennen ein Erfolg auf der ganzen Linie erzielt werden. Der August-Renntag wird, soweit sich aus den interessen von Bremer Rennwerein herausgegebenen Nachmeldungen ersehen läßt, das Juniprogramm in jeder Hinsicht überbieten. Angeregt durch das bereitwillige Mitgehen der Bremer und der nicht minder rennsportbegeisterten Bevölkerung des weiten Umkreises der Stadt, hat der Verein nicht nur das Programm qualitativ erheblich reichhaltiger aufgestellt, sondern auch durchweg die Rennpreise beachtlich erhöht. Bei den allen sportlichen Großveranstaltungen herrscht auch in Rennsport die bekannte Wechselwirkung zwischen Angebot und Nachfrage. Gut ausgestattete Rennen ziehen, wenn nicht ungewöhnliche Umstände, wie beispielsweise ungünstige Terminwahl, vorliegen, regelmäßig Klasseperde und hervorragende Reiter an, solchen Klasseport pflegen immer Zuschauermassen zusammenzuströmen und schließlich kommt so der Verein all Veranstalter ebenso auf seine Kosten, wie der Züchter, der die sehr anstrebenswerten Rennpreise nach allen Regeln seiner Züchterischen Kunst auszuweisen kann. Neben einigen werdenden Halbblutrennentscheidungen, die man bei keinem Bremer Rennen missen möchte, wurden diesmal drei allgemeine, also für alle Vollblüter zugelassene Rennen ausgeschrieben, es handelt sich ausschließlich um Prüfungen auf der Flachen. Das „Norddeutsche Flachrennen" führt über die deutsche Meile, der „Roland-Preis", ein Ausgleich, über 2000 Meter und das „B.-A.-Hoyt-Gedächtnisrennen", als Eignungsprüfung über 1900 Meter. Jedes Rennen ist mit 2400 RM. ausgestattet, die Sieger werden jeweils 1400 RM. hiervon erhalten. Insgesamt bleiben somit 3600 RM. für die Platzierten übrig. Es ist zu erwarten, daß diese ansprechenden Preise ihre Wirkung auf die deutschen Rennstallbesitzer nicht verfehlen werden. Der Bremer Rennverein ist bestrebt, den Rang, den Bremen früher im deutschen Galopsport einnahm, wieder zu erlangen, womöglichen Anturm zurückzugewinnen. Wenn zunächst auch die deutschen Rennställe durch fleißige Abgabe von Nennungen an Mitteldeutschland und westwärts rollen müssen, so ist für den Gedanken doch schließlich das Echo entschieden, das der Rennverein für seine Anstrengungen innerhalb der Bevölkerung zu finden hofft und sicherlich auch finden wird.

Pferdesport

Rennergebnisse

Bad Harzburg, 12. Juli (Eig. Drahtbericht): 1. A.: Weltfriede — Atlanta — Gf. Dönhoff-Friedrichstein (v. Bestimsky); 2. Bl.: Gaststedt — Thebe; 4. A.: Franz — Royal Plantation — Graf Kanitz; 5. A.: Osiando — Zhymna — Bertelsmann-Gütersloh; 6. Hero — Finoferie — Lebenskarl; 7. A.: Pyramide — Garant — Lt. Rex.

Le Tremblay (Beginn 14 Uhr): 1. A.: Joshuara — Poliquante — Lianou; 2. A.: Rajaf — Mantherland — Magole; 3. A.: Tilrempt — Alrilf — Florinette; 4. A.: Talma — Alollah — Bucheur; 5. A.: Rhombe — Swan Song — Sabir; 6. A.: Tricanneren — Rurit — Strbal.

Hamburg (Beginn 16 Uhr): 1. A.: Hansfaat — Berdame — Erna v. Lurup; 2. A.: Boy v.Kurup — Schill — Rehe; 3. A.: Dagmar — Peter Rubens — Native Jim; 4. A.: Rudi — Hedwig — Osiando — Zhymna — Bertelsmüsseler; 5. A.: Hero — Finoferie — Lebenskarl; 7. A.: Pyramide — Garant — Le Rex.

Ragnhild Hveger, die mit ihren zahlosen Rekorden eine Weltberühmtheit geworden ist, scheint nicht gewillt, den Rest der großen Sonja Henie zu gehen. Die Dänin hat auf einer Veranstaltung in Kopenhagen eine Reihe neuer Rekorde aufgestellt, die sich sehen lassen können. Es ist z. B. ihr 4. Weltrekord über 400 Meter Kraul, den sie in 5:24,4 Minuten zurücklegte. Ferner stellte sie einen neuen Weltrekord über 200 Meter Rücken auf, die sie in 2:56,4 Minuten zurücklegte. Ihre Zeit über 100 Meter Kraul ist mit 1:06,2 Minuten ebenfalls Weltrekord. Ihre Zeit über 100 Meter Rücken ist mit 1:16,2 Minuten Weltrekord. Ihre Zeit über 100 Meter Rücken ist mit 1:16,2 Minuten Weltrekord. Ihre Zeit über 100 Meter Rücken ist mit 1:16,2 Minuten Weltrekord.

Unsere Voraussagen:

Kkefeld (Beginn 15.15 Uhr): 1. A.: Weltfriede — Atlanta — T. C.; 2. A.: Amen — Tinos — Goldhawk; 3. A.: Gut — Gastrecht — Thebe; 4. A.: Franz — Royal Plantation — Rauna; 5. A.: Osiando — Zhymna — Bertelsmüsseler; 6. Hero — Finoferie — Lebenskarl; 7. A.: Pyramide — Garant — Le Rex.

Le Tremblay (Beginn 14 Uhr): 1. A.: Joshuara — Poliquante — Lianou; 2. A.: Rajaf — Mantherland — Magole; 3. A.: Tilrempt — Alrilf — Florinette; 4. A.: Talma — Alollah — Bucheur; 5. A.: Rhombe — Swan Song — Sabir; 6. A.: Tricanneren — Rurit — Strbal.

Hamburg (Beginn 16 Uhr): 1. A.: Hansfaat — Berdame — Erna v. Lurup; 2. A.: Boy v.Kurup — Schill — Rehe; 3. A.: Dagmar — Peter Rubens — Native Jim; 4. A.: Rudi — Hedwig — Osiando — Zhymna — Bertelsmüsseler; 5. A.: Hero — Finoferie — Lebenskarl; 7. A.: Pyramide — Garant — Le Rex.

300 km über morastige Waldwege

Schwere 5. sauerländische Geländefahrt — Ein Bremer Teilnehmer erzählt

Im Sauerland war am Sonntag was los. 500 Fahrzeuge aller Gattungen einschließlich Lastwagen schweren Kalibers haben sich dem Starter gestellt. Der Gesamtstart dauerte etwa zwei Stunden, dann befand sich das ganze Feld auf der Strecke. Aber auf was für einer! Das Sauerland hat's in sich. Jedoch was hier geschluckt werden mußte, ging weit über das hinaus, was der einzelne sich unter der 5. Sauerländischen Geländefahrt vorgestellt hatte.

Der Veranstalter (die Motorgruppe Westfalen) hatte sich ohnehin die redlichste Mühe gegeben, auf der ca. 310 Kilometer langen Strecke auch jede Schikane zur Schulung der Fahrer aufbietig zu machen. Ununterbrochen berg-auf und bergab, kreuz und quer über Wege und Stäge, die vor dieser Veranstaltung noch kein Automobil gesehen hatten. Und dann die Bodenwellen am l

Artikelserie von K. Schülze-Rikart

Vom Täter fehlt jede Spur!

Verbrecher, die über einen Strohhalm stolperten.

Können Sie kriminalistisch denken? — Mörder, aus den Akten zu erkennen.

Der englische, bekannte Kriminalist G. C. Packart, der sich kürzlich vom Beruf zurückzog, stellte mitunter seine Aufzeichnungen zur Verfügung. Sie enthalten Fälle, die zu ihrer Zeit in höchstem Maße die Oeffentlichkeit erregten, unlösbar schienen und dann, nur nach der Lage der Akten, von einem scharfsichtigen Manne entschieden werden konnten. Es ist sensationell, welche kleinen sicheren Merkmale den Täter überführen, obgleich alle Anzeichen auf andere Personen weisen. Nie darf der Kriminalist voreingenommen von dem äußeren Anschein sich leiten lassen.

Besitzen wir selbst das Zeug zu einem wirklichen Kriminalisten? Hier können wir unsere Intelligenz prüfen. Alles, was die Akten zu jenen großen Kriminalfällen sagten und zur Sache wichtig ist, berichtet unsere neue Serie. Erst jeweils in der nächsten Nummer zeigen wir die logische Schlußfolgerung, die auch in der Wirklichkeit den wahren Täter überführte.

Nur die Namen der handelnden Personen haben wir aus naheliegenden Gründen geändert. Und die nüchternharte Sprache der Akten zu einem zeitlich richtig ablaufenden Geschehen umgebildet.

Todesurteil für William Arden

Auflösung

Für die Strecke von der Station Ams bis zum Hauptlager, wo man William Arden aufgriff, braucht man zu Pferde drei Tage bei normalem Ritt. Das Gericht nahm an, daß William Arden nach dem Mord am 17. früh mit Hilfe beider Pferde die Strecke bis zum 19. früh habe schaffen können. Dann habe er die Pferde in einem Fluß abgeschossen und seinen Revolver fortgeworfen. Der Mord kann aber nicht vor dem 18. Juni mittags geschehen sein. Nach den Kenntnissen jedes europäischen Arztes wächst nach dem Tode eines Menschen sein Bart noch eine ganze Zeit lang weiter. Den Zeugen fiel übereinstimmend das sauber glatt rasierte Gesicht des Opfers auf. Nach dieser genauen Zeitbestimmung des Mordes, müssen wir den Angaben des hier verurteilten Angeklagten glauben, der unmöglich in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit die Strecke von der Station Ams zum Hauptlager hätte zurücklegen können.

Die Schlußfolgerung führte zur Aufhebung des Todesurteils, die Ehre des Verdächtigen wurde in allen Teilen wiederhergestellt. Aber erst zwei Jahre später sollte durch Zufall der eigentliche Täter erkannt werden. Kameraden William Ardens gewahrten in der Hand eines Eingeborenen einen Revolver, den sie als die seit dem Mord verschwundene Waffe erkannten, aus der der tödliche Schuß abgegeben worden war. Der Eingeborene wurde festgenommen und nach einem Kreuzverhör gestand er die Tat. Als Fanatiker der indischen Freiheit gab ihm jeder englische Soldat als sein Kriegsgegner. Er hatte sich unbemerkt der Station genähert und, als er Jack Arden so ruhig und ahnungslos an einem Platz sitzen sah, suchte er in den anstoßenden Räumen nach einer Schußwaffe. Er trug keine bei sich, da es verboten ist, sich diesen einsamen Wachstationen mit der Waffe in der Hand zu nähern. Der Inder hatte gehofft, damit die ganze Station zu vernichten. Zu seiner Flucht hatte er sich der Pferde der beiden Soldaten bedient.

Fall 3 — Millionendiebe im Hause McGreen

„Nun nehmen Sie sich doch mal zusammen, Mann, und erzählen Sie langsam nacheinander, was geschehen ist. Wir sind ja schließlich dafür da, den Missetäter zu fangen!"

„Ach, wenn Sie es nur täten! Gerade während ich hier allein bin, und die ganze Verantwortung habe. Ich bin ganz verzweifelt!"

„Glaube ich," sagte der Beamte lakonisch und schaltete das Gespräch auf das Diktaphon, das nun leise schnarrte. Der Kollege am Tisch gegenüber sah auf. Das leise Summen des Diktaphons hat so seine besondere Bedeutung in Scotland Yard.

Als das Gespräch geendet hat, erhebt sich der Kommissar langsam. Legt den Hebel des Diktaphons herum. Sinnt.

„Sie sind so freundlich, mich zu vertreten. Ich muß da einmal selbst hin. Einbruch in die Villa McGreen. Sie kennen diesen seltsamen Millionär, der selbst für uns kein unbeschriebenes Blatt mehr ist. Er macht gerade eine Reise nach der Südsee, verstehen Sie . . . und inzwischen wird ihm eingebrochen. Mit Kleinigkeiten haben sich die Einbrecher nicht abgegeben, sicher nicht. Sein Hausmeister hat eben angerufen."

„Sie haben das Gespräch aufnehmen lassen, — haben Sie gegen den Hausmeister Verdacht?"

„Für so dumm halte ich wahrlich niemanden. Der Alte ist allein im Hause, ist für dessen Bewachung verantwortlich — das wäre sogar dümmer, als es die Polizei erlaubt."

Nach einiger Zeit hält der Polizeiwagen vor dem prächtigen, schloßähnlichen Gebäude des Börsenspekulanten Mr Green. Er gehört zu den reichsten Londoner Bürgern, und deshalb nennt man im allgemeinen seinen Namen nur mit besonderer Hochachtung. McGreen stiftet auch stets allerlei für wohltätige Zwecke, Heime und Krankenhäuser, um seinen Namen immer wieder etwas aufzupolieren, wie man zu sagen pflegt. Leider hatte Herr McGreen es öfter nötig, aufzupolieren. Dies mußten sich die Beamten vor Augen halten, als sie die Villa betraten.

Zittrig kam ihnen der Hausmeister entgegen. Er war noch im Nachtanzug und Morgenrock. So führte er die Beamten in die Räume im ersten Stock des Hauses, in denen Einbrecher gehaust hatten. Und wie! Einem unter Tapeten geschickt verflechten, eingebauten modernen Geldschrank waren sie mit Schneidebrennern zu Leibe gegangen. Schreibtisch und Büfett waren erbrochen. An verschiedenen Stellen der Zimmer war der Kalk von den Steinen geschlagen, wahrscheinlich auf der Suche nach dem eingebauten Tresor. So hatten die Verbrecher nur wundervolle, kostbar ausgestattete Gesellschaftsräume in ein Trümmerfeld verwandelt. Und so vollkommen, daß selbst die an allerlei gewöhnten Beamten einigermaßen erstaunt waren.

Der Kommissar sah sich um:

„Der Hausmeister . . . ? Ah, Mr. Jenningsen, Sie haben davon gar nichts gehört? Hier ist ja der Teufel los gewesen! Sie waren zu Hause?"

„Ich schlafe im dritten Stock, man hört nicht viel dort, aber . . ."

„Bitte, sprechen Sie nur."

„Ich bin soeben erst aufgewacht, ich bin vollkommen benommen. Es ist fürchterlich!"

„Sie sagten, daß Sie in den letzten acht Tagen krank waren und das Bett nicht verlassen hätten. Außer Ihnen hatte kein Mensch Zutritt zu der Villa. Wer hat sich denn um Sie gekümmert? Einen Arzt hatten Sie nicht?"

„Doch! Meine Braut war bei mir, sie kam jeden Morgen. Wir wollen doch im nächsten Monat heiraten, Herr Rat!"

Der Beamte überhörte das „Herr Rat" geflissentlich. Er trat an das Fenster und sah in den Garten hinaus, die Anordnung in den Zimmern schien für ihn bereits an Interesse verloren zu haben.

„Eine wundervolle Aussicht hier — wollte der Himmel, wir hätten auch nur einen einzigen grünen Baum vor unserm Dienstzimmer. — Ah, so. — Sie wollten heiraten! Nun kommt Ihnen die verdammte Diebstahlsgeschichte dazwischen, gerade wo Herr McGreen mal auf einen Sprung in London eingetroffen ist! Peinlich!"

Das Erstaunen des Hausmeisters war echt: Herr McGreen in London? Er habe doch erst gestern aus San Franzisko geschrieben! Der Beamte überhörte die Antwort — er war ein mit seinen Gedanken offenbar höchst sprunghafter Herr!

„Ich bin soeben erst aufgewacht, ich bin vollkommen benommen. Es ist fürchterlich!" Zeichnung: Rieger.

„Ihre Braut hatte selbstverständlich alle Schlüssel zum Hause, ihr gegenüber gab es ja kein Mißtrauen, nicht wahr?"

Der Hausmeister nickte nur. Denn schon wieder kam eine neue, kurze Frage, so freundlich-interessiert, so leichthin gestellt, als liege dahinter nicht der konstruierende, nach Zusammenhängen tastende Geist eines Kriminalisten. Ja, er würde sonst immer morgens um sieben Uhr aufwachen. Warum diesmal nicht? Ob Ada wohl von seiner Braut gestern abend eine Medizin bekommen hätte?

Es war so. Aber kein Schlafpulver, er kenne die Medizin. Ein Rest stände noch im Glas. Aber da läge ein großer Wattebausch an der Erde und ein so eigentümlicher Geruch wäre im Zimmer gewesen, daß er, mit dumpfem Kopf erwachend, das Schlimmste befürchtet hätte. Nur dieser Umstände wegen wäre er, böser Ahnungen voll, sofort nach unten gestürzt, und hätte seine Befürchtungen im schlimmsten Maße bestätigt gesehen.

Chloroform — — —

Bitte, schreiben Sie zu Protokoll:

In dem Zimmer des Hausmeisters fanden sich Spuren, die einwandfrei darauf hinweisen, daß er mindestens drei Tage bettlägerig war. Die Medikamente wurden verschrieben von Dr. Bant, Westerroad 97 und gekauft aus der konzessionierten Apotheke 117. Der Rest der letztgenommenen Medizin in anliegendem Fläschchen mit dem Zeichen MCG 6.

Am Fußboden fand sich ein Wattebausch von 14 Zentimeter Durchmesser (Anlage MCG 7) der unzweifelhaft nach Chloroform roch. Der Hausmeister erklärt dazu zu Protokoll:

„Meine Braut verließ mich, um heimzufahren, als ich bereits sehr müde war. Ich bin gleich danach eingeschlafen, es mochte 10.30 Uhr abends gewesen sein. Offenbar bin ich dann von den Dieben, die sich in der Dunkelheit sehr genau ausgekannt haben müssen, durch den Wattebausch so sehr betäubt worden, daß ich eben erst aufwachte, gegen Mittag, kurz bevor ich die Polizei anläutete. Ich habe von der Tatsache, daß ich betäubt wurde, keinerlei Ahnung!" Auf Befragen erklärt der Hausmeister, daß er lediglich als Nachwirkung der Betäubung einen schweren Kopf und starke Kopfschmerzen habe."

Der Kommissar hatte das Protokoll von einem seiner Assistenten aufnehmen lassen, mit dem er dann einen schnellen Blick wechselte. Er war ganz offensichtlich schlecht gelaunt. Das ging sogar so weit, daß er sich selbst gar nicht mehr für den Tatort interessierte und das Haus verlassen wollte. Da wurde er in die Keller des Hauses gerufen . . .

Hier lag, schwer gefesselt, ohnmächtig, eine junge, 25jährige Frau, mindestens mußte sie seit mehr als 12 Stunden so gelegen haben. Der Kommissar schnitt ihr die Fesseln durch. Sie hatten verdammt hart in das Fleisch eingeschnitten und den Blutkreislauf gehemmt. Vernehmungsunfähig wurde die Frau ins Hospital geschafft. Die Fesselung war ein Zeichen unglaublicher Roheit — hatte so fest hätte auch nicht nötig gehabt.

Als der Arzt ihre Vernehmung gestattete, gab sie der Polizei in Gegenwart des Mediziners folgende Erklärung ab:

„Als mein Verlobter krank wurde, gab er mir die Schlüssel zu der Villa — und ich weiß, daß er dies eigentlich nicht gedurft hätte. Aber konnte ich ihn ohne Hilfe dort oben liegenlassen? Ich ging später als sonst. Als ich, die Schlüssel in der Hand, die Treppe nach unten kam, sah ich drei dunkle Gestalten, die die beiden Eingangstüren mit Gewalt erbrochen hatten. Ich wollte schreien, aber die Stimme versagte mir vor Schreck und Angst. Meine Knie zitterten, ich vermochte nicht zu flüchten. Da hatten mich die drei auch schon entdeckt. Einer stürzte sich auf mich, packte mich und rief dann seinen Kollegen zu: „Da haben wir noch eine schöne Ueberraschung. Nun bring doch mal einer von euch schnell Stricke aus dem Wagen. Wenn das Mädel hier vorher schreit, dann werfe ich es die Treppe hinunter, daß es sich das Genick bricht."

„Ziemlich rohe Burschen", nickte der Kommissar ernst. „Bitte überlegen Sie sich genau alles, was geschah, jede Kleinigkeit kann von Bedeutung sein. Wie ging es nun weiter?"

„Als der Dritte neben uns stehenblieb, schrie ihn der, der mich hielt, an, er solle machen, daß er nach oben komme, damit der Hausmeister nicht erst Krach schlage. Die Chloroformflasche solle er nicht vergessen . . ."

„Darauf stürzte dieser Mann Nr. 3 sofort in die Höhe. Er wußte ganz genau, wo das Zimmer Ihres Verlobten lag?"

„Ja", bestätigte das Mädchen. „Ich wollte versuchen, mir die Gesichter zu merken, aber dazu war es zu dunkel. Dann kam schon der andere Verbrecher mit den Stricken, ich wurde gefesselt bis ich schrie — und dann steckte man mir den Knebel in den Mund. So verschnürt brachte man mich in den Keller und von diesem Augenblick an sah und hörte ich nichts mehr."

„Das alles ist ja ganz schön erfunden, mein Fräulein, aber jetzt möchte ich bitte einmal die Wahrheit wissen!"

„Sie haben mich nach den Vorgängen gefragt — mehr weiß ich nicht, und verschwiegen habe ich auch nichts . . ."

„Das soll also bedeuten, daß Sie nicht nur Mitwisserin, sondern auch Helferin und Mittäterin der Verbrecher waren! Pech für Sie, mein Fräulein, denn das spricht sich immerhin in einigen Jahren Gefängnis mehr aus."

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Kommissar! Sie wissen doch, daß ich in Kürze heiraten will, mein Verlobter hat eine gesicherte Stellung, wir haben keinerlei Sorgen — da werde ich doch nicht alles aufs Spiel setzen durch eine gewagte Sache!"

„Sie sprechen gut, wahrlich — und dennoch lügen Sie! Ueberlegen Sie sich das gut, in zwei Stunden bin ich wieder bei Ihnen und mir unterhalten uns noch einmal. Inzwischen wird mir niemand zu Ihnen kommen, damit Sie in Ihren Gedanken nicht gestört werden!"

Der Arzt verließ mit dem Kommissar zusammen das Krankenzimmer: „Ich verstehe nicht, wie Sie zu der Annahme kommen, daß das Mädchen die Unwahrheit sagt, ich finde keine Lücke in ihrer Erzählung."

(Aufklärung und Fall vier folgen.)

Ein sonderbarer Unfall — eigenartige Heilung

Durch eine Verhandlung vor dem Zivil-Gericht von Birmingham ist man auf einen Unfall aufmerksam geworden, der in seinen Wirkungen in der Geschichte der Medizin wohl einzigartig ist. Ein Arbeiter, Alfred Barnes, war in einer Maschinenfabrik beschäftigt. Er geriet mit der Hand in eine Maschine hinein. Drei Finger mußten amputiert werden.

Aber das waren nicht die einzigen Folgen jenes Unfalls. Kurze Zeit nach dem Unglück stellte sich bei Barnes, der erst 45 Jahre alt war, eine Vergreisung ein. Die Haare fielen zum größten Teil aus. Die neu nachwachsenden Haare wurden vollkommen weiß. Auch sonst wurde Barnes in einem Monat zu einem Greis. Seine Freunde erkannten ihn auf der Straße nicht mehr wieder. Unter diesen Umständen konnte er auch keine neue Beschäftigung mehr finden. Er klagte also gegen die Fabrik auf eine entsprechende Entschädigung.

Als man neutrale Sachverständige heranzog und sie aufforderte eine Schätzung des Alters des Alfred Barnes zu versuchen, gaben diese sein Alter um 70 Jahre an. Das Gericht billigte Barnes also eine einmalige Entschädigung von 26 Pfund Sterling und eine wöchentliche Pension von drei Schilling 11 Pence zu. Doch nun kommt das Merkwürdige: seitdem die Entscheidung gefällt ist, wachsen die Haare Alfred Barnes wieder vollkommen schwarz nach. Auch sein sonstiger Gesundheitszustand bessert sich von Tag zu Tag. Da jedoch die gerichtliche Entscheidung auf Lebenszeiten gilt, kann Barnes in Ruhe seiner neuen Jugend entgegensehen. gpv.

Auf großer Fahrt durch die Ostmark

Bremer erleben die Schönheiten der vom Führer befreiten deutschen Ostmark

(Schluß)

Berichen hatte Angst, „links" in die große Stadt hineinzufahren. Es ist aber alles gut gegangen, und wir landeten in dem von uns in Aussicht genommenen uns sehr zentral gelegenen Hotel. Früher einmal wohl recht gut und sogar elegant, hatte es die traurigen letzten 20 Jahre ganz besonders zu spüren bekommen. Ihm sah man so recht die Not an, die nach dem Unglücksfrieden von St. Germain über unsere deutsche Ostmark gekommen ist. Heute sind alle Hotels, auch unseres, gut besetzt; also ist zu erwarten, daß in 2—3 Jahren alles ganz anders aussehen wird. Die durchgemachten Leiden sind uns besonders in Wien, und zwar auf Schritt und Tritt aufgefallen: die Leute sind zu bescheiden, sogar knauserig geworden, ängstlich und ohne Selbstbewußtsein, aber immer wieder hört man das große Vertrauen zum Führer. „Das wird unser Adolf schon wieder machen", sagte mir ein Taxichauffeur. Mit solchen Vertrauen ist alles zu erreichen.

Große neue Städte lernt man am schnellsten zunächst dadurch kennen, daß man eine Rundfahrt mit einem Autobus macht; danach kann man dann Entdeckungszüge auf eigene Faust unternehmen. Also geschah es auch in Wien. Herrlich ist Schloß Schönbrunn und die Aussicht vom Kahlenberg auf die unendliegende Weltstadt. Und schon ging es wieder hinein in die Alpen. Bis St. Pölten nach eben die Donau entlang, dann ab nach Mariazell, einem idyllisch gelegenen Wallfahrtsort, wo man schon wieder hoch in den Bergen ist. Hier Mittagsrast. Weiter nach Hieflau. Auf diesem Wege wollte unser Pucki plötzlich streiken. „Papi, wie weit ist es eigentlich bis zur nächsten Bahnstation?" „Wieso, warum?" „Ja, Pucki will nicht mehr die Berge raufziehen." Das war sonderbar, denn sonst macht er es überall spielend. Eine schöne Bescherung. Weit und breit kein Haus zu sehen, geschweige denn ein Dorf oder Bahn. Also eine kleine Ruhepause, dann liebevolles Zureden. „Pucki, Du weißt doch nicht," und endlich hat er es doch geschafft. Zum Glück fanden wir im nächsten Dorf eine Reparaturwerkstatt, wo Berichen ihr Leiden klagte. Es wurde aber festgestellt, daß Pucki nichts fehlte, nur war er mit dem österreichischen Futter, einer Mischung von Benzin und Spiritus nicht zufrieden gewesen, ein Punkt, den norddeutsche Autofahrer beachten müssen. Die Pause wurde zum Jauchzen benutzt, und weiter ging's durch dieses herrliche Tal nach Hieflau und dann hinein in einen Glanzpunkt der Reise, in das Gesäuse. In Gstatterboden blieben wir zur Nacht. Der Eindruck der 2000 Meter hohen, sehr schroffen Felsen ist überwältigend. Diese Tour auf häufig schmalen, aber nicht gefährlichen Straßen immer in Tälern, kann man nur empfehlen.

Ein Wort zum Essen in der Ostmark. Im großen und ganzen ist es wie bei uns: Eine Menge neuer Bezeichnungen, aber es ist gewöhnlich etwas zu Hause Gewohntes dahinter. Forellen gibt es überall und nicht zu teuer. Weine und Biere sind durchweg gut, dagegen ware wir von dem berühmten Wiener Kaffee eigentlich enttäuscht und freuten uns, als wir im Altreich unser Kännchen wieder bekamen. Die Preise sind im Durchschnitt wie bei uns. In einigen Kapiteln können sich die neuen Landsleute noch nicht richtig an die Mark anpassen; das wird aber sicher in kurzer Zeit anders.

Am nächsten Morgen über Liezen, Bad Aussee, Ischl zum Wolfgangsee. Wir wollten doch einmal im Weißen Rößl essen, was am Sonntag, den wir gerade erwischt hatten, nicht ganz leicht ist, denn natürlich strömen aus dem Altreich, das schon nahe ist, große Menschenmassen nach diesem reizenden Punkt. Eine Rundfahrt um die Seen des Salzkammergutes, die einen ferneren Höhepunkt bedeutet hätte, mußten wir sparen, denn der Urlaub ging zu Ende. Also nur an den Seen entlang nach Salzburg zur Jause. Hier fuhr Berichen einem anderen Wagen nach um die Ecke und natürlich falsch und wieder einem Polizisten in die Arme. „Fräulein, links um den Pudding, sonst gibts a Himmelfahrt". Sie sind doch nett, die Oesterreicher. In Königssee zur Nacht. Diesen Glanzpunkt mußten wir mitnehmen und haben es nicht bereut. Den Rodolfo und Ida hatten diesen Teil noch nicht gesehen und waren begeistert. In der Nacht leistete sich unser Pucki das Vergnügen, aus einem Reifen die Luft abzulassen. Immerhin besser als auf der Fahrt.

Jetzt hieß es schnell nach Hause. Also München beiseite gelassen und über Reichenhall, ein Stück auf der herrlichen Alpenstraße, dann Autobahn bis Rosenheim und dann direkt nordwärts auf mäßigen Straßen bis Landshut. Am nächsten Tag Regensburg, Nürnberg — und 222 Kilometer Autobahn nach Naumburg. Noch einmal wollte Pucki zeigen, was er konnte, nämlich außer glänzender Fahrt uns eine richtige Reifenpanne bescheren. Bei 90 Kilometer Geschwindigkeit das bekannte und so sympathisch zischende Geräusch, zum Glück am Hinterrad. Die beiden Mädel mußten ran und haben es wieder glänzend gemacht; in kurzer Zeit konnte es weitergehen. Nun hatten wir aber zwei Reifen kaputt und keine Reserve, ein unbehagliches Gefühl. Gut kamen wir aber bis Naumburg und die Mercedes-Station hat uns gut, prompt und billig einen Reifen geflickt. Der andere war auf der Autobahn total zerplatzt und hinüber.

In Naumburg aberds noch einmal ordentlich Abschied von der Tour gefeiert, und am nächsten Morgen über Eisleben, Aschersleben, Goslar nach den heimatlichen Penaten, wo Mutti uns rührend in die Arme schloß. Statt 400 Liter Benzinverbrauch hatten wir Pucki hat es glänzend gemacht, und Berichen trotz ihrer Rekordleistung von 3200 Kilometer sogar zwei Pfund an Gewicht zugenommen, was wir bislang trotz liebevollsten Aufpeppelns nicht hatten erreichen können.

Wagen aus allen deutschen Gauen sahen wir; in der Ostmark mindestens ebensoviel aus dem Altreich wie aus der Ostmark selber. Am meisten war natürlich IA vertreten, dann HH, das Rheinland, Bayern, recht viel Schlesier und Ostpreußen, aber nur ein Bremer, und das war der unsrige. Den letzten trafen wir auf der Hinfahrt in Thüringen und den ersten wieder im Harz, wo wir ihn mit dem Hamburger Schlachtruf begrüßten, da Bremen sich einen solchen noch nicht zugelegt hat. Mehr Unternehmungslust, Ihr Bremer!

Der Angler an der Grenze

Erzählung von Joachim Pabst

Die Grenze war ein schmaler Fluß. Die Dörfer der beiden Länder lagen sich gegenüber und wurden durch eine nicht sehr breite Brücke verbunden. Ein Zollhäuschen stand mitten auf der Brücke. Dort hatten sich die Zollbeamten von diesseits und jenseits des Flusses eingerichtet. Es war eine trostlose, ärmliche Gegend. Die Landschaft herum war niedrig, und die Bauern hielten einen Hügel für ein Gebirge. —

Ein feiner Regen, wie er in diesem Lande nicht selten ist, sprühte nieder als ich an dem Fluß entlangging. Der Leinpfad war schmal und aufgeweicht, so daß ich darauf achten mußte, nicht auszugleiten. Hinter einem mannshohen Weidenbusch saß ein Angler. Er hatte einen Regenmantel an und Fausthandschuhe aus Segeltuch. Neben sich auf den Boden hatte er ein großes blaues Taschentuch ausgebreitet, auf dem kümmerlich und grün ein paar tote Fischchen lagen.

„Sitzen Sie schon lange hier?" fragte ich ihn.

„Einige Zeit, brummte er. Ich konnte nicht feststellen, ob er sich über mich ärgerte oder ob er des Regens wegen den Mund nicht aufmachte. Seine Art reizte mich und ich wollte ihn frozzeln.

„Ist das alles, was Sie bisher gefangen haben?"

„Ja, das ist alles." —

Die Ehrlichkeit des Mannes verblüffte mich. Ich selbst bin Angler und ich habe noch nie mit einem Menschen zusammengelessen, der, wenn er eine Angel auch nur drei Tage hintereinander in der Hand gehalten hat, gesagt hätte, er habe nur drei ärmliche Fischchen aus dem Wasser geholt. Entweder war der Mann weniger als ein Anfänger, oder er war ein Philosoph. Daß er kein Anfänger war, zeigte seine außerordentlich gute Angelausrüstung. Also mußte es ein Philosoph sein, der sich die grausamste Ehrlichkeit gegen sich selbst zum Prinzip gemacht hatte. Diese Ehrlichkeit also hatte derart groteske Ausmaße angenommen, daß er die heiligen Rechte eines Anglers, nämlich andere über seinen Fang zu belügen, in krasser Selbstverleugnung aufgab. Aehnliches dachte ich, und wollte in meiner stillen Betrachtung fortfahren, als ich bemerkte, daß der Mann unruhig wurde. Er sah zu mir auf, und fragte in einem Ton, der einige Schattierungen freundlicher war als eben, ob ich nicht einen Augenblick lang seine Angelrute halten wollte, er habe keine Würmer mehr und wollte sie aus dem Hause holen, das einen Steinwurf entfernt von der Stelle lag, auf der wir standen. Ich erklärte mich bereit und hielt die Rute. Der Mann ging schnell davon.

Von der Brücke her kam ein Mensch den Leinpfad entlang auf mich zu. Ich sehe nicht sehr gut und konnte erst nach einiger Zeit erkennen, daß es ein Zollbeamter war. Er schritt weit aus und schien es eilig zu haben.

„Was machen Sie da, fragte er."

„Ich stricke Strümpfe."

„Antworten Sie mir auf das, was ich Sie gefragt habe, oder . . ."

Nun konnte ja jedes Kind sehen, daß ich eine Angelrute in der Hand hielt. Ich wollte das dem Zollbeamten sehr freundlich auseinandersetzen. Aber ich habe von dem Tage an, an dem ich für ein Päckchen Zigaretten Strafe zahlen mußte, eine gewisse Scheu vor Zollbeamten, so daß ich ihm jetzt sehr kleinlaut erklärte: „Ich angle." —

„So", sagte er, „was angeln Sie denn?" —

Da ich ganze Schuhe anhatte, hoffte ich nicht ein paar alte Latschen aus dem Wasser zu ziehen. Ich hatte gerade die Absicht das dem Beamten zu sagen, aber ich sah die Strenge seines Gesichtes und sagte bescheiden: „Ich angle Fische." —

„Reizend", sagte er, „ganz reizend. Sie angeln also Fische." —

Ich wußte nicht, was dabei reizend sein sollte. Ein Fisch zum Beispiel, der sich meinen Haken ins Maul gebissen hat, würde dieses Spiel bestimmt nicht reizend finden. Aber die Sache war mir nicht ganz geheuer. Besonders der leise Unterton in seiner Stimme mißfiel mir, deshalb zog ich es vor, nicht weiter zu scherzen, sondern erzählte ihm die Geschichte von dem Mann, für den ich die Angel hielt, und der ja gleich wiederkommen mußte. Und nun geschah etwas, was mich in unglaubliches Erstaunen versetzte. Der Zollwärter glaubte mir nicht. Er wollte mich verhaften und mitnehmen. Als ich ihm erklärte, daß ich nicht wisse, wie er dazu käme, wurde er sogar höhnisch. —

„Gut," sagte er, „ich werde mich hier hinter den Busch setzen und warten, bis dieser „andere" — o, wie höhnisch sprach er das Wort aus — wiederkommt. Aber glauben Sie nicht, daß ich länger als eine halbe Stunde warte. Dann sind Sie dran." —

Dieser Satz, „dann sind Sie dran" erregte in mir abstoßende Gefühle. Er erinnerte mich an meine Schulzeit, da war ich meistens „dran" und — blamierte mich. Ich hatte auch heute das Gefühl, mich entsetzlich zu blamieren. Wofür hielt mich der Kerl eigentlich? Glaubte der, ich wollte hier Minen legen oder irgend einem Schmuggler dort drüben Zeichen geben? Ich verstand das alles nicht, auch hatte er mir verboten, die Angel aus dem Wasser zu nehmen. Meine Arme waren ganz steif geworden. Der Beamte hatte sich hinter den Busch gehauert und wartete. Ich saß auf die Uhr und wartete auch. Nach einer Viertelstunde hörte ich, wie der Zollbeamte sich räusperte. Das bedeutete: Die Hälfte der Zeit ist rum, das bedeutete, gleich bist du „dran", das bedeutete, du, mein Junge, wirst dich blamieren, —

Es war widerlich zu warten. Es war eine erschreckende Ungewißheit, ich begann zu frieren. Als ich mich etwas erholen wollte, rief mir der Mann hinter dem Strauche zu: „Sitzenbleiben!" — Ich hörte einen Hahn knacken. Ich kann nun einmal das „Hahnknacken" nicht ausstehen, besonders dann nicht, wenn ich weiß, daß der Mann, der ihn knacken läßt, einen Karabiner in der Hand hält. Ich begann außergewöhnlich stark zu frieren. Ich sah auf die Uhr, es waren noch zehn Minuten Zeit. Langsam wurde mir die Angelegenheit unheimlich. Wo blieb der Kerl nur?

Er wollte doch sofort zurück sein. Aber er kam nicht. Vielleicht fand er die Würmer nicht gleich oder . . . Ja, dieses „oder", ich fühlte, daß sich über mir etwas zusammenballte. Die Zeit rückte immer weiter. Ich hatte die Hoffnung allmählich aufgegeben. Ich war ganz still geworden, so daß ich den Atem des Zollbeamten hinter dem Strauch hören konnte.

Da auf einmal sah ich jemand den Leinpfad entlang kommen. Es war mein Mann. Ich hätte vor Freude schreien mögen. Aber ich schrie nicht, sondern setzte mein gleichgültigstes Gesicht auf und bewegte mich nicht. Der Mann kam zurück, nahm mir die Angelrute aus der Hand und entschuldigte sich kaum bei mir, daß es so lange gedauert hatte. Es schien sogar, als lachte er innerlich über mich, daß ich so dumm gewesen war, die Angelrute so lange zu halten. Lach du, dachte ich, lach du! Habe die Würmer nicht gleich gefunden", sagte er.

„Dachte ich mir." —

„Ist sonst noch etwas vorgefallen?"

„Nein," log ich. —

Da legte sich die Hand des Zollbeamten auf seine Schulter. „Kommen Sie, kommen Sie," sagte er, „ich habe hier eine volle halbe Stunde auf Sie gewartet." Der Mann wurde bleich. Genau wie mich, fragte der Zollbeamte den Mann, was er da angle. Und der Mann antwortete genau so kleinlaut wie ich, „Fische."

„So —", sagte der Zollbeamte und riß die Angel aus dem Wasser. An der Angel hing ein kleiner Gummiball, nicht größer als ein Päckchen Tabak. „Und auffällig verlieren Sie dann beim Angeln den kleinen Ball, den Sie da drüben dann herausfischen. Mit Geldschmuggel verdient man mehr als mit Fischen. Da lohnt es sich auf die kleinen Grünlinge hier den ganzen Tag zu warten." —

Dann spannte er den Hahn seines Karabiners und ließ den Mann auf dem Leinpfad vor sich hergehen. Mich ließ er stehen. Ich war empört, daß der Zollbeamte sich nicht bei mir entschuldigt hatte. Aber was will man machen, er hatte ja einen guten Fischzug getan.

Als die beiden so auf dem glatten Leinpfad dahingingen, mußte ich daran denken, wie schrecklich es wäre, wenn der Beamte ausglitte. Der gespannte Hahn des Karabiners. . . Der Mann vor ihm . . . Oh, nicht weiter denken. Hoffentlich gleitet er nicht aus. Dabei ging ich weiter, geriet in eine Pfütze und glitt aus.

Es hatte aufgehört zu regnen und ich beschloß, mindestens eine Woche lang nicht zu angeln.

Melancholie im lila Hütchen

Mit dem lila Hütchen und den bunten Strohblumen darauf sah das Mädchen sehr unternehmungslustig aus. Es mußte ein Lust sein, mit diesem Kind des Sommers ins grüne hinauszufahren. Kaffee zu trinken, etwas zu tanzen oder in einem Strandbad zu planschen und dann am Abend selig und müde in die Stadt zurückzufahren und sich auf das nächste Beisammensein mit ihr zu freuen. Der etwas melancholische Zug um ihren Mund schien solche Hoffnungen nicht zu mindern, ja, er gab der jungen Schönheit etwas Unfaßbares, das so wohl zum Mitleiden als auch zum Mitfreuen einlud. Sicher hatte sie irgendwann etwas Schweres mitgemacht. Oder war es nur, weil der letzte Bus, der sie zum Stelldichein mit ihrem Freunde bringen sollte, ohne sie abgefahren war? War sie darum so ärgerlich, daß sie verwegen mit dem Fuße aufstampfte? Wer sie stand ihr gut, diese Mischung aus Verwegenheit und Melancholie. So gut, daß der junge Mann, der eben in einem nagelneuen Auto an ihr vorüberfuhr, vor sich hinsagte: Donnerwetter, ist das ein leckerer Balg. An der nächsten Ecke machte er Kehrt, um noch einmal an der Schönen vorbeizufahren . . . Da sie immer noch allein war, wagte er es, ihr zuzunicken. Da er ein Lächeln auf ihrem Gesicht gesehen zu haben glaubte, hielt er den Wagen an und wartete, bis sie näherkam, um sie anzusprechen. Mit etwas Nebensächlichem begann er das Geplänkel, doch bald schon ging er aufs Ganze. Er wies auf den herrlichen Himmel, und wie verlockend es sei, an solchem Tage irgendwo draußen zu sein und unter wiegenden Bäumen zu sitzen. Die weißen Wolken über sich hinziehen zu sehen. Das kräuselnde Wasser vor sich. Glückliche Menschen wie Fische darin.

„Ja", seufzte sie nur, und es war nicht auszumachen, ob sie dabei an den andern dachte, mit dem sie sich hatte treffen wollen und der nun irgendwo im Grünen vergeblich auf sie wartete. Daß sie aber auch solch ein Pech haben mußte und ihr elektrisches Bügeleisen gerade heute Kurzschluß machen mußte. Dabei kein Feuer im Ofen, und sie konnte doch nicht mit ungebügelten Blüschen gehen. So war der Autobus fortgewesen, als sie kam. Aber sollte sie mit einem wildfremden Menschen losfahren? Und ihren Gustav sitzenlassen? Nein, das würde sie nicht tun, mochte der andere noch so süß reden. Richtig schwach wurde man dabei. Nun tragte er sie auch noch, ob sie einsteigen wolle in seinen Wagen. Himmelherrgott, warum hatte Gustav seinen Wagen! Aber sie sieg nicht ein. Noch einmal fragte der andere. Und es war schon ein Bitten.

„Wohin fahren Sie denn?" fragte sie und ärgerte sich schon, daß sie sich so weit vergessen.

„Wohin Sie wollen," antwortete der glückliche Autobesitzer.

„Nun gut, fahren Sie mich zum Heidekrug."

„Jawohl!" sagte er und drückte auf den Anlasser. Und dann sausten sie auch schon an den grauen Häusern der Stadt vorüber. Die Melancholie war aus ihrem Antlitz vollkommen gewichen. Das Verwegene hatte den ganzen Platz darin ausgefüllt und ihrem Lachen etwas Uebermütiges gegeben. Wenn sie doch jetzt jemand sähe. Aber Wasser nicht, vielleicht würde man es Gustav zu tragen, und wer weiß, wie er das auffaßte. Besser, wenn sie ihm selber sagte, was sie erlebt.

Der Wagen sauste mit 80 Kilometer aus der Stadt heraus. Schon umfingen sie die weißen Birken, mit denen die Landstraße zu beiden Seiten besetzt war. Ein helles, grünes Dach, durch das die Sonne neckisch blinzelte, wölbte sich über ihnen. Zur Seite grüßten die Felder. Hoch stand das Korn, begliidend nahe die kleinen Fachwerkhäuschen, vor denen die Leute saßen in hellen Hemden. Das Mädchen ballte die Fäuste und trommelte vor Freude auf dem Lederpolster ihres Sitzes.

„Gefällt's Ihnen?" fragte der junge Mann am Steuer.

„Ja," sagte das Mädchen, und der Glanz auf ihrem Antlitz zeigte, daß sie die Wahrheit sagte. Drüben lag schon der Heidekrug.

„Sollen wir weiterfahren?"

„Bitte nicht!"

Der Wagen hielt. Der junge Mann half ihr beim Aussteigen.

„Ich danke Ihnen auch für die schöne Fahrt", sagte das Mädchen.

„O bitte," antwortete er, „das Vergnügen war ganz auf meiner Seite."

„Sie glauben nicht, wie mich das beruhigt", lachte sie, und es lag etwas Spitzbübisches in ihrem Lächeln.

„Darf ich vorausgehen und einen Platz reservieren," fragte er.

„Oh, danke!" antwortete sie, und nun hatte das Spitzbübische in ihrem Gesicht vollkommen die Oberhand. „Ich werde erwarten." Damit reichte sie ihm flüchtig die Hand und rauschte davon.

Mit offenem Munde sah er ihr nach. Irgendwo in der Tiefe des Gartens erhob sich unterdes ein junger Mann und ging auf das Mädchen mit dem lila Hütchen zu.

„Da bist du ja, und wie reizend du aussiehst," sagte er.

„Pech", sagte der andere und stieg wieder in seinen Wagen.

Als er abfuhr, lag um seinen Mund ein Zug seichter Melancholie.

Erich Grisar

Grausige Begegnung

Von Carleton Beals

In Popayan, am Fuße der 500 Meilen langen Straße, die hinauf über die Anden nach Ecuador führt, zeigte mir der Drogist des Ortes drei Menschenköpfe. Sie waren etwa von Orangengröße, schwarz, mit langen herunterwallenden Haarsträhnen. Ihre Lippen waren mit weißer Pflanzensaser zusammengenäht und sie hatten sämtlich einen finster drohenden Ausdruck. Ich konnte für 25 Dollar meine Wahl treffen.

„Sie werden von den Jivaro-Indianern drüben im Oriente angefertigt", sagte der Drogist. „Zu was Zweck haben sie ihre Eigentümer umgebracht. Das ist so Brauch bei ihnen. Sie sind noch wild dort drüben. Es gibt dort einen Stamm, die sogenannten Phantom-Indianer, die noch kein Weißer jemals zu Gesicht bekommen hat. Jedenfalls belegt die Regierung von Ecuador Sie mit einer Strafe von 400 Dollars, wenn Sie im Besitz eines dieser fossbaren Köpfe betroffen werden. Diese da habe ich herausgeschmuggelt."

Das genaue Verfahren, wie diese Köpfe zum Einschrumpfen gebracht werden, wird noch immer vor dem Weißen geheim gehalten. Nase, Ohren und alle Gesichtsteile werden unter Beibehaltung des Ausdrucks und des Größenverhältnisses zum Schrumpfen gebracht. Die Aehnlichkeit bleibt erhalten. Einen dieser Köpfe in der Hand zu halten, ist genau so, als betrachte man jemandes Gesicht durch das umgedrehte Ende eines Fernrohres. Die Wissenschaftler in Südamerika gebrechen sich den Kopf, wie das wohl gemacht wird. Wie es möglich ist, die Schädeldecknochen herauszunehmen und doch ein erkennbares Gesicht zu erhalten. Die Indianer wollen nichts ausplaudern. Und die schweigsamen Köpfe werden weiter aus der dampfenden Dschungel an der Westseite der ecuadorianischen Anden geliefert.

In einer Schenke in Quito wurde mir ein Kopf angeboten, der mich in meiner Ablehnung schwanken ließ. Er stammte von einem jungen Mädchen, dessen Augen friedvoll geschlossen und dessen Lippen nicht zernäht waren. Der Ausdruck dieses Kopfes war der eines vollständigen Friedens. Er ruhte in seinem Kissen aus langen seidigen Haaren. Das Haar fühlte sich an wie ein Streicheln. Ich legte diesen Kopf weg, denn ich wußte, er würde mich selbst im Schlaf verfolgen, wenn ich ihn mitnehmen würde.

Es gibt eine Geschichte, die man die ganze Westküste von Südamerika hinauf und hinunter zu hören bekommt und von einem deutschen Wissenschaftler handelt, der entschlossen war, das indianische Geheimnis um jeden Preis zu erforschen. Er war ein schon älterer Mann, kahlköpfig wie ein Ei, mit einem martialischen Schnurrbart. Sein bester Freund war der Leiter einer der Küstenschiffahrtslinien, ein Engländer, der dem Deutschen oft freie Fahrt gewährte. Bei einer dieser Fahrten winkte ihm der deutsche Wissenschaftler zum Abschied und sagte, er begebe sich in den Oriente. Er stieg in Callao, Peruf aus und drang nach Jquitos vor — und zwei Jahre lang hörte man nichts mehr von ihm.

Eines schönen Tages, als das Schiff des Engländers im Hafen von Callao lag, kam ein Junge mit einer Botschaft an Bord. Sie stammte von dem Besitzer des Kuriositätenladens des Ortes: Würde der Engländer bitte im Laden vorbeikommen? Der Engländer tat das ziemlich zögernd.

„Ja", sagte der Händler, „hier haben wir ihn!"

Der Engländer hielt den Kopf seines alten Freundes in der Hand. Während er kein Haar auf dem Schädel hatte, bestand alles Uebrige fast ganz aus einem Schnurrbart. Die Jivaros können das Menschenhaar nicht zum Schrumpfen bringen.

„Wieviel wollen Sie dafür anlegen?" fragte der Kuriositätenhändler.

„Um Gottes willen!" schrie der Engländer und floh zurück auf sein Schiff.

(Aus dem Englischen übersetzt von Hans B. Wagensell)

Die Geschichte wird zu ihrer Zeit aufstehen und reden; und wenn sie geredet hat, so kommt alles vorhergegangene Geschwätz nicht mehr in Betracht.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

LEUCHTENDES LAND

Roman von Luis Trenker / Copyright by Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., München

(52. Fortsetzung)

Der Senator hatte die Anschriften vieler Afrikaner ermittelt, die meisten antworteten auch, aber niemand wußte von einer Frau Lena Hoffingott. „Es bleibt wirklich nur die Annahme," sagte der Senator resigniert zu seinem Sohn, „sie ist in Afrika geblieben, oder sie ist . . ., er sprach es nicht aus.

„Es wäre sein Todesurteil," antwortete der Sohn.

„Extrablatt! Extrablatt! Der Friedensvertrag unterzeichnet!" Mechanisch hatte Thomas das Blatt genommen. Er versuchte zu lesen. Furchtbar war das alles. Dann erschrak er und schämte sich. War er nicht auch dies furchtbar, daß er das alles lesen konnte wie ein Unbeteiligter? Daß sich vor ihn immer wieder als einziger Gedanke und als einzige Aufgabe die Frage stellte: Wo sind Lena und Christoph? Da ging er nun seit Monaten täglich denselben Weg zu den Behörden, die Beamten kannten ihn schon, sie wußten alle, was er wollte, verwiesen ihn hierhin, dorthin — Treppen, Korridore, Büroräten . . . Und hatten doch alle in den Mienen die Ueberzeugung von der Nutzlosigkeit ihres Tuns stehen. „Vielleicht fragen Sie einmal auf Zimmer 124 nach, im zweiten Stock . . ."

„Nein, bedaure, da sind wir nicht zuständig; vielleicht versuchen Sie es beim Nachweisamt für Ueberlebensermißte . . ."

Man notierte wieder einmal seine Adresse, versprach ihm Bescheid zu geben, sobald man etwas in Händen habe. Er brauchte sich wirklich nicht jeden Tag herzubemühen.

Ein anderer Beamter kam hinzu und sah das Extrablatt. „Darf ich es einmal lesen?"

Mechanisch hielt Thomas es ihm hin. Bald standen sechs, acht Männer beieinander und diskutierten erregt.

„Immerhin," beschloß der Mann, der das Blatt von Thomas genommen hatte, „es ist Frieden in der Welt. Das ist die Hauptsache."

Der Beamte gab ihm das Blatt zurück: „Das ist auch für Sie gut. Nun wird die Abwicklung bald in Ordnung kommen." Er hatte heute besonderes Mitleid mit dem armen Teufel. Lena Hoffingott? „Kommen Sie doch noch einmal mit in das Nachweisamt für Ueberlebensermißte, Herr Hoffingott, mir ist etwas eingefallen."

Wieder das Blättern in der Kartothek, dem die oft erlebte Enttäuschung folgen würde. Da sah der Beamte auf: „Seit wann haben Sie einen deutschen Paß?"

„Seit ich Soldat bin."

„Aber geheiratet haben Sie noch als Oesterreicher?" Thomas nickte. Worauf wollte der Mann hinaus „Es ist nämlich," sagte der Beamte leise, „da sind manche Meldungen aus der Schweiz direkt nach Wien gelaufen." Die Miene des Beamten wurde während des Blätterns plötzlich gespannt und dann sehr ernst — zitternd ging Thomas' Blick an seinem Mund, glitt dann auf die Finger des Beamten herab, der mit dem Blättern innegehalten hatte.

Er nahm eine Karte heraus, ging langsam zu einem hohen grellen Aktenschrank. Bevor er aber hineinlangte, drehte er sich noch einmal um: „Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Hoffingott . . ."

„Nein, danke schön . . ." Thomas' brennende Augen folgten unverwandt den langsamen Bewegungen des Beamten . . .

Von einem blauen Aktendeckel wurde der Bindfaden gelöst.

„Eine Meldung ist eingetroffen, nach langen Umwegen über Bern und Wien, von dem englischen Hospitalschiff „Liverpool" . . ."

„Und?" Weit öffneten sich Thomas' Augen.

Der Beamte streckte dem abgehärmten, zermarterten Manne die Hand hin:

„Ihre Frau ist seit zweieinhalb Jahren tot . . . Hier steht es, die Leiche ist vom Schiff aus ins Meer versenkt worden . . . aber vom Kind steht kein Wort da, das scheint zu leben . . ."

„Was?" Thomas war erbleichend einen Schritt auf zitternden Knien zurückgetreten, als habe der Mann ihn gestoßen, die Frage sprang heiser vor, als wollte sie eine furchtbare Gewißheit aus dem Zimmer und aus dem Leben verjagen.

„Im Sommer sechzehn über die Schweiz gemeldet, vom Auswärtigen Amt bestätigt, beglaubigt und . . ."

Mit offenem Mund und irren Augen schüttelte Thomas den Kopf, nein, er konnte kaum mehr stehen, so zitterten seine Knie. Und dann griff seine Hand mechanisch nach dem Papier, das ihm der Beamte hingelegt hatte. Lesen konnte er nichts, die Buchstaben verschwammen in seinen Augen zu Nebel . . . Jetzt mußte er sich setzen. Mechanisch tastete seine Hand einige Male nach rückwärts ins Leere, bis sie die Stuhllehne traf — der Beamte stand still am Fenster — aus dem Nebenraum drang Schreibmaschinengeklapper — irgendwo in der Stadt draußen schlug eine Uhr . . . eine Jungenstimme schrie: „Extrablatt! Neues Extrablatt! Ausführlicher Bericht aus Versailles!"

„Und — das — das Kind, bitte — Herr — Herr — das Kind . . ."

Der Beamte überflog nochmals die Papiere . . .

„Nein, über ein Kind liegt keine Meldung vor. Es soll . . ." — er schüttelte den Kopf — „das steht ein Vermerk, aus dem gar nichts zu entnehmen ist, es sollte einem deutschen Waisenhause überwiesen werden. Wir werden uns darum kümmern, Herr Hoffingott. Fragen Sie doch bitte in den nächsten Tagen wieder einmal nach."

Mit wankenden Knien stand Thomas auf der Straße. Leute gingen vorüber — junge Frauen, einige lachend, andere ernst, aber die lebten alle . . .

„Extrablatt! Extrablatt! Wie der Friedensvertrag unterzeichnet wurde!" Eine rasch angezogene Bremse kreischte. „Kommen Sie denn die Augen nicht aufmachen auf der Straße? Sind wohl betrunken, was?" Ein wütendes Gesicht fiel zurück in den Wagen.

In den nächsten Tagen, in denen Thomas Hoffingott im Pierschen Hause lag, krank und von Fieber geschüttelt, nur an die Vergangenheit denkend und ohne Kraft, die Gegenwart zu erkennen, sah Peter Pier fast immer bei ihm und dachte in die Zukunft. Furchtbar war alles, was da mit Deutschland und in Deutschland geschah. Daß dies nimmer das Ende sein konnte, dafür würden jene sorgen, die das Geschick an tausend Gräbern hatte vorbeigehen lassen. Mitunter, wenn Thomas klar erfaßte, was mit ihm geschehen war und wo er sich befand, sprach Peter Pier laut von diesen Aufgaben der Zukunft: „Wofür hätte uns denn das Schicksal bewahrt? Damit wir das Elend im Lande ansehen und Volk und Reich beweinen sollen? Ich glaube nicht, Nein, damit wir das Verlorene und Vertane wieder herbeischaffen."

Dann ward sich Thomas wohl unruhig hin und her, seine Gedanken kehrten heim, ruhten sich aus und begannen den Weg in die Zukunft einzuschlagen, auf dem sie seinem Knaben Christoph Hoffingott zu begegnen hofften.

„Er überwindet's, Vater," berichtete Peter Pier, „er gesundet."

Nach einigen Tagen ging Thomas wieder vor das Haus. Das Leuchten eines fernen Landes lag um ihn, der sich bemühte, in die Zukunft zu sehen. Wie wollte er auch seinem Sohn den Blick richten für diese bedeutsamen Dinge, wenn er selbst sie nicht kannte? Aber es war sehr schwer, er hatte ihn ja nicht, er wußte nicht einmal, ob er noch lebte. —

So nahm er denn das Suchen in den Schicksalsgrüften der Aemter wieder auf. Tag für Tag und Woche um Woche ging er wieder zu den Behörden, wurde hierhin und dorthin geschickt, sah mit stets erneuter Enttäuschung Kopfschütteln und Achselzucken. Aber der Thomas Hoffingott, der sein Kind suchte, war ein anderer als jener Mann, der sein Weib auffinden wollte. Jetzt war in den Mann wieder etwas von der Liebesstarke und erfolgsicheren Hartnäckigkeit, mit der er einst um Grund und Boden gerungen hatte.

„Thomas, ich habe ihn."

Der Senator, eigentlich nur noch der Konsul Pier, aber für all die tausend Arbeiter traf ihres revolutionären Gebarens und aller verordneten Umstürzlerei der Senator, stürzte ins Zimmer, das Thomas gerade verlassen wollte, um zum Dienst zu gehen. Er hatte eine Arbeit übernommen, die Peter Pier ihm angetragen hatte: draußen das kleine Familiengut der Piers wieder instand zu setzen.

In Thomas' Augen stand die bange Frage: Ist es auch wirklich wahr?

„Hier, -zweimal zurückgefragt. Bis zur Bestätigung verheimlicht, um unnötige Aufregung zu vermeiden. Gesund und munter und ganz in der Nähe."

„Marinewaisenhaus Lübeck!" schrieb der Senator. Der Apparat eines guten Hauses funktionierte noch soviel Sand die Brüder in ihrem Wahnsinn ins Getriebe geworfen hatten. Wir hätten ihn schon länger, aber die Leitung des Waisenhauses konnte keinen Hoffingott in Deutschland ermitteln."

„Marinewaisenhaus Lübeck!" Thomas sprach die Worte aus wie einen heiligen Namen.

„Sie können ihn noch heute holen, Thomas! Bringen Sie ihn am Nachmittag her zu uns. Und dann wollen wir in Ruhe überlegen, was geschehen soll."

„Sie können ihn noch heute holen — den Jungen . . ."

Ein glücklicher Mann ging in Lübeck durchs Holstentor, über die Travebrücke an den alten Handelsspeichern vorbei, auf deren rotem Gemäuer warmer Sonnenschein lag, wie auch die Glan[illegible] er im Wasser hellauf funkelten und die festen F[illegible] der Schiffsbäuche bunt und froh waren an diesem [illegible]erbaren Tag.

Fortsetzung folgt.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 12. Juli. Am Dienstag bewegte sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr nach wie vor in verhältnismäßig ruhigen Bahnen. Von Mahlgut war vor allem neuer Weizen für Augustlieferung begehrt, jedoch hielt sich die Abgabeneigung hierfür in ziemlich engen Grenzen. Roggen wurde hingegen reichlicher zum Verkauf gestellt, fand aber weniger Beachtung. Am Industriegetreidemarkt erstreckte sich das Interesse wieder hauptsächlich auf zweizeilige Wintergerste, die nur wenig erhältlich war, während vierzeilige Ware für bei Vorliegen guter Muster aufgenommen wurde. Am Futtergetreidemarkt erfuhren die Einkaufsmöglichkeiten bei unverändert guter Aufnahmeneigung keine Ausweitung. Am Mehlmarkt trat keine Veränderung ein.

Newyork, 12. 7.	Mais loko	77.75	Engl. Fracht 2/9—3/1
Weiz. Juli	Mehl n. Pr.	4.60	Kont. Fracht 12—18
Weiz. Dez.	Mehl h. Pr.	4.70	
Chikago, 12. 7.	Mais fest		September 26.87½
Gerste loko	Juli	6.50	Dezember 27.87½
Weizen fest	September	61.87½	Roggen fest
Juli 73¾—¾	Dezember	61.75	Juli 55.00
September 74⅝—¾	Hafer fest		September 54.12½
Dezember 77⅛—76¾	Juli	27.87½	Dezember 55.12½

Viehmärkte

Hamburg, 12. Juli. Auftrieb: 1090 Kälber, 834 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast bis 7.5, 7.5, 6.5, 6.5, d) bis 5.5, b) bis 6.5, c) bis 5.5, d) bis 4.5; Schweine: a) 56½, b1) 53½, b2) 52¼, c) 50½, d) 47½. Sauen und Sauenschneider 47½ RM.

Berlin, 12. Juli. Der Markt stand im Zeichen sehr geringer Schweinezufuhren. Wenn auch der Fleischbedarf während der Ferienzeit geringer ist, waren die Bestände schnell zu neuen Preisen geräumt. Es waren aufgetrieben: 619 Rinder, 2015 Kälber, 3461 Schafe, 3902 Schweine. Es wurden bezahlt: Rinder 22—44, Kälber 38—47, Schafe 30—50, Schweine 47½ bis 54½, Sauen 40—46½ RM.

Köln, 12. Juli. Auftrieb: 1184 Rinder, darunter 99 Ochsen, 344 Bullen, 685 Kühe, 236 Färsen, 1419 Kälber, 124 Schafe (Lämmer und Hammel), 1806 Schweine. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausnahme über Notiz, Kälber und Schweine zugeteilt. Schafe: belebt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42—45, b) 34 bis 39, c) 25—31, d) 23—25; Färsen: a) 44, b) 40—43, c) 34—37, d) 27, e) 18—23; Kälber: a) 47, b1) 46, b2) 44—45, Schafe: a) 42, b) 39—41, c) 27; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 50, Sauen: g1) 54 RM.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1938 Juni 13.—18.	20.—25.	27.–2.7.	Juli 4.—9.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.2	39.4	39.1	39.2
Kühe, vollfl. (b)	15	36.8	36.8	36.7	36.7
Färser, mittlere (b)	15	36.1	36.0	36.1	36.1
Schw., 100-120 kg (c)	15	51.8	51.8	51.8	51.8
Chikago, 12. 7. Schweine					
nicht n. Pr. 8.75	nicht n. Pr.	8.75	Zufuhren		14000
leich. h. Pr. 10.05	schw. h. Pr.	9.25	im Westen		48000

Salzhering

Bremen, 12. Juli. (Fangzweldungen der DHG.) Ankünfte: Elsfleth: Hagen mit 591 Kantjes. — Vegesack: Ente mit 21 Kantjes; Hansa mit 703 K., 788 Kantjes; Diepe mit 703 Kantjes; Ihis mit 636 Kantjes; Oldenburg mit 811 Kantjes; Edward mit 676 Kantjes; Wellgunde mit 905 Kantjes. — Leer: Martha mit 204 Kantjes; Adeline mit 496 Kantjes. — Emden: Essen mit 694 Kantjes; Bramfeldt mit 925 Kantjes. — Gilleskstadt: Prija mit 8794 Kantjes. — Insgesamt: 12 Schiffe mit 8787½ Kantjes.

Seefische

Am 12. Juli landeten in Wesermünde 8 Dampfer insgesamt 455 000 frische Seefische. Davon kamen 3 Dampfer von Island mit 316 000 kg, meist Heilbarsch, Kabeljau und Seelachs. Fünf Dampfer brachten aus der Nordsee 145 000 kg, meist Heringe, Seelachs und Kabeljau. Ein Dampfer kam von der Bäreninsel mit 115 000 kg, meist Kabeljau, Schellfisch und Seelachs. Drei Hochseesegler stellten 4500 kg Seefische zur Versteigerung. Die anderweitig bestimmte Verteilung stehenden Fischsorten zeigten keine Veränderungen gegen den Vortag. Nordsee: Heringe 5—7½, Kabeljau I 18—19½, II 8—10, Wittling 5, Seelachs I und II 7, Island: Kabeljau I und II 7, Seelachs I und II 7, Lengfisch 5½—7½, Goldbarsch 7—8, Austernfisch 16—31, — Bäreninsel: Kabeljau I und II 7, Schellfisch I und II 10, Seelachs 7, Austernfisch 12½.

Warenmärkte

Hamburg, 12. Juli.

Reis: Der Handel liegt nahezu ohne Umsatz. Für den Export vorliegende Anfragen haben noch zu keinen Abschlüssen. Man nennt die bisherigen Forderungen. Im Osten stagniert der Handel fast völlig. Auch dort schließt man auf letzte Preise.

Gewürze: Bei mäßiger Nachfrage und anderseits nur geringem Angebot blieben die Preise ohne Veränderung.

Hülsenfrüchte: Es kommt meist zu kleinen Bedarfskäufen, die zu den bisher geltenden Preisen getätigt wurden. In Binsen sind die Zufuhren weiterhin sehr klein. Erbsen sind weiter gefragt, in guten Qualitäten aber so ziemlich geräumt. Auch gute grüne Erbsen fehlen schlank Aufnahme. Preise wie bisher.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko 7¼, per Aug.-Sept. 7⅛, per Sept.-Okt. 7⅛ Pence für 1 lb.

Newyork, 12. 7.	Juli	Oktober	8.71
Baumwollsaatöl	September	Dezember	8.73
New ork, 12. 7.	Terpentin	Terp. Sav.	23.25
Terpentin	28.25		
Newyork, 12. 7.	Petr. SWC.	Mid. Conti.	1.16
Petroleum	Petr. SWT.	Penn. Rahöl	1.17½

Schmalz

Chikago, 12. 7.	September	9.40	Newyork
Schmalz	Oktober	9.50	Schmalz 9.10
Tendenz: fest	Dezember	9.37½	Talg, lose 5.12½
Jul. 9.3	Januar	—.—	

Kaffee

Bremen, 12. Juli. In Ermangelung von einführbarer Ware bleibt sich das Geschäft in engen Grenzen. Ueber eine neue Einkaufsmöglichkeit kolumbischer Kaffees verlautete nichts. Die vorliegenden Offerten zeigen durchweg eine Erhöhung.

Hamburg, 12. Juli. Man beschränkt sich im Handel am Platze und nach dem Inland meist auf den Abschluß kleiner Posten. Das Transitgeschäft verläuft befriedigend. Die Preise lauten wie bisher. Die Geschäftstätigkeit mit den Märkten drüben ist ebenfalls sehr ruhig. Veränderungen werden nicht gemeldet.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)

12.30 Uhr Amtlicher Kontraktus: Juli 31 B 29 G, September 30 B 28 G, Dezember 30 B 28 G, März 30 B 28 G, Mai 30 B 28 G.

Newyork, 12. 7.		Dezember	6.27	Juli	4.20 A
Tendenz:	k. stet.	März	6.35	September	4.32 n
Santos loko	7.60	Mai	6.40 n	Dezember	4.35 n
Juli	5.86	Tagesums.	12000	März	4.40 n
September	6.10	Rio loko	4.75	Mai	4.42 n
				Tagesums.	2000

Newyork, 12. Juli. Am Kaffeeterminmarkt lösten die Abschwächungen in den Häfen und die Preisermäßigung in Santos-Lokowaren sowie Befürchtungen über schwarze Witterung in Brasilien Abgaben europäischer Firmen und Glattstellungen aus. Andererseits mangelte es an Kauflust für die späteren Sichten. Im Verlauf trat dann allerdings im Zusammenhang mit Anschaffungen des Handels eine Teilerholung ein.

Kakao

Hamburg, 12. Juli. Rohkakao: Die Tendenz ist weiter stetig. Marktmäßige Umsätze brückeln nach wie vor leicht. Erhöhungen zum Teil leicht ab, während für Edelkakaos etwas höhere Forderungen genannt wurden. Die Verschiffungen mit der Gold-Küste zeigen stärkere Zufuhren, die im Juni auf 40 158 t gegen 37 679 t im gleichen Monat des Vorjahres. Das Inlandsgeschäft war bei unverändert ruhig. Accra g. f. loko 23 sh, Accra g. f. Hauptrente per Juli-Aug. 23 sh ctf, Lagos fag Hauptrente per Juli-Aug. 22 sh ctf, Sup Thomé auf Approbation per Juli-Sept. 26 sh. 6 d ctf, Sup. Bahia monatl. Abladung per Juli-Aug.-Sept. 25 sh 6 d fran. Kongo-Kakaofalter erste Marken per Juli-Aug. 23 sh cfr, Sup. Epoca Arriba per Juli-Aug. 25 sh cfr, Sup. Bahia per Juli-Aug. 40 sh cfr für 50 kg netto unverzollt. — Kakaobutter: Juli der Gold-Küste zeitweise schwächer und steigen

Der Kuckuk ist da!

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Lore Lauprecht
geb. Biedermann

Gottfried Lauprecht

Werners Schwesterchen ist angekommen.

Erika

In dankbarer Freude

Mini Beyer
geb. Wegner

Edu Beyer

11. 7. 1938

z. Zt. Städt. Frauenklinik

Bestecke
90 versilbert
24 teilig
RM 36.—
Hafeken
Bischofsnadel 3

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Moritz Lanwermeier
Lokomotivführer i. R.

im 74. Lebensjahre.

In stillem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:

Marie Lanwermeier
verw. Bischoff

Bremen, den 12. Juli 1938
Lüneburger Straße 26

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. „Pietät", Humboldtstr. 190; zugedachte Kranzspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 15. Juli 1938, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell u. preiswert die Druckerei der

Bremer Zeitung

Nach schwerem Leiden verstarb unser liebes Frauenwerksmitglied, Frau

Elly Tietje
Osterdeich 196 d

Ehre ihrem Andenken!

NS.-Frauenschaft
Ortsgruppe Hastedt

Frauenwerks- und Frauenschaftsmitglieder treffen sich am Donnerstag, 14. Juli, 8.45 Uhr, vor der Kapelle des Hastedter Friedhofes.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Hermann Mahlstede

sagen wir allen, sowie insbesondere Herrn Pastor Hackländer, unseren herzlichsten Dank.

Familie Mahlstede.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Brüleit, sowie den Berufskameraden der Reichsbahn und der NSKK., Ortsgruppe Findorff, auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Helene Wehling
geb. Bethge

Bremen, im Juli 1938
Corveystraße 9

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau

Lina Rohlfing
geb. Stumpf

sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Coorßen, unseren herzlichsten Dank.

Frau Stumpf
und Angehörige

Wer hat denn schon wieder meine Bremer Zeitung?

Kennen Sie diesen „Schlachtruf"? Er ist das beste Zeichen dafür, daß Vater seine gewohnte gute Berichterstattung und Unterhaltung aus der „Bremer Zeitung" liest, weil sie für jeden etwas bringt, umfassend aktuell und vielseitig.

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:

Dr. med. Daetz
Ab 14. Juli

Prof. Dr. med. Otto Hess
Bismarckstraße 22

Von der Reise zurück:

Dr. med. Krause
Hautarzt
Bahnhofstraße 38
Ab 14. Juli

Dr. med. Ley
Ab 14. Juli

Dr. med. Paulmann
Augenarzt
Am Dobben 89

Dr. med. Wahlers
Kinderarzt
Neust.-Contrescarpe 152

immer richtig! Korsetthaus **Anna Meyer** Fedelhören, Ecke Hafen

Freude spenden **Fricke Polstermöbel** durch ihre Schönheit und Haltbarkeit. Herrliche Stoffe. Ehestandsdarlehen Langenmarckstraße 152

Stellenangebote

Leistungsfähige Kinderwagenfabrik
sucht für Hannover und Oldenburg
eingeführten Vertreter
Angebote unter S 51616 erwünscht.

Hilfsschwester
für das Gemeindekrankenhaus in Hemelingen sofort gesucht.
Angebote sind an den Bürgermeister in Hemelingen zu richten.

Kontoristin
für Sten., Schreibmasch. und sonstige leichte Büroarbeiten.
Donandstraße 42

Junger Radfahrer und Lagerarbeiter
sofort gesucht.
Leunig
Kornstr. 56

Morgenhilfe
zum 25. Juli.
Alter Postweg 224

Perf. Friseuse
Aushilfe 15. 7. b. 15. 8. A. Mittag.
Lahnstraße 106

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken.

Tägliche **Dampfer-Fahrten** nach
Brake - Dedesdorf - Nordenham
Bremerhaven 8.00 u. 17.30
Besichtigung d. Schnelldampf. „EUROPA" ab 15.7.
Nach Mittelsüdren – Vegesack – Blumenthal – Farge
8.00 9.00 11.00 14.00 Uhr
15.00 17.30 19.30 Uhr
Hält nicht in Mittelsb. ● Fährt nur Sonnt. u. Mittw.

Morgen Donnerstag nach den **Badener Bergen** mit dem großen Fahrgastschiff „Hanseat" Abfahrt Kaiserbr. 13.45 Uhr, Rückkehr 21 Uhr

Große Hafen-Rundfahrten ab Kaiserbrücke täglich 10, 12, 15 und 17 Uhr

Für Betriebs- und Sonderfahrten empfehlen wir unsere großen Fahrgastschiffe

Sonntag Große Seefahrt
Rund um „Roter Sand"
mit dem größten und neuesten Weser-Fahrgastschiff „Oceana"
Abfahrt Kaiserbr. 8.00 Uhr, Rückkehr ca. 21.30 Uhr
Fahrpreis ab Bremen 5.- RM, ab Bremerhaven 1.20 RM
Fahrkarten im Vorverkauf

O. W. A. Schreiber Reederei, Kaiserbrücke, R.: 5 19 62

Heute großes **Ballonwettblasen** Anfang 20 Uhr
Reichsadler bleibt Reichsadler

ROTER SAND
Original Bremer Seefahrts-Gaststätte im Grosgang
Sie trinken dort Ihren Helgoländer Eiergrog, Helgoländer Wette, Grogs, Edel-Liköre
Führen Sie Ihren auswärtigen Besuch dorthin. Das vorzügliche Bremer Union-Bier
Franz Tuchscheerer

Café Siel nahe Hucklerlieke
Sonnt. u. Mittw. 4 Uhr Kaffeekonzert - Tanz

Meierei-Terrassen BÜRGERPARK
Täglich fertige
Mittag- und Abendessen
Reichhaltige Speisekarte
Säle für kl. Betriebsfeste
Motorbootsfahrt, 50 Ruderboote
Prachtvolle Gartenanlagen
Auf der Spielwiese kleiner Zoo. R.: 4 58 67

Schnarcher-Binden
Sanitätshaus H. **Fehrmann**
Nacht. Gegr. 1887
Knochenhauerstr.
No. 16/17
Verkaufsraum für Damen
Listerant für Krankenkasser

Vermieten

Doventor
Fdl. möbl. Zim. Margaretenstr. 8

F. Einzelpers. pass. 2 Zi. u. Wohn. m. elektr. Angeb. u. R 5667

Buntentor
Möbl. Zimmer m. Hzg. Hamer, Tauroggenerstr. 50 I

Verkauf

Möbel

● Schaffe Dir Anschaffe in Deiner Wohnung — es gehört ja so wenig dazu, oft nur ein Sessel, eine Leselampe, ein Klubtisch und eine gemütliche Ecke ist da... und alle Klein-Möbel sind so heute so preiswert Haus der Leistung

Langenstr. 137/38

2 Sofas, 1 Bettstelle mit Matr., 1 Kinderbettstelle, gebraucht. Prangenstr. 72

Chaiselt. 18, Couch 38, Sofa 15, Vorn. 9, Kchf. 8, Bettst. Mokt. sofa m. 6 St. Auszieht. 12, Anricht. 6, Stühle à 1, Tische. Wetzler, Olbersstr. 37

Eis- u. Schlafsim. und Kleinigkeiten. Hemmstr. 206 Pt.

Oefen u. Herde **Waschkess.**, neu, geo. Kautsteer. Grünewalt 60

D. Pfannenflicker 1.50 Woup. in 10 Raten Kaff.-Kann. 9.-20.-6 Liebh. 2 Reih. „6 12 Fa. Fangm. Magnustr. 21

Patentex
verhütet lästigen Geruch und ist ein gutes Antiseptikum. Seine wirksamen Bestandteile sind auch in der Patentex-Damenbinde „Angela" enthalten. Nähere Auskunft gibt die Spezial-Drucksache, die kostenfrei in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften zu haben ist oder von der
PATENTEX G. m. b. H. FRANKFURT A. M. 81

Allgemeines

Höhenmesser bis 5000 Meter. Taschenformat. Burgdamm H.-Göring Str. 206

Vorwärts durch Werbung!

Maschinen

Gute Kontrollstr. 5 Jahre Garantie Bequeme Anzahlung Fachmän. Bedienung **SIGURD** Fäulenstr. 47

Fahrzeuge

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe in **Fahrrädern** und Zubehör **ganz billig**
Bremer Fahrradhaus **Karl Reitka**
Neuenstraße 29

Halbb.-Räder 34.50
Halbb.-Ghr. 49.50
Halbb.-Kraft. 39.—
Garantie. Köster Steffenstweg 22

Musik

HOHNER-Handharmonikas bei
A. E. Fischer
Katharinenstr.

Ankauf

Ankauf von **Altsilber**
Hanseatische Silberwarenfabrik Sögestraße 1
Brinckmann & Lange G. B. 7/52774

Die berühmte Erika

Anzahlung ab RM 24 Raten je RM 7.20

Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Preisskat

Heute 20½ Uhr: Gr. Gelbpreisskat. Müller, Vegesackerstr. 43/45

Ob im Osten oder Westen,
Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Autoruf

Roland-Selbstfahr. Hafenkamp 67 gepflegte Wagen Ruf: 8 35 02

Motorrad-markt

Verkauf

Motorfahrräder
Victoria
Phänomen
Maico
Adler
Hecker
Geier
Ardie
Mars
ab Lager sofort lieferbar, auch an Wiederverkäufer.
Bundgaard & Sohn
Teilzahlung gestattet!

Sonstiges

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz
Priesß & Wessel Nachf.
Seewenstraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Tischlerarbeiten
W. Geithner
Kaiserkamp 28
829 12

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: 1 Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. —

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Foxterrier, 1 Schäferhündin, 1 Jagdhündin, 1 Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Nachstehend werden die durch die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 (RGBl. S. 215 ff.) für das hiesige Preisgebiet festgesetzten Verbraucherhöchstpreise für Erzeugnisse der Schälmühlen- und Kaffee-Ersatzindustrie bekanntgemacht.

Ueberschreitungen der festgesetzten Höchstpreise werden auf Grund der maßgeblichen Bestimmungen geahndet.

Bremen, den 9. Juli 1938.

Der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle.

1. Schälmühlenerzeugnisse: je 500 g

Graupen, grob und Grütze (lose)	0,24
Graupen, mittel und Flocken (lose)	0,26
Graupen, fein und feinste (lose)	0,28
Haferschälmittel * (lose)	0,30
Hafermahlmittel * (in ½-kg-Packen)	0,52
Hafermahlmittel * (in ¼-kg-Packen)	0,56

* Mit Ausnahme von präparierten Hafermehlen (Kindernährpräparaten).

2. Kaffee-Ersatzerzeugnisse:

Malzkaffee (lose)	0,39
Gerstenkaffee (lose)	0,28
Roggenkaffee (lose)	0,25
Malzkaffee (in ½-kg-Packen)	0,43
Malzkaffee (in ¼-kg-Packen)	0,44

Das Elektrizitätswerk weist darauf hin, daß vom 15. Juli 1938 bis auf weiteres in dem Stadtgebiet, begrenzt durch Osterdeich, Lüneburger Straße — St. Jürgenstraße, Eisenbahn, Bennigkenstraße, Contrescarpe, Bleicherstraße werktags in der Zeit von 7 bis 15 Uhr Kabelmessungen vorgenommen werden. Hierdurch können kurze Unterbrechungen in der Stromversorgung erfolgen.

Stromabnehmer, für die in dieser Zeit ein kurzzeitiges Aussetzen des Stromes ohne vorherige Benachrichtigung unerwünscht ist, werden gebeten, dem Elektrizitätswerk davon Mitteilung zu machen, damit der Zeitpunkt für das Abstellen vereinbart werden kann.

11. 7. 1938.

Städt. Elektrizitätswerk Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Albert v. Gogsel Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Donnerstag, den 18. August 1938 9 Uhr,

im Gerichtshause hierselbst, Fahrstuhlschuß, Zimmer Nr. 55, angesetzt.

8. 7. 1938.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das Schauspielhaus vor einem völligen Neubeginn

Im festlich erneuerten Haus erwarten Sie:

Ein großartiger Spielplan
Ein Ensemble allererster Kräfte
Eine hervorragende Regie

Abonnieren Sie noch heute

20 Vorstellungen:

a) **Die Kammerspiele** (der Mittwoch u. der Sonnabend) von **RM 15.-** bis **RM 79.-**
b) **Das Sonder-Anrecht** (Dienstag, Mittw., Donnerst.) v. **RM 15.-** bis **RM 62.-**
c) **Die Deutsche Bühne** (Mont.) RM **35.-**
d) **Die Schauspielhausgemeinschaft** (Dienstag und Freitag) **RM 32.-**

Zu zahlen in beliebigen Raten

Die ersten Premieren:
Harald Bratt: ..... „Duschenka"
Gustaf Gründgens: .... „Die Kameliendame"
Henrik Ibsen: ..... „Peer Gynt"

Anmeldungen: Büro von 9 bis 1 und 5 bis 7½ Uhr
Anruf Büro: 2 87 42 Fedden: 2 06 03

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" BWA

Vorsalbe 62 **Vouillonwürfel**

Gegenden Deutschlands auch für die Blutkruste, die sich über einer Wunde bildet.

Vorsalbe, weiße Salbe, die Vorräute enthält, wirkt als desinfizierend bei Hautabschürfungen, Entzündungen und Verbrennungen aufgetragen.

Vorsäure, borsaures Natrium, dient zu 2 v. H. in Borwasser aufgelöst zu kühlenden Umschlägen.

Borschtsch, Botschwine, Name eines russisch-polnischen Nationalgerichtes, einer Suppe, die aus durchgeseihten, gekochten roten Rüben (roten Beten), Fleischbrühe, saurem Rahm u. Fleischklößchen besteht.

Borsten, dicke Tierhaare, die zu Besen, Bürsten usw. verarbeitet werden. Zusammengedrückte Borsten behandelt man mit Wasserdampf, die Reinigung wird erst mit heißem, dann mit kaltem Wasser vorgenommen, weichgewordene Borsten härtet man durch eine Alaunlösung.

Borten, dichtgewebte Bänder zum Besatz oder zum Einfassen von Stoffen. Gold- und Silberborten bürstet man mit Spiritus ab und läßt sie auf einem weichen Tuch trocknen. Tressen sind Borten, die auf beiden Seiten das gleiche Muster zeigen.

Böser Blick, besonders in Südeuropa verbreiteter Aberglaube, wonach es Menschen geben soll, deren Blick Unheil bringen könne.

Böses Wesen, volkstümlicher Ausdruck für Epilepsie, fallende Krankheit, fallende Sucht.

Bösliche Verlassung liegt vor, wenn ein Ehegatte sich gegen den Willen des anderen in böslicher Absicht von der häuslichen Gemeinschaft fernhält oder sich weigert, den anderen in die häusliche Gemeinschaft aufzunehmen. Böswillige Verlassung liegt nicht vor, wenn der Ehegatte das Recht hat, die häusliche Gemeinschaft zu verweigern, z. B. weil er auf Scheidung zu klagen berechtigt ist. Böswillige Verlassung ist Scheidungsgrund, jedoch muß zuerst auf Herstellung der häuslichen Gemeinschaft geklagt werden. Erst wenn nach der Verurteilung der Ehegatte ein Jahr lang gegen den Willen des anderen Ehegatten dem Urteil nicht Folge leistet, d. h. zurückkehrt, kann auf Scheidung geklagt werden. Auf Herstellung der häuslichen Gemeinschaft braucht nicht geklagt werden, wenn der Aufenthalt des Ehegatten unbekannt oder im Ausland ist. Hat dieser Zustand ein Jahr lang gedauert, so kann auf Scheidung geklagt werden.

Boudoir, aus dem Französischen kommendes entdeckt. Fremdwort für ein elegantes Damenzimmer, das gleichbedeutend ist mit „Schmollwinkel".

Bouillabaisse, berühmte Suppe französischer Fischer aus der Gegend von Marseille, wird aus mancherlei Seetieren und Gewürzen gekocht.

Bouillon, franz., kochende Flüssigkeit, entbehrliches Fremdwort für Fleischbrühe.

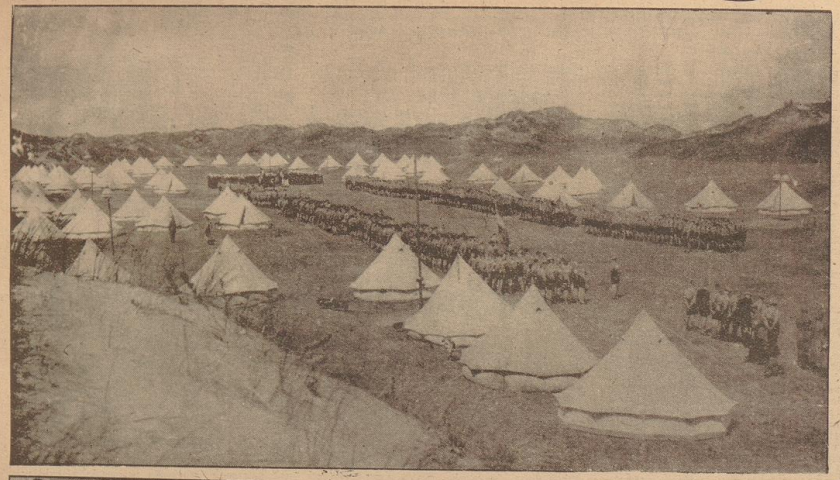
Bouillonwürfel = Fleischbrühwürfel enthalten Fleischextrakt.

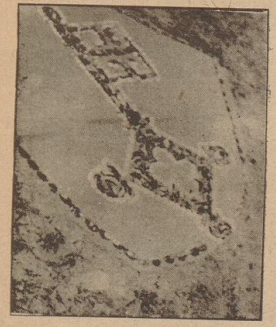
TEPPICH, Gardinen stets preiswert
Johnssen Osterstr. 34 / R. 51615

Zur Beachtung! Nur der roten Linie ausschneiden! Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

BWA-Bezieher werden meiner Bezirken auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle dieser erschienenen Seiten

Das ist ein Sommerlager!





Mit der Kamera durch das Freizeitlager der Bremer Hitler-Jugend auf Langeoog

Unsere Bilder:

GANZ OBEN:

Die Lagermannschaft ist zur Eröffnung des Freizeitlagers angetreten.

MITTE LINKS:

Kleine Kunstwerke aus Muscheln und Sand — hier ist es der Bremer Schlüssel — schmücken die Plätze vor den Zelteingängen.

MITTE RECHTS:

Oberbannführer Finkentey spricht zu Beginn der Eröffnungsfeier.

NEBENSTEHEND:

Den größten Teil des Lagerprogramms füllen Sport- und Spielstunden am Strand aus.

Aufnahmen: Schulze (3), Rabens (1).

Verantwortlich: i. V. Josef Kenyeressy.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 15 / 5. Jahrgang — Bremen, 13. Juli 1938

HJ.-Austauschgruppe verließ Deutschland

Feierliche Verabschiedung in Bremen in Gegenwart des japanischen Jugendführers und von Oberbannführer Reck

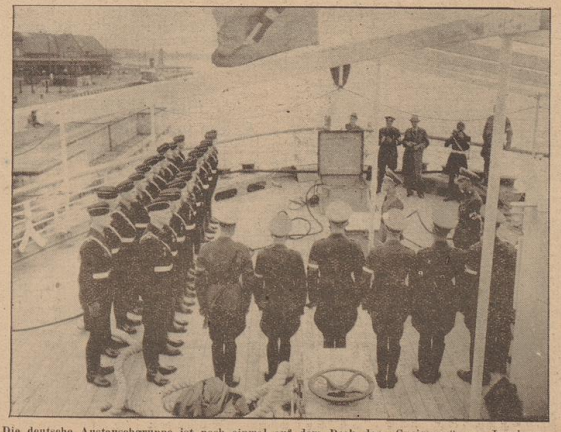
Die japanischen Kameraden starteten zur Deutschlandfahrt

Deutsche HJ.-Führer fahren jetzt ihrem bisher größten Erlebnis entgegen und stehen vor ihrer bisher größten Aufgabe. Mit dem stolzen Bremer Schnelldampfer „Gneisenau", der schon so oft die deutsche Flagge in fremdländischen Häfen zeigte und der überall, wo er bisher anlegte, Bewunderung erregte, fahren dreißig Hitlerjungen nach Japan. Und unser Jungbannführer Rolf Redeker ist ihr Führer. Wir, seine Kameraden, empfinden es als eine ganz besondere Auszeichnung.

Mit dem Llondsonderzug wurde von Bremen aus die Fahrt angetreten. Zum Abschied hatte sich die japanische Austauschgruppe auf dem Bahnsteig eingefunden. Tadellos ausgerichtet stand sie da. Man merkte es den japanischen Kameraden nicht an, welche Gedanken sie bewegten, als sie vor den HJ.-Führern standen, die doch in ihre schöne Heimat fahren. In kurzen Ansprachen tauschten die Führer der beiden Gruppen noch einmal herzliche Grüße aus. Jungbannführer Rolf Redeker betonte, daß sich in der kurzen Zeit, die die deutsche Gruppe mit den japanischen Jugendführern zusammengewesen ist, ein gutes Verständnis zwischen ihnen entstanden ist. Sakutaro Asahina bat die deutsche Abordnung, der Jugend seiner Heimat zu berichten, daß Japans Jugendführer überaus glücklich seien, die Verbindung mit der deutschen Jugend aufnehmen und pflegen zu können. Dann bestiegen unsere Kameraden den D-Zug. Schnell wurden die Fenster geöffnet. Händedrücke mit vielen deutschen Kameraden und Freunden wurden gewechselt. Und kurz bevor das Zeichen zur Abfahrt des Zuges kam, holten die Japaner bisher versteckt gehaltene deutsche und japanische Fähnchen ans Tageslicht. Sie schwenkten diese Fahnen und sangen dazu ein Lied ihrer Heimat. Unsere deutschen Kameraden dankten dafür mit einem kräftig ausgebrachten japanischen Gruß. Da aber war es vorbei, mit der ruhigen Haltung der Männer aus dem fernen Osten. Jauchzend vor Begeisterung riefen sie unseren Deutschen wieder Grüße zu und — der Zug rollte schon — als letzter Gruß der HJ. wird den Japanern noch lange der schmissige Kampfruf in den Ohren dröhnen: „Zicke-zacke-zicke-zacke hoi-hoi-hoi!"

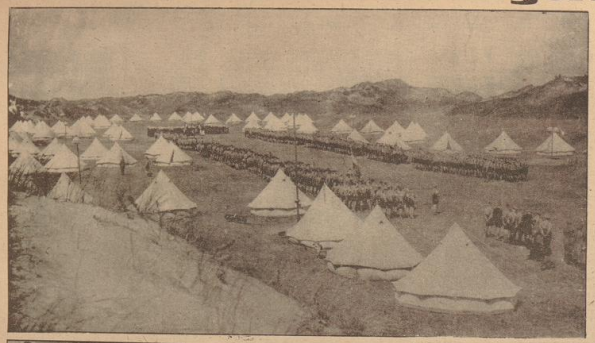
Der Stabsleiter des Gebietes Nordsee, Oberbannführer Reck, verabschiedet sich von Ministerialrat Asahina, nachdem er den japanischen Kameraden eine gute Reise gewünscht hat. Aufn.: Schmidt.

Auf der Fahrt nach Bremerhaven haben wir uns dann der Reihe nach in die verschiedenen Abteile begeben, um uns mit unseren Japanfahrern zu unterhalten. Schneidige Kerle hat die HJ. ausgesucht, die erstens körperlich auf Draht sind, die zweitens im Dienst für den Führer schon lange ihrem Mann gestanden haben und die drittens auch in ihrem Wissen weit über dem Durchschnitt stehen. Unter der deutschen Abordnung befinden sich Schüler, Techniker, kaufmännische Angestellte, Handwerker und hauptamtlich in der HJ. tätige Kameraden. Alle Japanfahrer haben sich natürlich in der letzten Zeit sehr eingehend mit Japan beschäftigt. Sie haben Vorträge gehört, Bücher gelesen und wohl hundertmal mag ein jeder auf Landkarten die Reiseroute der „Gneisenau" verfolgt und dabei genau geprüft haben, welche besonderen Sehenswürdigkeiten sie allein schon auf ihrer fünfwöchigen Fahrt zu sehen bekommen. Da ist zunächst mal der Aufenthalt in Rotterdam, dann in Southampton, der nächste angelaufene Hafen ist Genua, nachdem natürlich erst die Biskaya — vor der alle wegen der bewegten See etwas Respekt haben — durchfahren und die Straße von Gibraltar durchquert wurden. Dann wird es tropisch heiß werden: In Port Said, Colombo, Singapore, Hongkong, Shanghai und Kobe legt die „Gneisenau" gerade zur heißesten Jahreszeit an. Yokohama ist das Endziel der Dampferfahrt. Unter den vielen hundert Menschen, die dort zum Empfang sein werden, befinden sich sicherlich auch einige Bremer. Unsere Abordnung ist natürlich nicht nur wissensmäßig auf ihre Aufgabe vorbereitet worden, auch die Ausrüstung entspricht den Anforderungen der langen Reise. Außer der schneidigen blauen Marschuniform mit weißem Lederzeug führen unsere Hitlerjungen einen weißen, sehr leichten Tropenanzug mit sich. Ueberhaupt ist an alles gedacht worden. Um Devisen zu sparen führt die Gruppe in ihrem Gepäck sogar einen Karton Zahnpasta und ein Kistchen Schuhcreme mit sich. Es ist eben alles vorhanden, was auf einer solchen Fahrt gebraucht wird. Selbstverständlich hat Scharführer Dr. Woltersdorf, der als ärztlicher Betreuer die Fahrt mitmacht, einen Medikamentenschrank in seinem Gepäck, der die wichtigsten Arzneien birgt. Das Amt für Gesundheitsführung in der NSV. hat gemeinsam mit dem Tropen-Hygienischen Institut bei der Ausrüstung beratend zur Seite gestanden. Ein Mann mit einer Filmaparatur gehört natürlich auch zu den Mit-



Die deutsche Austauschgruppe ist noch einmal auf dem Deck der „Gneisenau" vor Jungbannführer Rolf Redeker und Bannführer Hans Lauterbacher angetreten. Aufn.: Sommer.

Das ist ein Sommerlager!



Mit der Kamera durch das Freizeitlager der Bremer Hitler-Jugend auf Langeoog

Unsere Bilder:

GANZ OBEN:

Die Lagermannschaft ist zur Eröffnung des Freizeitlagers angetreten.

MITTE LINKS:

Kleine Kunstwerke aus Muscheln und Sand — hier ist es der Bremer Schlüssel — schmücken die Plätze vor den Zelteingängen.

MITTE RECHTS:

Oberbannführer Finkentey spricht zu Beginn der Eröffnungsfeier.

NEBENSTEHEND:

Den größten Teil des Lagerprogramms füllen Sport- und Spielstunden am Strand aus.

Aufnahmen: Schulze (3), Rabens (1).

Verantwortlich: i. V. Josef Konyerosy.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 15 / 5. Jahrgang — Bremen, 13. Juli 1938

HJ.-Austauschgruppe verließ Deutschland

Feierliche Verabschiedung in Bremen in Gegenwart des japanischen Jugendführers und von Oberbannführer Reck

Die japanischen Kameraden starteten zur Deutschlandfahrt

Deutsche HJ.-Führer fahren jetzt ihrem bisher größten Erlebnis entgegen und stehen vor ihrer bisher größten Aufgabe. Mit dem stolzen Bremer Schnellkampfer „Gneisenau" der schon so oft die deutsche Flagge in fremdländischen Häfen zeigte und der überall, wo er bisher anlegte, Bewunderung erregte, fahren dreißig Hitlerjungen nach Japan. Also unser Jungbannführer Rolf Redeker ist ihr Führer. Wir, seine Kameraden, empfinden es als eine ganz besondere Auszeichnung.

Mit dem Llovddampfer ging's von Bremen aus die Fahrt angetreten. Zum Abschied hatte sich die japanische Austauschgruppe auf dem Bahnsteig eingefunden. Tadellos ausgerichtet stand sie da. Man merkte es den japanischen Kameraden nicht an, welche Gedanken sie bewegten, als sie vor den HJ.-Führern standen, die doch in ihre schöne Heimat fahren. In kurzen Ansprachen tauschten die Führer der beiden Gruppen noch einmal herzliche Grüße aus. Jungbannführer Rolf Redeker betonte, daß sich in der kurzen Zeit, die die deutsche Gruppe mit den japanischen Jugendführern zusammenwies, ein gutes Verständnis zwischen ihnen entwickelt hat. Sakurara Asahina hat die deutsche Abordnung, der Jugend seiner Heimat zu berichten, daß Japans Jugendführer überaus glücklich seien, die Verbindung mit der deutschen Jugend aufnehmen und pflegen zu können. Dann bestiegen unsere Kameraden den Zug. Schnell wurden die Fenster geöffnet. Händedrücke mit vielen deutschen Kameraden und Freunden wurden gewechselt. Und kurz vorher das Zeichen zur Abfahrt des Zuges kam, hatten die Japaner bisher versteckt gehaltene deutsche und japanische Fähnchen ans Tageslicht. Die schwenkten diese Fahnen und sangen dazu ein Lied ihrer Heimat. Unsere deutschen Kameraden dankten dafür mit einem kräftig ausgebrachten japanischen Gruß. Da aber war es vorbei, mit der ruhigen Haltung der Männer aus dem Fernen Osten. Jauchzend vor Begeisterung riefen sie unseren

Der Stabsleiter des Gebietes Nordsee, Oberbannführer Reck, verabschiedet sich von Ministerialrat Asahina, nachdem er den japanischen Kameraden eine gute Reise gewünscht hat. Aufn.: Schmidt.

Deutschen wieder Grüße zu und — der Zug rollte schon — als letzter Gruß der HJ. wird den Japanern noch lange der schmissige Kampfruf in den Ohren dröhnen: „Sieg-sieg-sieg-jacke hoi-hoi-hoi!"

Auf der Fahrt nach Bremerhaven haben wir uns dann der Heide nach in die verschiedenen Abteile begeben, um uns mit unseren Japanfahrern zu

Die deutsche Austauschgruppe ist noch einmal auf dem Deck der „Gneisenau" vor Jungbannführer Rolf Redeker und Bannführer Hans Lauterbacher angetreten. Aufn.: Sommer.

unterhalten. Schneidige Kerle hat die HJ. ausgesucht, die erstens körperlich auf Draht sind, die zweitens im Dienst für den Führer schon lange ihren Mann gestanden haben und die drittens auch in ihren Wissen weit über den Durchschnitt stehen. Unter der deutschen Abordnung befinden sich Schüler, Techniker, kaufmännische Angestellte, Handwerker und hauptamtlich in der HJ. tätige Kameraden. Alle Japanfahrer haben sich natürlich in der letzten Zeit sehr eingehend mit Japan beschäftigt. Sie haben Vorträge gehört, Bücher gelesen und wohl hundertmal mag ein jeder auf Landkarten die Reiseroute der „Gneisenau" verfolgt und dabei genau geprüft haben, welche besonderen Sehenswürdigkeiten sie allein schon auf ihrer hinfahrigen Fahrt zu sehen bekommen. Da ist zunächst mal der Außenhafen in Rotterdam, dann in Southampton, der nächste anzulaufene Hafen ist Genua, nachdem natürlich erst die Biskaya — vor der alle wegen der bewegten See etwas Respekt haben — durchfahren und die Straße von Gibraltar durchquert wurden. Dann wird es tropisch heiß werden: In Port Said, Colombo, Singapore, Hongkong, Schanghai und Kobe legt die „Gneisenau" gerade zur besseren Sehenszeit an. Yokohama ist das Endziel der Dampferfahrt. Unter den vielen hundert Menschen, die dort zum Empfang sein werden, befinden sich sicherlich auch einige Bremer. Unsere Abordnung ist natürlich nicht nur wissenshalig auf ihre Aufgabe vorbereitet worden, auch die Ausrüstung entspricht den Anforderungen der langen Reise. Außer der schneeigen blauen Marinekluft mit weißem Ueberzug führen unsere Hitlerjungen einen weißen, sehr leichten Tropenanzug mit sich. Ueberhaupt ist an alles gedacht worden. Um Denken zu sparen führt die Gruppe in ihrem Gepäck sogar einen Karton Zahnpasta und ein Kilchen Schuhcreme mit sich. Es ist eben alles vorhanden, was auf einer solchen Fahrt gebraucht wird. Selbstverständlich hat Scharführer Dr. Wolterstorf, der als ärztlicher Betreuer die Fahrt mitmacht, einen Medikamentenschrank in seinem Gepäck, der die wichtigsten Arzneien birgt. Das Amt für Gesundheitsführung in der NSV. hat gemeinsam mit dem Tropen-hygienischen Institut bei der Ausrüstung beratend zur Seite gestanden. Ein Mann mit einer Filmapparatur gehört natürlich auch zu den Mit-

arbeitern Rolf Redekers. Hinzu kommt, daß alle HJ.-Führer mit guten Foto-Apparaten ausgerüstet sind. Ein wichtiger Mann der Abordnung ist selbstverständlich Kassenführer Jürgens. Dieser Kamerad war über 12 Jahre in Ostasien. Er ist also mit den Sitten und Gebräuchen des Gastlandes gut bekannt. Er wird dem Führer der Abordnung ein guter Berater sein. Bis ins kleinste ist die Japanfahrt vorbereitet worden. Das bewiesen schon die paar Stichproben, die wir gemacht haben. Bannführer Hans Lauterbacher, Hauptreferent im GA.-Amt der Reichsjugendführung, hat die genauen Reisepläne ausgearbeitet.

Eine kurze Zeit nur nahm in Bremerhaven die Paß- und Zollkontrolle in Anspruch. Dann konnte an Bord gegangen werden. Sogar ein Berliner HJ.-Führer mußte, als er das mächtige Schiff vor sich liegen sah, neidlos anerkennen: „Det is ja janz jroß!“ Große Augen aber machten alle Hitlerjungen, als sie die prächtige Einrichtung des Schiffes und die schönen vierbettigen Kabinen sahen. Nur Touristenklasse und doch so pitsch. Auf solch einem Schiff läßt sich leben. Man kann sichs bequem machen und kann Sport treiben. Jeder, der Rolf Redeker kennt, weiß schon jetzt, daß seine Kameraden trotz der guten Lloyd-Verpflegung seine Fettpolster anlegen werden. Rolf wird schon für Bewegung auf den großen freien Decks und den langen Promenaden sorgen. Uns schien es, als wenn er schon gleich beim Betreten der Schiffsplanken die Länge der Promenadendecks für Langstreckenläufe usw. abschätzte. An Bord arbeiteten erst mal die Fotografen und ein Mann von der Ufa. Unsere HJ.-Führer wurden tüchtig gefilmt. Hoffentlich bekommen wir die Aufnahmen bald in der Wochenschau zu sehen!

Noch einmal wurde mit den zum Abschied gekommenen Kameraden zum Appell angetreten. Bannführer Hans Lauterbacher erinnerte die Kameraden an ihren Auftrag und gab dann folgendes Telegramm des Reichsjugendführers bekannt. „Vor meiner Abreise grüße ich euch herzlich und wünsche euch gute Fahrt. Denkt daran, daß ihr im Ausland das deutsche Volk und Reich verkörpert. Heil Hitler! Baldur von Schirach.“

Rolf Redeker anwortete dem Reichsjugendführer: „Beim Verlassen des deutschen Reichsgebiets grüßen Dich die Hitler-Jungen-Kameraden, die das große Glück haben, Deutschland und die deutsche Jugend in Japan vertreten zu dürfen. Wir danken Dir für den ehrenvollen Auftrag, mit dem Du uns entsandtest und geloben, uns des Führers und der Hitler-Jugend würdig zu erweisen.“

An Stabsführer Lauterbacher sandte der Fahrtleiter folgendes Telegramm: „Wir treten die Reise nach Japan an mit der Erinnerung an Deine an uns gerichteten verpflichtenden Worte. Wir haben den starken Willen, daß Japan in uns das Gesicht der Hitler-Jugend sieht. Unser Dank gilt Dir für Deinen persönlichen Einsatz zum Gelingen der Fahrt.“

Nach dem Verlesen der Telegramme war es für uns Begleiter Zeit, das Schiff zu verlassen. Trompeter schmetterten Signale: „Besucher von Bord!“ Mächtig dröhnte dann die Schiffssirene. Kaum hatte der letzte Begleiter den Steg verlassen, als auch schon der lange Arm des Krans die letzte Verbindung zum Land hob und auf den Kai legte. Die Trossen und Haltetaue wurden losgeworfen. Schlepper nahmen sich der „Gneisenau“ an. Der Koloß legte ab. Hoch von Deck her klangen die Lieder der Nation. Die Hände erhoben sich zum Gruß. Und als dann schon von weither das fröhliche „Muß i denn“ zum Lande schallte, da riefen wir den scheidenden Kameraden noch einmal laut unsere guten Wünsche zu. Solange die „Gneisenau“ in Sicht blieb, verharrten wir auf der Columbuskaje. Unsere Gedanken aber blieben bei den Kameraden, die uns im fernen Land vertreten, die Sendboten sind der deutschen Jugend, die Mittler sind zwischen zwei großen Völkern.

Besuch des Jungvolkfilms „Feindliche Ufer“ und des Gebietsaufmarschfilms

Während die Kameraden des deutschen Hitlerjugend-Marschblocks die Ausreise nach Japan von Bremerhaven aus antraten, nahm die Abordnung der japanischen Jugendführer in den letzten Stunden ihres Bremer Aufenthalts Gelegenheit zu zwei ausschließlichen Besichtigungen. Am frühen Vormittag fuhren sie mit ihren Fahrtbetreuern aus dem Stabe der Reichsjugendführung und dem Führer des HJ.-Gebiets Nordsee hinaus zu den Atlas-Werken, wo sie unter sachkundiger Führung einen lebendigen Einblick in den Betrieb eines bremischen Schiffbau- und Maschinenwerkes erhielten. Ihre besondere Aufmerksamkeit galt hier den Einrichtungen der Musterlehrwerkstatt des Betriebes. Anschließend begab sich die Abordnung mit ihren japanischen Führern Ministerialrat Asahina, Graf Watanabe, dem Verbindungsführer der japanischen Jugendorganisationen zur Reichsjugendführung, Dr. Kondo, Dr. Kotuka und Torataro Kimura, sowie den Vertretern der Reichsjugendführung, dem Stabsleiter des HJ.-Gebietes Nordsee, Oberbannführer Reck, und Oberstammführer Körber zu einer Sondervorstellung ins Metropoltheater, wo sie von Kreisfilmstellenleiter Fischer begrüßt wurden. Die beiden erfolgreichen Filme „Feindliche Ufer“ und „HJ.-Gebietsaufmarsch 1937 in Bremen“ wurden nach dem Spiel eines Fanfarenmarsches vorgeführt. Lebhaftes Echo fand bei den japanischen Jugendführern vor allem der Bildstreifen vom Gebietsaufmarsch, in dessen Ablauf verschiedentlich die damals am Aufmarsch teilnehmende japanische Jugendführer-Abordnung mit ihrem Führer, Graf Watara, gezeigt wird, während Deutschlands bester Jungvolkfilm „Feindliche Ufer“ von den meisten wohl im Wildmäßigen erfaßt, in der Idee jedoch nicht restlos aufgenommen wurde. Das war nicht anders zu erwarten, da die meisten Mitglieder der Abordnung zum ersten Male in Deutschland weilen und ihr Hineinleben in den Geist der deutschen Jugendorganisation nicht von heute auf morgen geschehen kann. Dazu kommt, daß außer den Fahrtleitern noch niemand der deutschen Sprache so weit mächtig ist, um die kurzen eingestreuten Dialogworte zu verstehen. Die ausgezeichnete Bildauffassung und der Schwung der Ueberblendungen jedoch fanden volles und beifallsfreudiges Verständnis. Mit einem Vortrag des Fanfarenzuges wurde die Morgenvorstellung geschlossen. Am Ausgang des Theaters nahm die japanische Abordnung nochmals Aufstellung mit der Front zum Fanfarenzug, der unter Führung von Fanfarenzugführer Daugitz einen prächtigen Abschiedsmarsch erklingen ließ. Dann begaben sich die Japaner wieder mit ihren Führern zum Hotel.

Der Abschied von Bremen

Am Nachmittag trat die Mannschaft der dreißig japanischen Jugendführer vor dem „Nordischen Hof“ zur Verabschiedung an. An der Spitze hatte wieder der Fanfarenzug des Jungvolks Aufstellung genommen und sein tadelloses Spiel hatte in wenigen Augenblicken eine größere Anzahl von Passanten angelockt. Vor dem Hotel stand bereits der große Omnibus, über dessen Kühler die japanische Nationalflagge gespannt war, mit einem Nähänger beteilt, in die die Gäste nach Hamburg zu bringen.

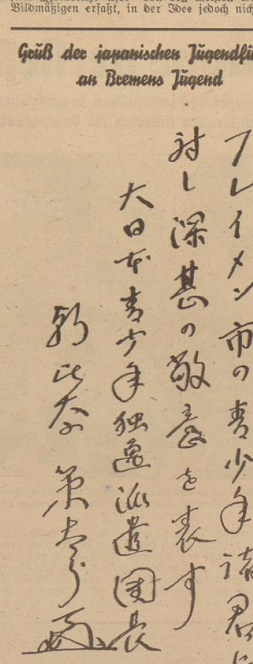
Die Abschiedsworte sprach der Stabsleiter des HJ.-Gebietes Nordsee, Oberbannführer Reck. Er hoffte und wünschte mit seinen Worten, daß sich die japanischen Jugendführer als Gäste der Nordsee-HJ. und der Stadt Bremen wohlgefühlt haben mögen. „Da Sie nun Ihre Deutschlandfahrt fortsetzen, begleiten Sie“, so sagte Oberbannführer Reck, „meine und der Kameraden des Gebietes Nordsee herzlichste Wünsche für Ihren weiteren Aufenthalt in unserem Lande.“ Ministerialrat Asahina reichte dann dankbar und freundlich lächelnd dem Oberbannführer die Hand. Oberbannführer Körber verabschiedete sich mit einigen Worten von den japanischen Kameraden und überreichte ihnen zur Erinnerung an ihren Aufenthalt in Bremen ein Szenenbild aus dem Tonfilm des Bremer Jungvolks „Feindliche Ufer“.

Nach herzlichem Händeschütteln und Abschiedsworten bestiegen dann unsere japanischen Kameraden ihren Omnibus und begeistert schwenkten sie immer wieder die Fähnchen der beiden Nationen, die sich in diesen Tagen durch ihre Jugend in treuer Kameradschaft die Hand reichen.

Oberbannführer Reck begleitete mit zwei Stabsmitgliedern die Gäste bis zur Reichsautobahn, wo er sich nochmals von Ministerialrat Asahina, Graf Watanabe, Dr. Kondo, Dr. Kotuka und Torataro Kimura und den übrigen Führern verabschiedete.

Von Bremen aus, wo sie sich noch einmal mit der deutschen Austauschgruppe trafen, haben die dreißig japanischen Jugendführer nun ihre Deutschlandfahrt angetreten. Hoffen und wünschen wir, daß die Tage in Bremen mit dazu beigetragen haben, die Freundschaft zwischen der deutschen und japanischen Jugend noch enger zu gestalten.

Geiß der japanischen Jugendführer an Bremens Jugend



Der Führer der japanischen Austauschgruppe der Jugend, Ministerialrat im Unterrichtsministerium, Saburo Asahina, übergab uns zur Uebermittlung an die bremische Jugend vorstehenden Gruß. Die Schriftzeichen heißen in deutscher Uebersetzung:

„Herzliche Grüße an die Bremer jungen Kameraden. Austauschgruppe der japanischen Jugendführer. Saburo Asahina.“

Die japanischen Schriftzeichen sind bekanntlich von oben nach unten und bei der letzten Reihe beginnend, zu lesen. So bedeuten die ersten vier Zeichen der vierten Reihe „Bremer“. Die vierte und dritte Reihe enthalten den Gruß, die zweite Reihe enthält die Bezeichnung der Austauschgruppe. In der ersten Reihe folgt die Unterschrift. Das letzte Zeichen dieser Reihe ist das geschriebene Siegel des Führers der Austauschgruppe.

Unsere Jugend, die sich oftmals mit den Schwierigkeiten der deutschen Sprache plagt und häufig bei Schulaufsätzen eine „eigene“ Schreibweise einführt, die dem Lehrer allerdings nicht gefällt, wird an der Wiedergabe der japanischen Schriftzeichen erkennen, daß man sich auch in anderen Ländern ganz gehörig auf den Hosenboden setzen muß, um das Klassenziel zu erreichen. So muß z. B. der japanische Volksschüler 1260 Schriftzeichen sicher beherrschen. Mit zunehmendem Alter hat sich der junge Mensch noch weitere Schriftzeichen einzuprägen, den erst mit 3000 Schriftzeichen kann man in Japan aufkommen. Wer aber die Absicht hat, gehobenere Stellungen einzunehmen, muß sein Wissen allein in der Schreibkunst auf 5000 bis 6000 Zeichen erweitern. ⊙

200 Mädel des BDM. fuhren ins Sommerlager

Gestern vormittag traten in der Schlachthofstraße 200 Mädel des BDM. an, um von hier aus ihren großen Ferienerlebnis entgegenzufahren. Die Mädel, die in Bad Sachsa Heimunterkunft beziehen werden, hatten sich vor Antritt der Reise einer mehrmaligen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, um von vornherein jeder Ansteckungsgefahr vorzubeugen. Noch am Tage vor der Abreise erfolgte die letzte Untersuchung. Mit munterem Gesang marschierten die Mädel zum Bahnhof, auf den Bürgersteigen begleitet von ihren Angehörigen, die ihren Töchtern und Schwestern gute Ratschläge, noch mehr Ermahnungen und viele gute Ratschläge mit auf den Weg gaben. In tadelloser Disziplin wurde der Zug bestiegen. Nur wenige Minuten dauerte es, bis jedes Mädel seinen Platz hatte. Kaum war das große Gepäck verstaut, als auch schon Musikinstrumente hervorgeholt wurden, die die lange Bahnfahrt kürzen helfen sollten. Fröhliche Zurufe und jubelnder Sang klang aus dem langsam abfahrenden Zuge. — Jetzt, wo diese Zeilen gedruckt auf dem Frühstückstisch liegen, haben die Mädes sich in Bad Sachsa schon eingewöhnt, sie haben schon ihren ersten Dienst hinter sich und werden jetzt vielleicht dabei sitzen, ihren Eltern auf Postkarten zu versichern, daß es ihnen ganz herrlich geht. ⊙

Alte Kämpfer sprechen in unseren Lagern

In den Sommerzeltlagern der HJ. wird in diesem Jahre, wie bereits berichtet, vom Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung gemeinsam mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP. eine Aktion „Alte Kämpfer sprechen zur HJ.“ durchgeführt.

Es gibt manche Begriffe, denen die Zeit ein Feind ist. In zwanzig Jahren werden sich viele für Alte Kämpfer der Partei halten, die erst lange nach ihrem Sieg zu ihr gestoßen sind, und es wird dem Laien wenig ausmachen, ob einer dann 25 oder 28 Jahre lang das Abzeichen der NSDAP. trägt. Die drei Jahre Unterschied scheinen bedeutungslos, sofern man nicht an ihren Inhalt denkt.

Wenn die Hitler-Jugend in ihren Sommerlagern Männer der Alten Garde zu ihren Jungen sprechen läßt, will sie diesem Inhalt ein Denkmal setzen, das nicht übersehen wird. Es haben viele große Männer der Bewegung schon gelegt, daß die Erinnerung an die Kampfzeit der Partei ihre beste und einzige Sicherheit für die Zukunft ist. Wenn die Partei einmal vergißt, daß ihr nicht immer die Sonne gelacht hat, daß nicht immer ihr Wort ein Befehl war, daß nicht immer ihr Abzeichen geachtet und ihre Fahne geehrt wurde, dann verliert ihr revolutionärer Kraftstrom, mit dem sie das Schwungrad ihrer Aufbauerfolge antreibt. Die Partei arbeitet nicht nach Gesetzen, die in der Beschaulichkeit der bürgerlichen Ruhe geboren wurden, sondern ihr hat der Führer ihre Ziele in Stürmen gesteckt, in denen andere zerschellt sind. Die Hitler-Jugend will zum Ursprung dieser Zeit nicht vergessen lassen. Noch hat sie das Glück, in der Partei ein paar tausend Kameraden zu besitzen, die davon erzählen können. Das dauert nicht mehr lange, denn in 30, 40 Jahren ist die Generation der Kampfzeit ausgestorben. Wie wir heute von einem Wunder des großen Krieges und seiner Soldaten reden, muß es dann für die Partei das Vermächtnis ihrer Kampfzeit geben. Die Jugend von heute muß es ehren, wachhalten und verehren. Dazu muß sie es kennen. Wie der Krieg keine Sache der Theoretiker war und in den Sturmtruppmännern lebendiger fortlebte als in den Etappensoldaten, so ist auch die Kampfzeit der Partei allein die Sache derer, die dabeiwaren. Es ist heute nicht immer sehr erfreulich, wenn man sieht, wer alles den Nationalsozialismus in Erbpacht genommen haben will, und es kann einem leid tun, wenn man still und bescheiden daneben die wirklichen Träger der kämpferischen Vergangenheit unserer Partei entdeckt. Das Sprichwort stimmt nicht immer: Wessen das Herz voll ist, dessen strömt der Mund über. Bei manchem klappernden Maulwerk ist das Herz überhaupt nicht beteiligt, und manches Herz, das die Hingabe an unsere Sache fast sprengt, hat noch nie ein lautes Wort für sich gefunden. Darum ist die Aktion der Hitler-Jugend, die sie zusammen mit der Reichspropagandaleitung durchführt, so besonders zu begrüßen, weil die Jungen Echtes und Falsches voneinander trennen lernen und ihnen das beste Beispiel gezeigt wird, nach dem sie ihr eigenes Leben einfahrfreudig, aber bescheiden formen sollen.

Das Sommerlager ist der beste Ort für solche Zwiesprache. Weit von allen Ablenkungen der Umwelt, von der man beim besten Willen nicht behaupten kann, daß sie schon in allen ihren Aeußerungen unseren Idealen nahekommt, stehen die Jungen hier nur unter dem Einfluß ihrer Organisation. Wer von morgens bis abends die Fahne über sich hat, wer zu jeder Stunde Kameraden um sich weiß, wer Tag für Tag im Rhythmus seiner Kolonne marschiert, der hat am ehesten ein offenes Herz für die Männer der Alten Garde, denen die Fahne, die Kameradschaft und ihre Gemeinsamkeit das Leben bedeutet. Die Jungen werden mit Erschütterung sehen, wie unlösbich die alten Parteigenossen der Bewegung verhaftet sind, und sie werden begreifen, daß einem alten Parteigenossen seine Partei nehmen, ihm seinen Lebenssaden zerschneiden heißt. Sie werden aufzerdem verstehen, warum die Partei ihre Alten immer wieder große Ehren erweist: aus Dankbarkeit, weil kein Ehrenzeichen getragen wird, an dem nicht Leid und Not hängt, und aus Selbsterhaltung, weil keiner der Bewegung treuer sein kann als der Altgardist.

Mitunter werden die Jungen den Kopf schütteln. Daß es Zeiten gab, in denen sogar Kinder erschlagen wurden, weil ihre Väter Hitler anhingen! Daß einmal Parteien und Politik Todfeinde waren! Daß Verbrecher frei herumliefen, aber die Freunde des Vaterlandes im Kerker saßen! Daß wir einmal keine Flugzeuge, keine Tanks, keine Schlachtschiffe hatten! Dieses verwunderte, ungläubige Kopfschütteln dürfen die Männer der Alten Garde dann als ihren schönsten Dank betrachten. Was ihnen noch grauenvoll vor Augen steht, klingt der Jugend heute schon wie eine Unglaublichkeit. Das haben sie erreicht. Die nachgekommenen Theoretiker können wohl Ursachen und Wirkung analysieren, aber sie haben keinen aktiven Anteil an dem Umsturz gehabt, der sie zum Mitreden berechtigt. Die Aktion der Reichsjugendführung zollt dem Vorrecht der Alten Garde auf diesem Gebiet eine verdiente Anerkennung. Sie bindet durch die Berichte dabei Tradition und Zukunft besser miteinander, als es Bücher könnten. Die Jungen und die Alten sitzen sich Auge in Auge gegenüber, und wer Fragen an den anderen hat, braucht auf seine Antwort nicht lange zu warten.

Die Alten wollen ja nicht als Lehrmeister mit dem erhobenen Zeigefinger vor der HJ. trauenden Auges etwa das Hohelied der schönen alten Zeit singen. Im Gegenteil. Sie wissen am besten, wie schlecht, faul, korrupt und ungesund die Zeit war, in der sie als einzige Adolf Hitlers Fahne trugen, und sie freuen sich am meisten darüber, daß die junge Generation aus dem Dreck glücklich heraus ist. So gerne sie an ihre harte Zeit zurückdenken, so sicher werden sie auf die Frage: „Wollt ihr sie wiederhaben?“ mit einem klaren Nein antworten. Das Bild, das sie entwerfen, ist ein Vorbild nur, was die Haltung und den Charakter der wenigen Männer angeht, die gegen den Zeitenstrom zu schwimmen wagten; sonst will es abschrecken. Die Alte Garde erinnert sich und die Jugend nicht mit der Wehmut „Früher war es schöner“, wohl aber mit der Hoffnung, daß es nie so wiederkommt. Die Hitlerjungen werden ihnen nach der Lehre ihrer Sommerlager mit vermehrter Achtung entgegentreten, weil sie nun eine Vorstellung davon bekommen haben, wie schwer es war, aus dem häßlichen Gestern zu dem schönen Heute zu kommen.

—ker.

Westdeutschlandfahrt der Bremer HJ.

Die Westdeutschlandfahrt der Bremer Hitler-Jugend, die in der Zeit vom 22. Juli bis einschließlich 5. August durchgeführt wird, hat überall eine so freudige Zustimmung gefunden, daß in ganz kurzer Frist bereits mehr Meldungen vorlagen, als überhaupt berücksichtigt werden konnten. Das ist ein schöner Beweis dafür, daß unsere jungen Kameraden hier von der Wasserkante wohl wissen, was das Land zwischen Ruhr und Saar für sie und für uns alle bedeutet. Im Rheinland hat die deutsche Geschichte seit Jahrhunderten, ja, man kann sagen seit zwei Jahrtausenden, ihre Brennpunkte, im Rhein-, Ruhr- und Saarland trägt die deutsche Wirtschaft ihr stolzestes Gesicht. Deutsche Volksgenossen aus allen Gauen, aber auch Besucher von jenseits der Grenzen suchen hier Erholung und Entspannung, sehen die Kohle zu mächtigen Halden wachsen, die Feuer der Hochofen gen Himmel lodern und den Verkehr auf dem Rhein und längs seiner Ufer unaufhörlich fluten. Heilquellen spenden Gesundheit aus der Tiefe, die Hänge der Hügel tragen die köstlichsten Weine, und auf den Höhen lohnt dem Wanderer die heilsame Luft und die bezaubernde Aussicht von einer der zahlreichen Burgen alle Mühen. Die Dome von Straßburg, Speyer, Worms, Mainz und Köln lassen uns bewundernd und staunend vor diesen gewaltigen Baudenkmälern einkehren. Die Römerbauten in Trier, das Gutenbergdenkmal in Mainz, das Lutherdenkmal in Worms, sie sind ebenso Zeugen einer großen Vergangenheit wie das Niederwaldenkmal, die Festung Ehrenbreitstein oder das stolzliche Kreuz auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf. Hier ist die Erinnerung an Albert Leo Schlageter und die Ruhrbesetzung noch zu frisch, als daß wir vergessen könnten, wie oft schon unser westlicher Nachbar seine Machtgelüste auf deutsches Land gerichtet hat. Wie der Blick von der Höhe des Drachenfels herrlich über den nördliche Rheinlandschaft schweift, so erschließt sich uns ein Bild nicht minder packender Größe, wenn wir vom Niederwald hinunterschauen auf eine Gegend, die die Natur kaum eigenwilliger gestalten konnte, wenn sie uns einen Stern von drei Kaiserkaisen mit prächtigsten Ufern und Städten hinzaubert.

Geschichtliche Ereignisse aller Zeiten auch heute noch unseren Volksgenossen zu einem Erlebnis zu gestalten, dazu kann jede Stunde dienen, die wir zu einer Stunde der Sammlung und des Gedenkens machen wollen. Eine Fahrt aber, und gar eine Fahrt zum deutschen Westen, bietet hierzu ganz besonders Gelegenheit. Um ein solches Wollen und Können ist es etwas ganz Großes, und die „steinerne Sprache“ unserer Denkmäler, unserer Dome, und Burgen, unserer Stadttürme oder Rathäuser ist ein herrliches Zeugnis, das die Freunde und Kenner deutscher Vergangenheit ihren „Lesern“ vorlegen können. Wer auf einem solchen Hintergründe der deutschen Vergangenheit den deutschen werktätigen Volksgenossen am Hochofen, im Bergwerk, im Verkehr des Wasser- oder Schienenweges, im Weinberg oder irgendwo am Arbeitsplatz des gewaltigen Bedarfs schaffen sieht, wer ihn nach Feierabend oder am Sonntag begleitet auf seinem Erholungsweg in den Grünanlagen oder den nahen Wäldern, der bringt von einer solchen Fahrt unvergängliche Eindrücke mit und auch die Erkenntnis, daß man das Wandern, wie wir es hier verstehen wollen, schon zu Hause lernen muß.

Adolf-Hitler-Marsch 1938

Am 15. Juli beginnt der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend 1938. Am Ehrenmal des Hitlerjungen Hans Mallon bei Bergen auf Rügen wird als erste des Reiches die Marscheinheit des Gebietes Pommern mit ihren Bannfahnen in einer Feierstunde verabschiedet.

Die Feierstunde der Verabschiedung der Marscheinheit des Gebietes Pommern der Hitler-Jugend am Ehrenmal des gefallenen Hitlerjungen Hans Mallon bei Bergen auf Rügen ist der Auftakt zu jenem alljährlichen gewaltigen Sternmarsch der deutschen Jugend nach der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, und nach Landsberg am Lech, der in der Welt nicht seinesgleichen hat. In allen deutschen Gauen schultern in den kommenden Wochen die Besten der jungen Generation des nationalsozialistischen Deutschlands die geweihten Bannfahnen der HJ., um sie zum Führer zu tragen. Zum erstenmal nimmt in diesem Jahre auch eine Marscheinheit von 60 Teilnehmern aus der befreiten Ostmark mit ihren Fahnen am Bekenntnismarsch teil. Hitlerjungen aus Kärnten, aus Tirol, aus Wien, aus Steiermark werden als Boten der glücklichen befreiten österreichischen Jugend mit ihren Fahnen zum ersten Male frei und ungehindert ihren Führer begrüßen. Der Adolf-Hitler-Marsch stellt insgesamt eine gigantische Leistung dar. 2000 Hitlerjungen im Durchschnittsalter von 17 Jahren legen mehrere Tage lang täglich etwa 23 Kilometer Marschstrecke zurück. Die Gesamtstrecke dieses Sternmarsches beträgt zusammengerechnet etwa 12 200 Kilometer, entspricht also einem Viertel des Erdumfanges. Dazu kommt, wie im Vorjahre, nach den großen Festtagen in Nürnberg der Marsch von Nürnberg nach Landsberg am Lech zu der Festung, in der der Führer einst das Buch des Nationalsozialismus „Mein Kampf“ schuf; diese Strecke wird von sämtlichen Marschteilnehmern in einem großen geschlossenen Marschblock zurückgelegt.

So treten in diesem Jahre zum vierten Male aus den Gauen des alten Reiches und zum ersten Male aus allen Gauen eines größeren Deutschlands Abordnungen der Jugend mit ihren Bannfahnen ihren Bekenntnismarsch an, der zugleich Zeugnis ablegt von der Kraft, der Härte und dem stählernen Willen der jungen Generation unseres Volkes.

arbeitern Rolf Robekers. Hinzu kommt, daß alle HJ-Führer mit guten Auto-Verbindungen ausgerüstet sind. Ein wichtiger Mann der Abordnung ist Gefolgschaftsführer Jürgen Dieter Kunkens und über 18 Jahre in Uniform. Er ist alle mit den Sitten und Gebräuchen des Gastlandes gut bekannt. Er wird dem Führer der Abordnung von guter Berater sein. Bis ins kleinste ist die Japanfahrt vorbereitet worden. Das bewiesen schon die paar Sichproben, die wir gemacht haben. Bannführer Hans Lauterbach, Hauptfeldwart im HJ-Amt der Reichsjugendführung, hat die genauen Reisepläne ausgearbeitet.

Eine lange Zeit war nahm in Bremerhaven die Paß- und Zollkontrolle in Anspruch. Dann konnte an Bord gegangen werden. Sogar ein Berliner HJ-Führer mußte, als er das mächtige Schiff vor sich liegen sah, neidlos anerkennen: „Det is ja janz jroß!" Große Augen aber machten alle Hitlerjungen, als sie die prächtige Einrichtung des Schiffes und die blanken mächtigen Kabinen sahen. Nur Touristenklasse und doch so pieksein. Auf solch einem Schiff läßt sich leben. Man kann sich bequem machen und kann Sport treiben. Jeder, der Rolf Robeker kennt, weiß schon jetzt, daß seine Kameraden trotz der guten Verpflegung keine Fettpölster anlegen werden. Rolf wird schon für Bewegung auf den großen freien Decks und den langen Promenaden sorgen. Uns schien es, als wenn er schon gleich beim Betreten der Schiffsplanken die Lunge der Pfannenschmieds für Langstreckenläufe wie, abschätzte. An Bord arbeiteten erst mal die Fotografen und ein Mann von der Film. Unsere HJ-Führer wurden tüchtig gefilmt. Hoffentlich bekommen wir die Aufnahmen bald in der Wochenschau zu sehen!

Noch einmal wurde mit den zum Abschied gekommenen Kameraden zum Appell angetreten. Bannführer Hans Lauterbacher erinnerte die Kameraden trotz der guten Verpflegung keine Fettpölster anlegen werden. Rolf wird schon für Bewegung auf den großen freien Decks und den langen Promenaden sorgen. Uns schien es, als wenn er schon gleich beim Betreten der Schiffsplanken die Lunge der Pfannenschmieds für Langstreckenläufe wie, abschätzte. An Bord arbeiteten erst mal die Fotografen und ein Mann von der Film. Unsere HJ-Führer wurden tüchtig gefilmt. Hoffentlich bekommen wir die Aufnahmen bald in der Wochenschau zu sehen!

Noch einmal wurde mit den zum Abschied gekommenen Kameraden zum Appell angetreten. Bannführer Hans Lauterbacher erinnerte die Kameraden an Sinn und Aufgabe der Japanfahrt und gab dann folgendes Telegramm des Reichsjugendführers bekannt: „Vor meiner Abreise grüße ich euch herzlich und wünsche euch gute Fahrt. Denkt daran, daß ihr im Auftrag des deutschen Volk und Reich verkörpert. Heil Hitler! Baldur von Schirach."

Rolf Robeker antwortete dem Reichsjugendführer:

„Beim Verlassen des deutschen Reichsgebiets grüßen Dich die Hitler-Jungen-Kameraden, die das große Glück haben, Deutschland und die deutsche Jugend in Japan vertreten zu dürfen. Wir danken Dir für den ehrenvollen Auftrag, mit dem Du uns entlassen und gelobe, uns des Führers und der Hitler-Jugend würdig zu erweisen."

An Stabsführer Lauterbacher sandte der Fahrtleiter folgenden Telegramm: „Wir treten die Reise nach Japan an mit der Erinnerung an Deine an uns gerichteten verpflichtenden Worte. Wir haben den starken Willen, das Japan in uns das Gesicht der Hitler-Jugend stellt. Unser Dank gilt Dir für Deinen persönlichen Einsatz zum Gelingen der Fahrt."

Nach dem Verlesen der Telegramme war es für uns Begleiter Zeit, das Schiff zu verlassen. Trompeter schmetterten Signale: „Besucher von Bord!" Mächtig dröhnte dann die Schiffssirene. Kaum hatte der letzte Begleiter den Strand verlassen, als auch schon der lange Arm des Krans die letzte Verbindung zum Land hob und auf den Kai legte. Die Trossen und Halteine wurden losgeworfen. Schlepper nahmen sich der „Scharnhorst" an. Der Koloß legte ab. Hoch von Deck her klangen die Lieder der Reisen. Die Decks erdröhnen sich zum Gruß. Und als dann schon von weither das fröhliche „Muß i denn" zum Lande schallte, da rissen mit den scheidenden Kameraden noch einmal laut unsere guten Wünsche zu. Solange die „Gneisenau" in Sicht blieb, verharrten wir auf der Columbusbrücke. Unsere Gedanken aber blieben bei den Kameraden, die uns im fernen Land vertreten, die Seemannschaft und der deutschen Jugend, die Mittler sind zwischen zwei großen Völkern.

Besuch des Jungvolkheims „Feindliche Ufer" und des Gebietsaufmarschlims

Während die Kameraden des deutschen Hitler-Jugend-Marschblocks die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten bestaunten, hatten die Abordnungsführer in den letzten Stunden ihres Bremer Aufenthalts Gelegenheit zu noch ausführlicheren Besichtigungen. Am frühen Vormittag hatten sie mit ihren Kameradschaften an dem Siede der Reichsjugendführung und dem Führer des HJ-Gebiets Nordsee hinaus zu den Nixe-Werften, wo sie unter sachkundiger Führung einen lehrreichen Einblick in den Betrieb eines bremischen Schiffbau- und Maschinenwerkes erhielten. Ihre besondere Aufmerksamkeit galt hier den Einrichtungen der Werftarbeiterkraft des Betriebes. Anschließend begab sich die Abordnung mit ihren japanischen Führern Ministerialrat Kishina, Graf Watanabe, dem Verbindungsführer der japanischen Jugendorganisationen zur Reichsjugend, führung, Dr. Kondo, Dr. Kotta und Tetsuro Kimura, sowie den Vertretern der Reichsjugendführung, dem Stabsleiter des HJ-Gebietes Nordsee, Oberbannführer Reck, und Obersturmführer Kröber zu einer Tonbildvorführung ins Metropoltheater, wo sie von Kreisfilmstellenleiter Fischer begrüßt wurden. Die beiden erfolgreichen Filme „Feindliche Ufer" und „HJ-Gebietsaufmarsch 1937 in Bremen" wurden nach dem Spiel eines Fanfarenmarsches vorgeführt. Lebhaftes Echo fand bei den japanischen Jugendführern vor allem der Bildstreifen vom Gebietsaufmarsch, in dessen Ablauf verschiedentlich die damals am Aufmarsch teilnehmende japanische Jugendführer-Abordnung mit ihrem Führer, Graf Futara, gezeigt wird, während Deutschlands beste Jungvolkfilm „Feindliche Ufer" von den meisten wohl im Bildmäßigen erfaßt, in der Idee jedoch nicht restlos aufgenommen wurde. Das war nicht anders zu erwarten, da die meisten Mitglieder der Abordnung zum ersten Male in Deutschland weilen und die Jugendorganisation nicht von heute auf morgen geschehen kann. Dazu kommt, daß außer den Fahrtleitern noch niemand der deutschen Sprache in weit mächtig ist, um die Juxen eingehenden Dialogworte zu verstehen. Die ausgezeichnete Bildaufstellung und der Schwung der Ueberblendungen jedoch fanden volles und beifallsfreudiges Verständnis. Mit einem Vorspiel des Fanfarenzuges wurde die Morgenfeier stellung geschlossen. Am Ausgang des Theaters nahm die japanische Abordnung nochmals Aufstellung mit der Front zum Fanfarenzug, der unter Führung von Fanfarenzugführer Zaugik einen prächtigen Abschiedsmarsch erklingen ließ. Dann begaben sich die Japaner wieder mit ihren Führern zum Hotel.

Der Abschied von Bremen

Am Nachmittag trat die Maschkolonne der dreißig japanischen Jugendführer vor dem „Nordischen Hof" zur Verabschiedung an. An der Spitze hatte wieder der Fanfarenzug des Jungvolks Aufstellung genommen und sein lobenswertes Spiel hatte in wenigen Augenblicken eine größere Anzahl von Passanten angelockt. Vor dem Hotel stand bereits der große Omnibus, über dessen Kühler die japanische Nationalflagge gespannt war, mit einem Anhänger be, teilt, um die Gäste noch Hamburg zu bringen.

Die Abschiedsworte sprach der Stabsleiter des HJ-Gebietes Nordsee, Oberbannführer Reck. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich die japanischen Jugendführer als Gäste der Nordsee-HJ. und der Stadt Bremen wohlgefühlt haben mögen. „Da Sie nun Ihre Deutschlandfahrt fortsetzen, begleiten Sie", so sagte Oberbannführer Reck, „meine und der Kameraden des Gebietes Nordsee herzlichste Wünsche für Ihren weiteren Aufenthalt in unserem Lande." Ministerialrat Kishina reichte dann kameraden und überreichte ihren zur Erinnerung an ihren Aufenthalt in Bremen ein Tannenbaum aus dem Tannfinn des Bremer Jungvolks „Feindliche Ufer".

Nach herzlichen Händedrücken und Abschiedsworten bestiegen dann unsere japanischen Kameraden ihren Omnibus und begleitet schwenken sie immer wieder die Fähnchen der beiden Nationen, die sich in diesen Tagen durch ihre Jugend in treuer Kameradschaft die Hand reichen.

Oberbannführer Reck begleitete mit zwei Stabsmitgliedern die Gäste bis zur Reichsautobahn, wo er sich nochmals von Ministerialrat Kishina, Graf Watanabe, Dr. Kondo, Dr. Kotuta und Tavataro Kimura und den übrigen Führern verabschiedete.

Von Bremen aus, wo sie sich noch einmal mit der deutschen Austauschgruppe trafen, haben die dreißig japanischen Jugendführer nun ihre Deutschlandfahrt angetreten. Hessen- und münchen mit, daß die Tage in Bremen mit dazu beigetragen haben, die Freundschaft zwischen der deutschen und japanischen Jugend noch enger zu gestalten.

Alte Kämpfer sprechen in unseren Lagern

In den Sommerzeitlagern der HJ. wird in diesem Jahre, wie bereits berichtet, vom Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung gemeinsam mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP. eine Aktion „Alte Kämpfer sprechen zur HJ." durchgeführt.

Es gibt manche Begriffe, denen die Zeit ein Feind ist. In zwanzig Jahren werden sich viele für Alte Kämpfer der Partei halten, die erst lange nach ihren Sieg an ihr gefallen sind, und es wird dem Laien wenig ausmachen, ob einer dann 25 oder 28 Jahre lang das Abzeichen der NSDAP. trägt. Die drei Jahre Unterschied scheinen bedeutungslos, sofern man nicht an ihren Inhalt denkt.

Wenn die Hitler-Jugend in ihren Sommerlagern Männer der Alten Garde zu ihren Jungen sprechen läßt, will sie diesen Inhalt ein Denkmal setzen, das nicht überseben wird. Es haben viele große Männer der Bewegung schon gesagt, daß die Erinnerung an die Kampfzeit der Partei ihre beste und einzige Sicherheit für die Zukunft ist. Wenn die Partei einmal vergißt, daß ihr nicht immer die Sonne gelacht hat, daß nicht immer ihr Wort ein Befehl war, daß nicht immer ihr Abzeichen geachtet und geehrt wurde, dann verliert ihr revolutionärer Kraftstrom, mit dem sie das Schwungrad ihrer Maßnahmen antreibt. Die Partei arbeitet nicht nach Gesetzen, die in der Beschaulichkeit der bürgerlichen Ruhe geboren wurden, sondern ihr hat der Führer ihre Ziele in Stürmen gestellt, in denen andere zerschellt sind. Die Hitler-Jugend will den Ursprung dieser Ziele nicht vergessen lassen. Noch hat sie das Glück, in der Partei ein paar tausend Kameraden zu besitzen, die davon erzählen können. Das dauert nicht mehr lange, denn in 30, 40 Jahren ist die Generation der Kampfzeit ausgestorben. Wie wir heute von einem Vermächtnis des großen Krieges und seiner Taten reden, muß es dann für die Partei das Vermächtnis ihrer Kampfzeit sein. Die Jugend von heute muß es einen, unabhalten und werben. Dazu muß sie es können. Wie der Krieg seine Sache der Theoretiker war und in den Stammtischgesprächen lebendiger fortlebte als in den Etappenliedern, so ist auch die Kampfzeit der Partei allein die Sache derer, die dabeimaren. Es ist heute nicht immer sehr erfreulich, wenn man hört, wer alles den Nationalsozialismus in Erdpoch genommen haben will, und es kann einem leid tun, wenn man sich und bestehlen daneben die wirklichen Träger der kämpferischen Vergangenheit unserer Partei entdeckt. Das Verschämt kommt nicht immer: Wissen das Herz voll ist, beim strömt der Mund über. Bei manchem klapperigen Maulwerk ist das Herz überhaupt nicht beteiligt, und manches Herz, das die selbstlose Hingabe an unsere Sache voll spreugt, hat noch nie ein lautes Wort für sich gefunden. Darum ist die Aktion der Hitler-Jugend, die sie zusammen mit der Reichspropagandaleitung durchführt, so besonders zu begrüßen, weil die Jungen Echtes und Falsches voneinander trennen lernen und ihnen das beste Beispiel gezeigt wird, nach dem sie ihr eigenes Leben einrichtenda, aber bescheiden formen sollen.

Das Sommerlager ist der beste Ort für solche Zwiesprache. Weit von allen Ablenkungen der Umwelt, von der man beim besten Willen nicht behaupten kann, daß sie schon in allen ihren Neuherungen unseren Idealen nahekommt, besten die Jungen hier nur unter dem Einfluß ihrer Organisation. Wer von morgens bis abends die Fahne über sich hat, wer zu jeder Stunde Kameraden um sich weiß, wer Tag für Tag im Rhythmus seiner Kolonne marschiert, der hat am ehesten ein offenes Herz für die Männer der Alten Garde, denen die Fahne, die Kameradschaft und ihre Gemeinschaft des Leben bedeutet. Die Jungen werden mit Erschütterung sehen, wie unlöslich die alten Parteigenossen der Bewegung verbunden sind, und sie werden begreifen, daß einem alten Parteigenossen keine Partei nehmen, ihm seinen Lebensinhalt zerschneiden heißt. Sie werden aufgerufen werden, warum die Partei ihren Alten Garde immer wieder die große Ehren erweist: zum Dankerfolg, weil kein Ehrenzeichen getragen wird, an dem nicht Leid und Not hängt, und aus Selbstbehauptung, weil keiner der Bewegung treuer sein kann als der Altgardist.

Mitunter werden die Jungen den Kopf schütteln. Daß es Zeiten gab, in denen sogar Kinder erschlagen wurden, weil ihre Väter Hitler verdroht! Daß einmal Partei- und Polizei Todfeinde waren! Daß Verbrecher frei herumliefen, aber die Freunde des Vaterlandes im Kerker saßen! Daß wir einmal keine Flüggezeit, keine Tanks, keine Schlachtschiffe hatten! Dieses verwunderte, unglaubige Kopfschütteln dürfen die Männer der Alten Garde dann als ihren schönsten Dank betrachten. Was ihnen noch grauenvoll vor Augen steht, klingt der Jugend heute schon wie eine Unglaublichkeit. Das haben sie erreicht. Die nachgekommenen Theoretiker können wohl Ursachen und Wirkung analysieren, aber sie haben keinen aktiven Anteil an dem Umsturz gehabt, der sie zum Mitreden berechtigt. Die Aktion der Reichsjugendführung zollt dem Verdienst der Alten Garde auf diesem Gebiet eine verdiente Anerkennung. Sie bindet durch die Berichte dabei Tradition und Zukunft beiser miteinander, als es Bücher können. Die Jungen und die Alten sitzen sich Auge in Auge gegenüber, und wer Fragen an den anderen hat, braucht auf seine Antwort nicht lange zu warten.

Die Alten wollen so nicht als Lehrmeister mit dem erhobenen Zeigefinger vor der HJ. trauenden Augen etwa das Jahrelief der schönen alten Zeit singen. Im Gegenteil. Sie wissen am besten, wie schlecht, laut, korrupt und ungeistig die Zeit war, in der sie als einzige Rolf Hitlers Fahne trugen, und sie freuen sich am meisten darüber, daß die junge Generation aus dem Dreck glücklich heraus ist. So gerne sie an ihre harte Zeit zurückdenken, so sehr werden sie auf die Frage: „Wollt ihr sie wiederhaben?" mit einem klaren Nein antworten. Das Bild, das sie entwerfen, ist ein Vorbild nur, was die Haltung und den Charakter der wenigen Männer angeht, die gegen den Zeitenstrom zu schwimmen wagten; sonst will es abschrecken. Die Alte Garde erinnert sich und die Jugend nicht mit der Wehmut „Früher war es schöner", wohl aber mit der Hoffnung, daß es nie so wiederkommt. Die Hitlerjungen werden ihnen nach der Lehre ihrer Sommerlager mit vermehrter Achtung entgegentreten, weil sie nun eine Vorstellung davon bekommen haben, wie schwer es war, aus dem bösesten Gestern zu dem schönen Heute zu kommen.

—ker.

Westdeutschlandfahrt der Bremer HJ.

Die Westdeutschlandfahrt der Bremer Hitler-Jugend, die in der Zeit vom 22. Juli bis einschließlich 5. August durchgeführt wird, hat überall eine so freudige Zustimmung gefunden, daß in ganz kurzer Frist bereits mehr Meldungen vorlagen, als überhaupt berücksichtigt werden konnten. Das ist ein schöner Beweis dafür, daß unsere jungen Kameraden hier von der Wasserkante wohl wissen, was das Land zwischen Ruhr und Saar für sie und für uns alle bedeutet. Im Rheinland hat die deutsche Geschichte seit Jahrhunderten, ja, man kann sagen seit zwei Jahrtausenden, ihre Brennpunkte, im Rhein-, Ruhr- und Saarland trägt die deutsche Wirtschaft ihr Kriegeles Gesicht. Deutsche Volksgenossen aus allen Gauen, aber auch Besucher von jenseits der Grenzen suchen hier Erholung und Entspannung, sehen die Kohle zu mächtigen Halden wachsen, die Feuer der Hochöfen gen Himmel lodern und den Verkehr auf dem Rhein und längs seiner Ufer unaufhörlich flutten. Festlaunen sprudeln Gemütlichkeit aus der Tiefe, die Hänge der Täler tragen die köstlichen Weine, und auf den Höhen lohnt dem Wanderer die heilsame Luft und die begabende Aussicht von einer der zahlreichen Burgen alle Mühen. Die Dome von Straßburg, Speyer, Worms, Mainz und Köln fassen uns bewundernd und staunend vor diesen gewaltigen Baudenkmälern einhalten. Die Römerbauten in Trier, das Gutenbergdenkmal in Mainz, das Barbarossadenkmal in Worms, sie sind ebenso Zeugen einer großen Vergangenheit wie das Niederwalddenkmal, die Feiung Ehrenbreitstein oder das südliche Kreuz auf der Godesburg bei Bonn oder das südliche Kreuz auf der Godesburg bei Bonn in Düsseldorf. Hier ist die Erinnerung an Albert Leo Schlageter und die Ruhrbesetzung noch zu frisch, als daß wir vergessen könnten, wie oft schon unser westlicher Nachbar seine Machtgelüste auf deutsches Land gerichtet hat. Wie der Blick von der Höhe der Drachenfels herrlich über die nördliche Rheinlandschaft schweift, so erschließt sich uns ein Bild nicht minder packender Größe, wenn wir vom Niedermald hinunterschauen auf eine Gegend, die die Natur kaum eigenwilliger gestalten konnte, wenn sie uns einen Stern von drei Flußtäuschen mit prächtigsten Ufern und Gütden hinzaubert.

Geschichtliche Ereignisse aller Zeiten auch heute noch unseren Volksgenossen zu einem Erlebnis zu gestalten, dazu kann jede Stunde dienen, die wir zu einer Stunde der Sammlung und des Gedenkens machen wollen. Eine Fahrt aber, und gar eine Fahrt zum deutschen Westen, bietet hierzu ganz besonders Gelegenheit. Um ein solches Wollen und Können ist es etwas ganz Großes, und die „keinerne Sprache" unserer Denkmäler, unserer Dome, und Burgen, unserer Stadttürme oder Rathäuser ist ein herrliches Zeugnis, das die Freunde und Kenner deutscher Vergangenheit ihren „Lehern" vorlegen können. Wer auf einem solchen Hintergründe der deutschen Vergangenheit den deutschen wertfälligen Volksgenossen am Faßchen, im Bergwerk, im Werkehr des Wasser- oder Schienenweges, im Weinberg oder irgendwo am Werkstuhl des gewaltigen Werkes schaffen sieht, wer ihn nach Feierabend oder am Sonntag begleitet auf seinem Erholungsweg in den Grünanlagen oder den nahen Wäldern, der bringt von einer solchen Fahrt unvergängliche Eindrücke mit und auch die Erkenntnis, daß nun das Wandern, wie wir es hier verstehen wollen, schon zu Hause lernen muß.

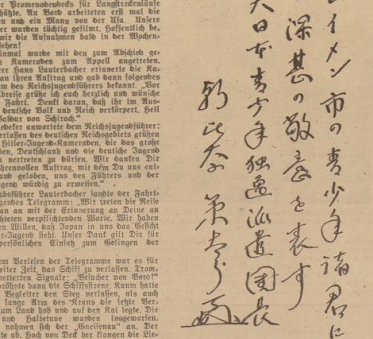
Adolf-Hitler-Marsch 1938

Am 15. Juli beginnt der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend 1938. Am Ehrenmal des Hitlerjungen Hans Mallon bei Bergen auf Rügen wird als erste des Reiches die Marscheinheit des Gebietes Pommern mit ihren Bannfahnen in einer Feierstunde verabschiedet.

Die Feierstunde der Verabschiedung der Marscheinheit des Gebietes Pommern der Hitler-Jugend am Ehrenmal des gefallenen Hitlerjungen Hans Mallon bei Bergen auf Rügen ist der Auftakt zu jenem allsährlichen gewaltigen Sternmarsch der deutschen Jugend nach der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, und nach Landsberg am Lech, der in der Welt nicht seinesgleichen hat. In allen deutschen Gauen schultern in den kommenden Wochen die Besten der jungen Generation des nationalsozialistischen Deutschlands die geweihten Bannfahnen der HJ., um sie zum Führer zu tragen. Zum erstenmal nimmt in diesem Jahre auch eine Marscheinheit von 60 Teilnehmern aus der befreiten Ostmark mit ihren Fahnen am Reichsparteitag teil. Hitlerjungen aus Kärnten, aus Tirol, aus Wien, aus Steiermark werden als Boten der glücklichen befreiten österreichischen Jugend mit ihren Fahnen zum ersten Male frei und ungehindert ihren Führer begrüßen. Der Adolf-Hitler-Marsch stellt insgesamt eine gigantische Leistung dar. 2000 Hitlerjungen im Durchschnittsalter von 17 Jahren legen mehrere Tage lang täglich etwa 23 Kilometer Marschstrecke zurück. Die Gesamtstrecke dieses Sternmarsches beträgt zusammengerechnet etwa 12 200 Kilometer, entspricht also einem Viertel des Erdumfanges. Dazu kommt, wie im Vorjahre, nach den großen Festtagen in Nürnberg der Marsch von Nürnberg nach Landsberg am Lech zu der Festung, in der der Führer einst das Buch des Nationalsozialismus „Mein Kampf" schuf; diese Strecke wird von sämtlichen Marschteilnehmern in einem großen geschlossenen Marschblock zurückgelegt.

So treten in diesem Jahre zum vierten Male aus den Gauen des alten Reiches und zum ersten Male aus allen Gauen eines größeren Deutschlands Abordnungen der Jugend mit ihren Bannfahnen ihren Bekenntnismarsch an, der zugleich Zeugnis ablegt von der Kraft, der Härte und dem fühlenden Willen der jungen Generation unseres Volkes.

Gruß der japanischen Jugendführer an Bremens Jugend



Der Führer der japanischen Austauschgruppe der Jugend, Ministerium im Unterrichtsministerium, Saburo Kishina, übergab uns zur Uebermittlung an die bremische Jugend vorstehenden Gruß. Die Schriftzeichen besagen in deutscher Uebersetzung:

„Herzliche Grüße an die Bremer jungen Kameraden. Austauschgruppe der japanischen Jugendführer, Saburo Kishina."

Die japanischen Schriftzeichen sind bekanntlich von oben nach unten und bei der letzten Reihe beginnend, zu lesen. So bedeuten die ersten vier Zeichen der vierten Reihe „Bremen". Die vierte und dritte Reihe enthalten den Gruß, die zweite Reihe enthält die Bezeichnung der Austauschgruppe. In der ersten Reihe folgt die Unterschrift. Das letzte Zeichen dieser Reihe ist das geschriebene Siegel des Führers der Austauschgruppe.

Unsere Jugend, die sich oftmals mit den Schwierigkeiten der deutschen Sprache plagt und häufig bei Schulaufsätzen eine „eigene" Schreibweise einführt, die dem Lehrer allerdings nicht gefällt, wird an der Wiedergabe der japanischen Schriftzeichen erkennen, daß man sich auch in anderen Ländern ganz gehörig auf den Hosenboden setzen muß, um das Kulturziel zu erreichen. So muß z. B. der japanische Volksschüler 1200 Schriftzeichen sicher beherrschen. Mit zunehmendem Alter hat sich der junge Mensch noch weitere Schriftzeichen einzuprägen, den erst mit 3000 Schriftzeichen kann man in Japan aufkommen. Wer aber die Absicht hat, gehobenere Stellungen einzunehmen, muß sein Wissen allein in der Schreibkunst auf 5000 bis 6000 Zeichen erweitern.

200 Mädel des BDM. fuhren ins Sommerlager

Gestern vormittag traten in der Schlachthofstraße 200 Mädel des BDM. an, um von hier aus ihrem großen Ferienerlebnis entgegenzufahren. Die Mädel, die in Bad Sachsa Sommerurlaub beziehen werden, hatten sich zur Antritt der Reise einer ordnungsmäßigen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, um von vornherein jeder Ansteckungsgefahr vorzubeugen. Nach Ankunft der Züge vor der Reise erfolgte die letzte Untersuchung. Mit munterem Gesang marschierten die Mädel zum Bahnhof, auf den Bremerhaven Spalier gebildet war. Die Eltern, die ihren Töchtern und Schwestern gute Ratschläge und auch Erfrischungen mit auf die Reise mitgeben wollten, mußten sich mit auf den Weg gaben. In unbeschreiblicher Disziplin wurde der Zug bestiegen. Nur wenige Minuten dauerte es, bis jedes Mädel seinen Platz hatte. Kaum war das große Gepäck verstaut, als auch schon Musikinstrumente hervorgeholt wurden, die die lange Bahnfahrt kürzen helfen sollten. Fröhliche Juxrufe und jubelnder Sang klang aus dem langsam abfahrenden Zuge. — Jetzt, wo diese Zeilen gedruckt auf dem Fensterbrett liegen, haben die Mädel sich in Bad Sachsa schon eingerichtet, sie haben schon ihren ersten Dienst hinter sich und werden jetzt vielleicht dabei sitzen, ihren Eltern auf Postkarten zu versichern, daß es ihnen ganz herrlich geht.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 13. Juli 1938

Neue Augsburger Kattun

Die GV der Neuen Augsburger Kattunfabrik, Augsburg, beschloß die Verteilung einer Dividende von 8 (6) %, wovon 2 ½ an den Anleihestock fließen. Die GV genehmigte ferner die Erhöhung des Grundkapitals von 1,5 auf 3 Mill. RM zwecks Erwerb der Anlagen und Vorräte der Spinnerei und Weberei am Sparrenlech Kahn & Arnold in Augsburg. Die zu vereinigenden Betriebe waren schon seit 100 Jahren mehr oder weniger eng miteinander verbunden und hatten bereits jahrzehntelang in gemeinsamem Besitz der Firma Schöppler & Hartmann, der Vorgängerin der heutigen Neuen Augsburger Kattunfabrik, gestanden. Neu gewählt in den Aufsichtsrat wurde Geheimer Kommerzienrat Dr. Walter G. Clairmont-Augsburg, bisheriges Beiratsmitglied der Gesellschaft.

Aus dem Uebernahmevertrag wurden folgende Einzelheiten bekannt: Die Spinnerei und Weberei am Sparrenlech Kahn & Arnold überträgt sämtliches ihrem ganzen Immobilienbesitz mit sämtlichen bebauten und unbebauten Grundstücken, ausschließlich der Privatnewesen, und dem gesamten Zubehör gegen Uebernahme von nom. 645 000 RM jungen Aktien im Gegenwert von 799 000 RM der Neuen Augsburger Kattunfabrik. Die Spinnerei und Weberei am Sparrenlech Kahn & Arnold verkauft ihren gesamten Mobilienbesitz (60 456 Spindeln und 195 Stühle, darunter 376 automatischen Stühle) gegen nom. 855 000 RM neue Aktien der neuen Augsburger Kattunfabrik zum Anrechnungskurs von 124 ½. Die jungen Aktien sind mit den seinerzeit über Spinnerei und Weberei am Sparrenlech Kahn & Arnold einem Bankenkonsortium unter Führung der Deutschen Bank, Filiale Augsburg, übergeben. Die Neue Augsburger Kattunfabrik und das Bankenkonsortium werden im nächsten Jahr die Einführung dieser Aktien an der Börse vornehmen. Die Neue Augsburger Kattunfabrik übernimmt die gesamten Warenvorräte, die Betriebsstoffe und Hilfsstoffe sowie 30 000 RM Aktien der Süddeutschen Zollwolle A-G zum Parikurs, ebenso eine Notstandskasse mit einem Vermögen von 30 000 RM. Gleichfalls wird die genannte Gesellschaft der Spinnerei und Weberei am Sparrenlech übernehmen. Die bisherige Firma Kahn & Arnold wird als Zweigwerk der Neuen Augsburger Kattunfabrik ohne Aenderung in der Geschäftsstruktur weitergeführt.

Großenhainer Webstuhl- und Maschinen-Fabrik A-G, Großenhain (Sa.). Auch in dem mit dem 31. März 1938 abgelaufenen Geschäftsjahr war es möglich, den Umsatz gegenüber dem Vorjahr weiter zu steigern. Dieser dürfte sich in einer Größenordnung von 4 Mill. RM bewegen, da trotz nicht immer günstiger Preise wertmäßig mehr als die Hälfte des Umsatzes ausmacht. Bei einem Ertrag von 1,4 Mill. RM gegen 1,28 Mill. RM i. V., wovon 0,5 (0,5) Mill. RM Abschreibungen, 0,31 Mill. RM übrige Aufwendungen abzusetzen sind, wird nach 0,06 (0,07) Mill. RM Anlagenabschreibungen einschl. 31 006 (18 935) RM Vortrag ein Reingewinn von 126 016 (100 000) RM ausgewiesen, aus dem wie mitgeteilt, unverändert 6 % Dividende auf 0,9 Mill. RM AK ausgeschüttet werden sollen. Das neue Geschäftsjahr habe die Gesellschaft mit einem zufriedenstellenden Auftragsbestand begonnen, so daß die weiteren Aussichten zuversichtlich beurteilt werden.

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, Gasköksyndikat, A-G, Frankfurt a. M. Die Belebung der innerdeutschen Brennstoffläge kam nach dem Geschäftsbericht für 1937 auch dem Gaskoksmarkt zugute. Der Absatz stieg auf 1,253 (1,172) Mill. t. Der Absatz an Teer stieg um 15 % auf 0,232 Mill. t, der Schwefelabsatz auf 0,23 Mill. t. Der Oelabsatz sei um wie vor gut. Für sämtliche Stickstoffverbindungen bestand jederzeit Absatzmöglichkeit. Das Geschäftsjahr 1937 schließt bei einem Rohertrag von 46 Mill. RM nach 0,11 Mill. RM Rückstellungen mit einem Reingewinn von 2480 RM ab, der vorgetragen werden soll.

Hannoversche Maschinenbau A-G, vorm. Georg Egestorff (Hanomag), Hannover. Nach dem Geschäftsbericht für 1937 ist die Entwicklung in den Abteilungen Automobil- und Schlepperbau günstig. Besonders in letzterem erfolgte der Absatz eine wesentliche Erhöhung. Die Ausfuhr konnte im Automobilbau um 40 % und bei Schleppern um 50 % gesteigert werden. Der Ausbau des Werkes wurde planmäßig fortgesetzt. — Nach erhöhten Abschreibungen von 5,86 Mill. RM verblieb ein Ueberschuß von 0,68 (0,71) Mill. RM, der auf Grund des Vertrages an den Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation A-G, Bochum, abgeführt wird. Die Gesamterträge betrugen 35,45 Mill. RM. Dem Umsatz standen von 31,64 (27,99) Mill. RM stehen Verbindlichkeiten von 18,68 (7,84) Mill. RM gegenüber. Das Anlagevermögen erhöhte sich um 8,64 auf 25,48 Mill. RM.

Wolff & Co. K. a. A., Walsrode. Die der I. G. Farben nahestehende Gesellschaft schließt 1937 einschl. Vortrag mit einem Reingewinn von 157 755 RM gegen 145 759 RM i. V. Beschluß wieder 6 % Dividende ausgeschüttet werden. 75 RM gehen auf neue Rechnung. Waren stehen mit 6,36 (5,36), Forderungen mit 1,47 (2,76) und Verbindlichkeiten mit 14,0 (7,54) Mill. RM zu Buch. Anlagen standen sich auf 6,87 (6,92) Mill. RM. AK unverändert 25 Mill. RM.

Kohlenveredlung und Schwelwerke A-G, Berlin. Die mit einem Kapital von 2,25 Mill. RM ausgestattete Gesellschaft hat für 1937 nach Absetzung der i. V. mit 1,16 Mill. RM verzeichneten übrigen Aufwendungen einen Rohertrag von 1,35 (4,26) Mill. RM aus. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 1,31 (1,74) und andern Abschreibungen von 0,004 (0,06) Mill. RM ergibt sich ein neuer Verlust von 289 915 RM, der sich um den Vortragsverlust auf 557 577 RM, erhöht V. verfügerte sich der Verlustvortrag um 55 616 RM erzielten Gewinn auf 266 657 RM).

Elsenhahn-Verkehrsmittel-A-G, Berlin. Die GV nahm den Bericht und Abschluß zum 31. März 1938 zur Kenntnis und setzte die Dividende auf 10 (8) % für 9 Mill. RM AK fest. Die Steigerung gelangt der alte Anleihestock zur Ausschüttung, das dem 1. RM. bis 1. RM aktien entfallen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Staatsfinanzrat a. D. Hans Weitzien, Dr. E. Yenks (Pullman-Wagen-Gesellschaft, Berlin) und Ministerialrat a. D. Robert Lang. Wie in der Beschäftigung des Unternehmens in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres war, bestehe auch für Nachfrage nach Kesseln und Normalwagen wird als sehr rege bezeichnet, so daß es schwierig war, den Anforderungen termingemäß nachzukommen. Die Bahnwagen-Gesellschaft stelle sich besser als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Tankwagen-Abteilung habe gut zu tun bekommen. Der Auftragseingang bei den Werken, war gut und sichere der Gesellschaft Arbeit bis in das Jahr 1939 hinein.

Deutsche Post- und Eisenbahn-Verkehrswesen A-G (Depag-Efubag), Berlin-Staaken. Die GV nahm den Abschluß zum 31. 12. 1937 zur Kenntnis, der nach 0,013 (0,015) Mill. RM Abschreibungen einen Reingewinn von 0,034 (0,04) Mill. RM ausweist, um den sich der Verlustvortrag auf 0,03 Mill. RM ermäßigt. Laut Geschäftsbericht hat sich die Ertragslage auf alle befriedigendes Ergebnis im Jahre 1937 erstellt. Auch das laufende Geschäftsjahr habe sich bisher gut angelassen, so daß mit der Ausschüttung einer Dividende rechnet werden könne, auch für 1938 ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können. Neu in den Aufsichtsrat schickte Major Ferdinand Lindemann, Darmstadt, aus. Neu gewählt wurde Dr. A. Tettenborn, Berlin.

Hanauer Gummischuhfabrik A-G, Hanau a. M. Die Hanauer Gummischuhfabrik wurde am 15. Mai von einem großen Brandunglück heimgesucht. Nachdem am 20. Juni die Teilfabrikation wieder beginnen konnte, die der Wiederaufbau der zerstörten Fabrikanlagen nun soweit gediehen, daß die Vollfabrikation wieder aufgenommen werden konnte. Damit sind heute wieder über 1150 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt. Die Kapazitätsausnutzung stellt sich zurzeit auf etwa 1½ Mio Paar Schuhe der verschiedensten Sorten und wird in Kürze auf den früheren Stand von durchschnittlich 14 000 Paar Tagesleistung gebracht werden.

Juni-Ausweis der Deutschen Golddiskontbank. Die Deutsche Golddiskontbank weist zum 30. Juni 1938 folgenden Status aus: Unter den Aktiven sind die Wechsel mit 1619,81 (Mai: 1730,19) Mill. RM, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder mit 57,41 (58,05); Kasse mit 0,76 (67,88), Guthaben bei der Reichsbank und auf Postscheckkonto mit 8,04 (3,72), eigene Wertpapiere mit 308,86 (308,86), kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute mit 31,61 (28,13), Schuldner mit 110,61 (111,34) und dauernde Beteiligungen mit unv. 34,1 Mill. RM verzeichnet. Unter den Passiven ist ein weiteres Ansteigen der Verpflichtungen aus Solawechseln von 60,66 Mill. RM am Ende des Vormonats auf 686,22 Mill. RM zum Stichtag des 30. Juni festzustellen. Daneben stehen Gläubiger 972,01 (893,58) und sonstige Passiva 167,9 (102,75) Mill. RM.

London, 12. Juli. Der Internationale Zinnausschuß gab für das folgende Ausfuhrziffern der an dem Plan zur Beschränkung der Zinnproduktion beteiligten Länder bekannt: Niederländisch-Ostindien 1629 t, Nigeria 993 t, Belgien 884 t, Malaya 3781 t, Siam 1130 t, Belgisch-Kongo 359 t, Französisch-Indochina 130 t.

Prager Unterdrückungsmethoden

Die Nöte der sudetendeutschen Textilindustrie

Die wirtschaftliche Erbschaft der willkürlich aus der ehemaligen Donaumonarchie herausgeschnittenen Tschecho-Slowakei war von vornherein mit einer hohen „strukturellen" Hypothek belastet: In langen Zeiträumen gewachsene Lebensgemeinschaften, Industriekeuzeige, die sich ergänzten durch Formen und Schranken auseinandergerissen; Erzeugungs- und Absatzgebiete voneinander getrennt. Die tschecho-slowakische Textilindustrie hat dieser Erbschafts-Hypothek von je den schwersten Zoll zu leisten gehabt; sie wurde die am meisten leidtragende Industrie. Kein Wunder. Zweig hat die Folgen der Pariser Unfriedensverträge so zu spüren bekommen wie gerade sie. Denn die tschechoslowakische Textilindustrie der heute von rund 15 Millionen Menschen bewohnten Republik weist mehr als jedes andere Gewerbe auf die Gesamtbedürfnisse der einstigen Doppelmonarchie mit ihren rund 50 Millionen Einwohnern zugeschnitten war. Ein „Strukturwandel" also ohne gleichen auf engem Raum!

Beim Anschluß Oesterreichs an das Reich wurde vielfach angemerkt, wie unheilvoll die Trennung der österreichischen Spinnereien und Veredelungsbetriebe von den böhmischen Webereien zumal der Seidenindustrie gewirkt hat, wo nur ein äußerst freiheitlicher Veredelungsverkehr den tiefen Riß schlecht und recht verstrich — zum Schaden freilich der weiter entwickelten Donauwebereien. Aber das Ausmaß über die zollfreie tschecho-slowakische Einfuhr auszurüstender Gewebe kein Ende fand und deren Aufhebung immer wieder gefordert hat; ebenso zum Nachteil ausderer Länder, wie der Wiener Einschlag angewiesen waren (man denke an die Schweiz); zum Schaden schließlich auch des österreichischen Staatsgebiets, das mindestens unter Ueberfluß gelitten hat. Doch ist der Vorgang beispielhaft dafür, wie sich die wirtschaftliche Verwachsenheit alter Reichsteile der Donaumonarchie noch lange nach dem Umsturz von 1918 deutlich offenbarte.

Die Textilindustrie der Tschecho-Slowakei mit ihrem den Bedarf des Landes weit übersteigenden Erzeugungsvermögen unterliegt einem unentrinnbaren Ausfuhrzwang und schürfen Auf, ohne jemals auf dem Binnenmarkte Absatzmöglichkeiten für Weltmarktverluste finden, d. h. ohne je dem verhängnisvollen „Strukturwandel" durch das nötige innere Absatzgebiet offenhalte.

daß rund zwei Drittel der gesamten Seidenweberei der Donaumonarchie dem konstruierten Staate zufielen, während Veredelung und Absatz nahezu ganz in Wien verblieben, daß andererseits der Verlust der alten österreichisch-ungarischen Wollindustrie übernommen wurden, ungefähr der gleiche Anteil an den bewollspindeln, rund 60 % der Baumwollraffstühle, etwa 80% der Baumwollveredlungsbetriebe fast restlos die Band-, Posamenten-, Gardinen- und Spitzenindustrie, über 95% der Flachs- und Leinenindustrie, rund 80% der Jute- und Hanfindustrie, die angesichts des kleinen Staatsgebildes von einer Ueberladung sprechen. Lediglich die Hanfindustrie (von den größeren Zweigen) und die Stickereiindustrie (unter den Gruppen der letzten Verfeinerungsstufe), die ihren Hauptsitz in Vorarlberg hatte, waren nicht in solchem Grade an der Erbschaft beteiligt.

Das ungelöste „Problem"

Der sich unwillkürlich ergebende Ausfuhrzwang um jeden Preis fand nicht die erhoffte Gegenliebe in den übrigen Nachfolgestaaten, mit denen man einst im gleichen Hause wohnte. Fast überall wuchsen zur Eigenversorgung junge Industrien auf, ebenso wurden fast überall schützende Sperrmauern errichtet. Das ist das „Problem" der tschecho-slowakischen Textilindustrie. Es wurde zwar zeitweilig — so wieder in der letzten Hochflut des Weltmarktrüstungsbedarfs — gemildert, niemals aber gelöst, trotz mehrfacher Währungsentwertung nicht gelöst, weil grundsätzlich auch niemals gelöst werden — die „Struktur"-Störungen sind eben zu stark —, zumindest nie ohne oder gar gegen die mitteleuropäische Lebensform, von denen die großdeutsche Wirtschaft, bislang noch immer der beste Abnehmer der Tschecho-Slowakei, sicherlich Weichenstellungen genug besitzt.

Sudetendeutsche Textilindustrie

Indes geziemt es sich, die Dinge auch von einer anderen Seite zu betrachten, die unsere volle Anteilnahme erheischt. Die tschecho-slowakische Textilindustrie liegt weit überwiegend auf dem sudetendeutschen Boden, war bis vor kurzem zum größten Teil in deutschem Besitz, beschäftigt in der Hauptsache deutsche Kräfte. Das gilt besonders für die Kammgarnindustrie, aus der Nordböhmen, die Baumwollindustrie (in Nordostböhmen allein rund zwei Drittel aller Kraftwebstühle), für die Bandweberei, die sich in Anlehnung an die sächsische Industrie in das Gebiet um Gablonz zieht, für die Wirk- und Strickwaren am Fuße des Erzgebirges, für die Posamentenindustrie (gleich der sächsischen) mit ihren Zentren um Gablonz und Reichenberg, für die Spitzenindustrie (Erzgebirge und Nordostböhmen, Ableger der vogtländischen Industrie); das gilt mehr oder minder für fast alle Zweige der Textilindustrie, während die Bekleidungsindustrie das Vorrecht der Tschechen geblieben ist. Die nicht abreißenden Nöte der sudetendeutschen Textilindustrie, die im Grenzgängertum der Anrainerdörfer zu den benachbarten reichsdeutschen Fabriken ein wenig gemildert werden, sind ein Großteil der wirtschaftlichen Notder sudetendeutschen Bevölkerung überhaupt. Das ist nicht zu verwundern bei dem Umfang dieses Industriezweiges, der von außen („strukturell") bedrängt oder („konjunkturell") nur selten entlastet wurde, im Innern aber vernachlässigt wurde. Die Textilindustrie war dank nach Betriebszahl und Beschäftigten die führende Industrie der Tschecho-Slowakei; inzwischen mag sie von der Metallindustrie „dank" den Rüstungen überholt worden sein; ihre Wichtigkeit für das gesamte Wirtschaftsleben steht außer Zweifel: die Baumwollindustrie wird sogar nach wie vor der umfassendste Industriezweig sein. Daraus läßt sich ermessen, wie eine Wirtschaftspolitik, die von Sachlichkeit nicht getrübt ist, sowohl für die unmittelbar Betroffenen verhängnisvoll wirken muß, als auch für die tschecho-slowakische Wirtschaft als solche, obwohl auf deren Gedeihen das Staatswesen angewiesen ist. Die Klagen über die ungerechte Vergebung öffentlicher Aufträge dünen schon darum, immerhin, dass 1938 allein 18. Februar 1937, dem sogenannten „Tag des nationalen Ausgleichs", kamen ganze 234 öffentliche Aufträge ins sudetendeutsche Gebiet, davon nur 39 deutsche Firmen = 29%, an tschechische über 69%, an solche mit deutschen und tschechischen Kapital 7,5%. Die Ziffern sprechen für sich selbst. Die Zweckmäßigkeit solcher Auftragsverlagerungen zu bemühen, auch wenn die Preisstellung noch so günstig ist, wird mit tiefster Verstimmung empfunden und gebrandmarkt. Obendrein aber hat sich die „Weltkonjunktur", die bis zur Mitte vorigen Jahres vorübergehend ihre unentbehrliche Stütze lieh, erneut versagt. Die Ausfuhr schrumpft. Auch der Binnenmarkt hat sich völlig versteift, statt die Ausfuhrfehlposten zu erleichtern. Betriebe werden weiter eingeschränkt. Die Arbeitslosigkeit wächst.

Eine neue, schwere Krise droht, durch ihre neue Zuspitzung und äußeres Kraftmeiertum wahrlich nicht gemildert! Der Steuerdruck infolge des übertriebenen Rüstungswahnes (u. a. Erhöhung der Warenumsatzsteuer von 6,5 auf 11% ab 1. Januar 1938) hingt die Wirtschaft aus, mindert die Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten, deren Bedarf sich schon verringert ist, macht unnötige technische Anschaffungen und Erneuerungen unmöglich. Der allgemeine Deutsche Textilverband hat dazu mit Recht unlängst die Gründe dafür aufgezeigt: Er betonte die daseinswichtige Bedeutung des großdeutschen Marktes (20% der bisherigen Ausfuhr!) und forderte Hilfsmaßnahmen, die einem Versacken vorbeugen sollen: billige Ausfuhrkredite, Beleihung von Verrechnungsguthaben, Ermäßigung der Kohlenfrachten, höhere Abschreibungen auf Anlagen, Heranziehung zu Wirtschaftsverhandlungen usw. Was daraus wird, steht dahin.

Unabweisbare Folgerungen

Zwei wesentliche Folgerungen schälen sich aus all dem heraus: Erstens ist der großdeutsche Absatz für die tschecho-slowakische Textilindustrie fast so unentbehrlich, wie das tägliche Brot. Das sollte man in Prag beherzigen! Die Stellung des Landes Oesterreich für den Textilaußenhandel ergab sich aus lange eingespielten Beziehungen; das ist zwar nur für die böhmisch-mährischen Spinnereien und Webereien belang ein sehr gewichtiger Kunde; die Tschecho-Slowakei zählte zu den ersten deutschen Lieferanten von Zellwollgespinsten, Wolle, Baumwolle und Bastfasergarnen; ansehnliche Posten an Geweben und Gewirken aus Baumwolle und besonders aus Flachs, Hanf und Jute wurden von der deutschen Wirtschaft aufgenommen. Es ist begreiflich, daß die sudetendeutsche Textilindustrie dem großdeutschen Markte mit seiner krisenfesten Abnehmerschaft besonders zugetan ist, zumal fast überall sonst in der Welt der Absatz wenig verlässlich ist und jetzt wieder unter starkem Druck steht. Solche Tatsachen lassen sich nicht aus der Welt schaffen! — Zweitens ist dieses sicher: Die unfassende sudetendeutsche Textilindustrie hat im Rahmen des gesamten Wirtschaftsgefüges ein zu großes Gewicht, als daß sie ohne Beeinträchtigung der Staatsverhältnisse — wie zum Beispiel Krücken zu humpeln vermöchte. Wieviel Wasser mag noch die Moldau hinab in die Elbe fließen, ehe die Wucht der nüchternen Tatsachen zu der heilsamen Einsicht verhilft, daß die Tschecho-Slowakei in der Tat — nicht nur räumlich — auf Gedeih und Verderb ein Bestandteil Mitteuropas ist, und die sudetendeutsche Textilindustrie mit allen ihr zugehörigen Volksgruppen Werte verkörpert, die zum Segen des Ganzen mißachtet werden können. Wie die Politik, so die Wirtschaft! Umgekehrt ist der Krebsgang der Wirtschaft im Spiegel der Politik und ihrer Mahner zu neuer Weichenstellung in vernünftige und tragfähige Gleise!

Dr. A. Niemeyer.

Deutsch-Asiatische Bank

Der chinesisch-japanische Konflikt

Nach dem Bericht der Deutsch-Asiatischen Bank, Schanghai, für das Geschäftsjahr 1937 verursachte der Ausbruch des chinesisch-japanischen Konflikts im Juli zunächst in den betroffenen Handelszentren ein fast völliges Erliegen aller geschäftlichen Tätigkeit. Nachdem sich die Kämpfe von den Küstenplätzen in das Innere des Landes gezogen hatten, konnten die Geschäfte zum großen Teil wieder aufgenommen werden, indessen blieb ihr Umfang beschränkt. Soweit Exportwaren in den Hafenstädte lagerten, konnten sie wohl verkauft werden, aber nicht verschifft. Hinterlande wurde aber infolge Abschneidung der Verkehrsmöglichkeiten fast ganz unterbrochen. Die Abnehmer der Importwaren begannen zu zögern, die Käufer waren anderen vielfach verschollen oder ins Innere des Landes geflüchtet. Die Warenpreise sanken ganz allgemein ungeheuer. Einsen usw. und bei den reisgelandeten Waren durch zusätzliche Versicherungskosten verteuert. Im Gegensatz dazu stiegen die Frachten und Versicherungsprämien

Börsenberichte

Stitl

Hamburg, 12. Juli. Bei sehr stillem Geschäft machte die rückläufige Bewegung am Aktienmarkt weitere Fortschritte. Von Schiffahrtswerten waren Nordd. Lloyd mit 71½ am stärksten (um 2½) gedrückt. Hamburg-Süd mußten auf 327½ bei kleinsten Umsätzen gestellt werden (minus ¾½). Neptun Dampf wurden unverändert mit 131 bewertet. Verhältnismäßig fest notierten Hapag, die um ½½ auf 70½ anziehen konnten. Bremer Straßenbahn wurden in kleinen Beträgen zu unverändert 93 umgesetzt. Am Industriekattenmarkt hielten sich zunächst Besserungen und Kursabschläge ungefähr die Wage. Hier mußten Verein. Werkstätten bei einem bezahlten Kurs von 122 sich einen 3prozentigen Abschlag gefallen lassen. Bremen-Vegesacker Fleth wurden 1½ niedriger mit 233 benannt, Reis und Handels unverändert mit 143. Angebot lag wieder vor in Bremer Silberwaren zu unverändert 126. Auch Bremer Jute handeln um wieder 336 zum Verkauf. Von Bremer Schiffbauwerten mußten Atlas-Werke um 1½ und Vulkan nachgeben. Bremer Vulkan bewertete man ohne Abweichung mit 142. Im Zuckerverkehr setzte Deschimag ihre Abwärtsbewegung fort und wurden 1½ niedriger mit 163 genannt. Gesellschafter Bank hatten mit 98 unverändert einigen Umsatz. An Rentenmarkt mußten Bremer Alt bei kleinstem Geschäft ½½ auf 120½ zurückgehen. Bremer Untauschanleihe war mit 90½ um ¾½ gedrückt.

Renten freundlich

Hannover, 12. Juli. Am Aktienmarkt trat eine bemerkenswerte Aenderungsbewegung im Tendenz-Zeichen ein. Nachfrage lag von verschiedenen Seiten vor. Einige Abschlüsse kamen erst 2½½ höher mit 198½ zustande. Im übrigen zeigte das Aktiengeschäft wieder eine gewisse Lebhaftigkeit. Zu größeren Umsätzen kam es in Ilseder Hütte um letzten Kurs von 102. Unverändert bezahlt wurden Döhrener Wolle, Nordwestdeutsche Zement und Hannoversche Zement wurden leicht erhöht, Wülke-Werke dagegen 1½ niedriger umgesetzt. Renten hatten ebenfalls wieder gute Umsätze, vornehmlich Gold- und Liquidationspfandbriefe. Abschlüsse wurden in Landeskredit, Braunschweig-Hannover, Braunschweig-Hilfsverein, Preußischen Goldpfandbriefen, Braunschweig-Hannoverschen und Landeskredit-Liquidationspfandbriefen sowie in Hannoverschen Boden-Obligationen getätigt. Reichsanleihe-Altbesitz wurde mit 131½ bezahlt. Einige Umsätze hatten auch Provinzanleihen.

Uneinheitlich

Berlin, 12. Juli. Die nun schon seit mehreren Tagen zu beobachtende schwächere Haltung der Aktienwerte hielt auch heute bestehen. Stärkeres Angebot aus den bekannten Kreisen drückte erneut auf die Notierungen, so daß sich, abgesehen von wenigen Ausnahmen, der Rückgang auf bis zu 1½½ ergab. Wie immer bei einer rückläufigen Kursbewegung, schloß sich die Bankenkundschaft teilweise mit Abgaben an bzw. sie bekundete zweifelnde Zurückhaltung, wodurch der Markt naturgemäß nur geringe Widerstandskraft besaß. Erst auf der ermäßigten Kursbasis zeigte sich verschiedentlich etwas Aufnahmeneigung. Im Verlauf war die Kursgestaltung nicht einheitlich, es überwog jedoch weiter ein eher schwächeres Tendenzbild. Höher gewertet wurden Mannesmann um ½, Orenstein um ¾, Deutsche Linoleum, Buderus und Klöckner je um 1½. Vereinigte Stahlwerke nannten ½½ höher, ebenso Ilseder Hütte, Demler und Rheinmetall-Borsig je ¼, Rütgers ¾, Lahmeyer, Salzdetfurth und Bekula je ½. Berliner Kraft- und Licht 1½ und Schubert und Salzer 1¼½ ein. Farben

Dollar = 2.491 (2.49) RM

Englisches Pfund = 12.28 (12.285) RM

kamen mit 154 (minus ¾½) zur Notiz. Gegen Schluß wurde die Tendenz etwas widerstandsfähiger. So beendeten Verein. Stahl I, Farben, Gesfürel und Kunstseide, Siemens und Kokswerke den Börsentag auf dem Verlaufstande, allerdings satt man auch verschiedentlich noch weitere Einbußen von ½ bis 1½½. Besonders verloren Licht und Kraft, Ilse, Berliner Maschinen und Bekula je ½½. Der Altbesitzschlußkurs lautete 131.30 nach 132.½. Nachbörslich blieb es still.

Am Einheitsmarkt gaben Banken überwiegend ½½ her. Uebersebank büßten sogar 1½, Vereinsbank Hamburg ½½ ein, Hypothekenbanken waren ebenfalls ½½ leichter. Von rückläufig Kolonialpapiere neigten, soweit notiert, zur Schwäche. Schantung ermäßigten sich gegen letzte Notiz vom 9.7. um 2½. Bei den Montanwerten lagen Mannesmann überwogen Abschläge von 2 bis 4½. Braunschweiger Jute gaben 6½ her, Bemgegenüber ergaben sich nur vereinzelt Besserungen, die 2 bis 4½ betrugen. Stoffgerichtete blieben unverändert.

Am Rentenmarkt ermäßigte sich die Reichsaltbesitzanleihe weiter auf 119½. Das Geschäft blieb still. In Pfandbriefen und Liquidationspfandbriefen blieb die Bewegung nur gering. Von Stadtanleihen gewannen Berg. Düsseldorf ½, über Eibertelt 0.40, Dessauer Gasaktiengesellschaft-Bueer verloren hingegen ½½. Alte Hamburger waren um ¼ und Erste Dekonna um ½½ zu niedrigeren Preisen umgesetzt. Industrieobligationen traten zumeist leichte Rückgänge ein. Aschinger stellten sich etwa 1½ niedriger. Harpener verloren 1½, ferner hüßten Ilse AEG, und Bekalt Gold je ½ sowie Feldmühle 0.50 ½ ein. — Privatdiskont unverändert.

Stitl

Frankfurt a. M., 12. Juli. An der Abendbörse erfolgten zwar keine nennenswerten Abgaben mehr, jedoch trat anderseits auch keine Erholung ein. Die Umsätze blieben auch weiter sehr gering. Die Zurückhaltung der Bankenschaft sowie der Banken andauerte. Auf Teilgebieten kam es noch zu leichten Rückgängen bis etwa 1½½. Darüber hinaus ermäßigten sich Schuckert um ¼½ auf 168½ sowie Vereinigte Deutsche Metall und MAN um 1½ auf 167 bzw. 129½. Die Meierzahl der Papiere gelangte allerdings im Vergleich zum Berliner Schluß einige Male unverändert zur Notiz. So stellten sich Verein. Stahl auf 104, Buderus auf 114, Rheinstahl auf 123, Gesfürel auf 137½ und Licht-&Kraft auf 141½. I. G. Farben wurden mit 152½ bewertet. Der Rentenmarkt lag geschäftslos. Kommunalumschuldung bewegten sich auf dem Mittagsstande von 95.70.

Schluß fest

Newyork, 12. Juli. Die Umsatztätigkeit hielt sich in mäßigen Grenzen. Die Grundstimmung erwies sich zunächst erneut als schwächer. Zu Beginn überwogen bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung Verluste bis zu ¼ Dollar. Später trat eine leichte Besserung ein. Obgleich der Geschäftsumfang auch im Verlauf keine nennenswerte Ausweitung erfuhr, konnte sich doch allgemein, ausgehend von der Befestigung am Markt der Stahlaktien, eine Steigerung anbahnen. Gegen Ende des Verkehrs mit der Tendenz bei lebhafterem Handel ausgesprochen fest, wobei sich das Kaufinteresse namentlich auf Stahlaktien erstreckte, da verlautete, daß die Stahlgesellschaften mit den Gewerkschaften über Lohnermäßigungen verhandeln. Schließlich bemuten über Gleitstellungen bei diffenanter Geschäftslage die Aufwärtsbewegung. Die meisten Papiere schlossen jedoch mit Gewinnen bis zu 3 Dollar nahezu auf höchstem Tagesstande. Die Schlußtendenz war fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorlesungs-Kurse	12. 7. 1938 Geld	12. 7. 1938 Brief	11. 7. 1939 Geld	11. 7. 1939 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	7	20.99	12.365	12.595	12.57	12.60
Argentinien	1 $ p.-P.	6	1.78	0.645	0.649	0.645	0.649
Belgien	100 Belga	6	81.00	42.08	42.28	42.08	42.16
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.063	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	54.77	54.97	54.79	54.89
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	12.265	12.295	12.27	12.30
Estland	100 e. Kr.	6	81.00	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4½	81.00	5.41	5.42	5.415	5.425
Frankreich	100 Frs.	4½	81.00	6.873	6.887	6.878	6.892
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	136.95	137.23	137.02	137.30
Iran	100 Rials	—	20.43	15.24	15.28	15.24	15.28
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	54.87	54.97	54.89	54.99
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.715	0.717	0.715	0.717
Jugosl.	100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	3	4.58	2.471	2.475	2.469	2.473
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	4½	112.75	61.25	61.37	61.27	61.39
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.51	11.13	11.15	11.133	11.155
Schweden	100 Kr.	2	112.50	63.23	63.35	63.25	63.37
Schweiz	100 Frs.	1½	81.00	56.89	57.01	56.81	56.93
Spanien	100 Pes.	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech.	100 Kr.	3	88.00	8.621	8.639	8.616	8.634
Türkei	1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 $ p.-P.	7	4.30	1.047	1.051	1.049	1.051
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.489	2.493	2.488	2.492

In internationalem Devisenverkehr konnte sich der Dollar weiter erholen. In London stellte sich der Dollar auf 486.06 gegen 486.31, in Amsterdam auf 251.½ gegen 181.½, in Zürich auf unverändert 437½ und in Paris auf 36.29 gegen 36.35. Der französische Franc schwächte sich hingegen auf 178.65 gegen 178.44 ab. In Amsterdam wurde der französische Franc mit 501½ gegen 502½ und in Zürich mit 12.07½ gegen 12.09½ bewertet. Der holländische Gulden veränderte sich etwas unbedeutend. Der Schweizer Franc stellte sich in London auf 21.56 (21.59½), in Amsterdam auf 45.46 (45.41) und in Paris auf 828½ gegen 829. Im Vergleich zu den Frühkursen nennenswerte Veränderungen kaum ein. Der Dollar stellte sich in London auf 4.8263 (4.8266) und in Zürich auf 4.37½ (4.37½). Das englische Pfund notierte in Zürich 21.56½ (21.56).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 12. 7.		**Belgien**	30.75	**Stockholm**	46.22½
Berlin	73.02½	Schweiz	41.55	Prag	6.29½
London	9.95¾	Madrid	—.—	Privatdisk.	¼/—/⅜
Newyork	188.75	Oslo	46.00	1 Monatsg. Geld	⅛
Paris	5.01½	Kopenhagen	40.00	1 Monatsg.	⅜
London, 12. 7.		**Belgrad**	217.00	**Kobe**	1/200 B
Newyork	4.9290	Sofia	405.00 B	Australien	125.00 B
Paris	178.71	Rumänien	664.00 B	Neuseeland	124.00
Berlin	12.26½	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Spanien	33.00	Istanbul	520.00 B	London auf	
Montreal	486.43	Athen	546.50	Bombay	1/689
Amsterdam	9.95¾	Warschau	26.18	Bombay auf	
Brüssel	29.13½	Moskau	26.18	London	1/687
Italien	93.70	Lettland	25.25		
Schweiz	21.56½	Buen. Aires	30.00 B	Buenos auf	
Kopenhagen	22.40	Rio de Jan.	2.81 B	London	89.00
Stockholm	19.39½	Montevideo	20.37		
Oslo	19.90½	Mexiko	—.—	Prolongations-Satz	
Helsingfors	226.75	Alexandrien	97.50	tlosssatz ½, tägl. Geld	
Prag	142.25	Hongkong	1.26		
Budapest	24.75 B	Schanghai	—/387 n		
Zürich, 12. 7.		Kopenhagen	96.27½	Buen. Aires	113.62½
Paris	12.06½	Sofia	5.40	Japan	125.87½
London	21.56	Prag	15.16	Privatdisk.	
Newyork	437.37½	Warschau	62.40	Inland	1
Belgien	74.00	Budapest	86.50	Privatdisk.	
Italien	23.00	Belgrad	10.00	Ausland	3
Spanien	—.—	Athen	3.95	£ p. $ Mte.	4½
Holland	240.67½	Istanbul	3.50	£ p 3 Mte.	4½
Berlin	175.70			$ p 1 Mt.	⅜
Stockholm	111.17½	Bukarest	3.25	$ p 3 Mte.	⅜
Oslo	108.35	Helsingfors	9.50½		

Paris, 12. 7.		**Italien**	190.80	**Stockholm**	920.00
London	178.66	Schweiz	828.25	Helsingfors	77.00
Newyork	36.23	Kopenhagen	794.00	Prag	129.10
Belgien	613.50	Holland	19.95½	Berlin	14.57½
Spanien	—.—	Oslo	897.00	Warschau	—.—
Kopenhagen, 12. 7.		**Oslo**, 12. 7.		**Stockholm**, 12. 7.	
London	22.40	London	19.90	London	19.45
Newyork	456.00	Berlin	163.50	Berlin	159.75
Berlin	182.25	Paris	11.35	Paris	79.50
Paris	12.75	Newyork	456.00	Brüssel	67.00
Antwerpen	77.05	Amsterdam	223.50	schw. Plätze	90.30
Zürich	104.00	Zürich	93.25	Amsterdam	217.10
Rom	24.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	250.80	Antwerpen	69.25	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	²21.50	Rom	20.60
Prag	15.90	Prag	14.20	Prag	13.75
Warschau	86.15	Warschau	77.00	Warschau	74.35
Prag, 12. 7.		**Kopenhagen**	637.50	**Stockholm**	736.00
Amsterdam	15.96	London	142.75	Poln. Noten	548.00
Berlin	11.60	Madrid	—.—	Belgrad	69.00
Zürich	662.50	Holland	150.61	Danzig	543.75
Oslo	717.00	Newyork	28.95	Warschau	543.37½
Newyork, 12. 7.		**Wechsel auf**		**Stockholm**	25.41
Tägl. Geld	1.00	London-Obl.	4.92½	Oslo	24.76½
Bankakz.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.00
90 Tg. Brief	0.43	Newyork	4.92½	Helsingfors	3.40
90 Tg. Geld	0.50	H'wechsel	4.92½	Budapest	19.80
Pr. Hand.-wechsel		Paris	2.75¾	Belgrad	2.33
niedr. Satz	1.00	Brüssel	16.92	Danzig	0.3056
höchst. Satz	1.00	Rom	5.26½	Warschau	543.37½
		Japan	28.75		
		Madrid	30.56		
		Rio de Jan.	5.90		
		Bern	22.85		
		Amsterdam	55.00	Berlin	40.18

Ostasiatische Wechselkurse vom 12. Juli:

Newyork 28¼, London 28¼, gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay 1.5½, Kalkutta 1.5¼, Hongkong 1.2½, Schanghai 0.8½, Kobe 1.1½. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Berlin: Kaufmann Curt Silbermann, Blusen-Engros-Geschäft. — Nachl. Kleinmeister Karl Thieme, Bielefeld: Kleinpermeister Wilh. Oberquelle. — Nienburg (Weser): Fa. Karl Bolland in Nienburg, Inh. Möbelschreiner und Tischlermeister Eduard Bolland. — Dresden: Nachlaß Hegemeister Franz Richard Schwarz in Heidenau. — Zöllichau: Frau Else Süßmann, Inh. der Fa. Kosterlitz & Co.

Vergleichsverfahren

Oschersleben: Kaufmann Heinrich Günther. — **Beantragt**: Dessau: Frau Margarethe Witschke, Kleinhandel. — **Stuttgart-Bad Cannstatt**: Bekleidungsfabriken Straus & Cie. A.-G. in Stuttgart-Untertürkheim. — Dipl.-Ing. Kurt Großmann, technische Vertretungen in Stuttgart-Untertürkheim.

Finanzanzeige. Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlichen die Verein. Stahlwerke A.-G. Dortmund und A.-G. Hamburg, einen Hinweis auf ihren Abschluß für 1937.

Der Stand der Feldfrüchte

Sommerliche Wärme wechselte im Juni mit kühlen Tagen ab. Besonders zum Teil fast schroffe Witterungswechsel war vielfach von Gewittern mit ergiebigen Niederschlägen begleitet. Im ganzen herrschte im Reich kühles und feuchtes Wetter, das die Entwicklung der Feldfrüchte sehr begünstigte. Nach dem Urteil der amtlichen Berichterstatter 1938 Wert, Grad I, Nr. 3 Juli-Sept. 16½ Wert, Grad II Nr. 1 Juli-Sept. 17 Wert, Grad M Nr. 2 Juli-Sept. 17 Wert. — Sisal (Schlußnotierungen), Ostafrikanischer Tanganjika u. Kenya I. Juli-Aug. Tendenz: ruhig. Juli-Sept. 18½ Geld, Aug.-Okt. 18½ Geld, Sept.-Nov. 18½ Geld.

Hanf. Der Stand der Hanffelder in Italien ist weiter gut. Das in den letzten Tagen sehr windige Wetter hat zwar einige Felder ungünstig beeinflußt, im allgemeinen dürfte aber unter der Voraussetzung, daß keine Wetterverschlechterungen kommen, mit einem guten Ernteausfall zu rechnen sein. Ueber neue Umsatzmöglichkeiten liegen noch keine genaueren Schätzungen vor. — In Jugoslawien ist die Marktlage unverändert. Das Angebot war in den letzten Tagen etwas reichlicher. Die Ernte entwickelt sich weiter gut, daher dürfte auch der Ernteertrag gut sein.

Wolle

Antwerpen, 12. 7. Kammzug

	p. kg belg. Fr.	p. lb. pence		p. kg belg. Fr.	p. lb. pence
	12. 11.	12. 11.		12. 11.	12. 11.
Juli	31,50 31,50	23,50 23,87	Dez.	33,25 33,50	23,87 23,93
Aug.	31,25 31,75	23,50 23,62	Jan.	33,50 33,75	23,62 23,68
Sept.	31,75 32,00	23,62 23,62	Febr.	33,50 33,75	24,00 24,12
Okt.	32,50 32,75	23,62 23,75	Umsatz	15 000 lbs	295 000 lbs.
Nov.	32,75 33,00	23,75 23,87	Tendenz: ruhig		

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 14. Juli belm Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Newyork" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Börsenkennzeitten. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der letzten Woche (4. 7. bis 9. 7.) im Vergleich zur Vorwoche für 30 Aktienkurse auf 109.75 gegen 109.80 in der Vorwoche und 109.89 im Monatsdurchschnitt Juni, für die 6prozentigen Wertpapiere auf 99.96 gegen 99.95 in der Vorwoche und 99.98 im Monatsdurchschnitt Juni.

Baumwolle

Bremen, 12. Juli. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.56 (10.79).

Juli	Okt.	Dez.	jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	10.25/21	10.35/30	10.45/42	10.56/52	10.56/57
Eröffnung	—.—/—	10.03/06	10.16/14	10.30/32	10.41/42	10.40/41
12.30 Uhr	—.—/—	10.14/06	10.23/17	10.33/32	10.42/41	10.51/49
15.20 Uhr	—.—/—	10.14/06	10.23/17	10.34/30	10.41/40	10.51/49
Heutig. Schluß	—.—/—	10.12/07	10.21/19	10.32/29	10.42/40	10.51/49
Abrechnung	9.95	10.10	10.20	10.32	10.41	10.50

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 10.10, Dez. 10.14, 10.15, 10.17, 10.19, Jan. 1939 10.28, März 10.40, Mai 10.49, 10.51.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1939 10.32, 10.41.

Nachmittags bezahlt: Jan. 1939 10.32, 10.36, März 10.41, 10.42.

Bremen, 12. Juli. Der Markt eröffnete in Uebereinstimmung mit den allgemein wieder schwächer lautenden Kabelberichten aus den USA. abgeschwächt 22 bis 23 Punkte niedriger. Das Kaufinteresse nahm trotz des Vormittages wieder zu, so daß sich die Kurse langsam wieder erholen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig 2 bis 7 Punkte über den Eröffnungskursen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit wenig Unternehmungslust ruhig unverändert bis 2 Punkte niedriger. Im weiteren Verlaufe zeigte sich einige Nachfrage, so daß die Kurse langsam wieder vereinzelte Punkte anzogen. Der Markt schloß stetig 1 bis 2 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	8.74/—	8.71/—	8.78/80	8.79/80	8.8½/—	8.87/88
Heutig. Schluß	8.79/—	8.79/—	8.87/—	8.87/—	8.93/—	8.96/—
Loko: 8.94 (8.79)						
New Orleans	heutige Not. 8.95		vorige Not. 8.88			
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen	6000	5000				

Schluß stetig

Newyork, 12. Juli. Am Dienstag vermochte das Geschäft im Baumwollterminverkehr bei stetigem Grundton nur langsam in Gang zu kommen. Zunächst bewirkten die Wetterberichtmeldungen sowie die Nachrichten aus Liverpool eine einen Preisrückgang, zumal Abgaben Liverpooler Häuser sowie Positionslösungen der Platzfirmen angesichts von Juli-Andienungen erfolgten. Das Interesse für das Material fand aber beim Handel gut Unterkunft, so daß sich bald darauf eine Erholung durchsetzen konnte, die sich zu Kursgewinnungen an der Effektenbörse später auch zu Deckungen der Platzfirmen und Anschaffungen Newyorkeraner Interessenten Anlaß gaben. Auch gegen Ende des Verkehrs hielt die Preisbewegung nach oben gerichtet. Schließlich kam es allerdings hier und da noch zu einigen Glattstellungen, jedoch schloß der Markt bei Besserungen von 3 bis 8 Punkten stetig.

London, 12. Juli. **Jute.** (£ per t cif.). Tendenz: ruhig. Erste Marken Juni-Juli 18½ Brief, Juli-Aug. 16½ bez., Aug.-Sept. 16½ bez., Geld, Sept.-Okt. 18½ bez., Brief, Nov. 18½ Brief. — Geringere Marken Juni-Juli 17½ bez., Brief, Juli-Aug. 17½ Brief, Aug.-Sept. 17½ Brief. — Hanf **Manila** (£ per t). Tendenz: ruhig. Grad J Juli-Sept. 20½ Brief, Grad K Juli-Sept. 20½ Wert, Grad L Nr. 1 Juli-Sept. 19½ Wert, Grad L Nr. 3 Juli-Sept. 16½ Wert, Grad M Nr. 1 Juli-Sept. 17 Wert, Grad M Nr. 2 Juli-Sept. 17 Wert. — Sisal (Schlußnotierungen), Ostafrikanischer Tanganjika u. Kenya I. Juli-Aug. Tendenz: ruhig. Juli-Sept. 18½ Geld, Aug.-Okt. 18½ Geld, Sept.-Nov. 18½ Geld.

Hanf. Der Stand der Hanffelder in Italien ist weiter gut. Das in den letzten Tagen sehr windige Wetter hat zwar einige Felder ungünstig beeinflußt, im allgemeinen dürfte aber unter der Voraussetzung, daß keine Wetterverschlechterungen kommen, mit einem guten Ernteausfall zu rechnen sein. Ueber neue Umsatzmöglichkeiten liegen noch keine genaueren Schätzungen vor. — In Jugoslawien ist die Marktlage unverändert. Das Angebot war in den letzten Tagen etwas reichlicher. Die Ernte entwickelt sich weiter gut, daher dürfte auch der Ernteertrag gut sein.

Reichsbankdiskont 4½

Wertpapierkurse der BZ. vom 12. Juli

Lombardsatz 5½

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	12. 7.	11. 7.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	12. 7.	11. 7.
5 Dt. Reichsanl. 27	102.00	101.90
4 do. do.	99.50	99.50
4½ Dt. Reichsanl. Sch.35	99.75	99.75
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	98.00	98.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.50
4 Bremer Umtausch	99.25	99.50
Bremen Neubesitz	28.25	28.25
Hamburg Neubesitz	29.25	29.25
Disch. Altbesitz	131.75	131.50
Bremen Altbesitz	131.37	—.—
Hamburg Altbesitz	131.50	131.62
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfdr. v. 25	100.37	
4½ do. S. 1 u. 5		
4½ do. S. 2		
4½ do. S. 4		100.37
4½ do. S. 5		
4½ do. S. 6		
4½ do. S. 7		
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. Kom. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	101.37	101.50
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ Liq. Ls. 26 A 2	101.37	101.50
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	107.70	—.—
fällig am 1. 4. 1936	111.70	—.—
fällig am 1. 4. 1937	115.70	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.75	—.—
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Gesellschafter Bank	98.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	116.25	—.—
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	91.00	91.00
Vereinsbank	127.00	128.00
Westdtsch. Bank	145.00	145.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	124.25	124.62
A-G für Verkehr	121.25	123.12
Bremer Straßenbahn	93.00	93.00
Hamburger Hochbahn	101.25	101.25
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schlepp.-Ges.	91.00	91.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	—.—	—.—
Hapag	70.50	70.00
Hbg.-Südam. D.-G.	127.00	123.75
Hansa-Linie	—.—	—.—
Neptun	131.00	131.00
Nordostseetscher Lloyd	71.50	73.50
Unterw. Reederei	—.—	—.—
Woermann-Linie	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	105.00	106.50
Beiersdorf	281.00	281.00
Blit-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	144.30	144.00
Brem.-Veg. Fisch-G.	133.00	134.00
Br. Ch. Fabrik Hudé	162.00	162.00
Br. Papier u. Wellp.	135.00	—.—
Br. Silberwarenfabr.	158.00	158.00
Bremer Vulkan	140.00	142.00
Br. Wollkämmerei	168.00	168.00
Dt. Linoleumwerke	—.—	—.—
Dynamit Nobel	86.00	81.62
Elbschiffahrtsgesell.	151.50	151.50
Flensb. Schiffsbau	90.00	90.00
Guano Werke	100.00	103.00
H. E. W.	151.00	151.50
Harburger Gummi	—.—	186.75
Hochofenw. Lübeck	127.00	130.00
Hofm. Stärkefabr.	153.00	153.00
Holstenbrauerei	124.00	123.00
Jutesp. u. Web.-W.	135.00	136.50
Markt- u. Kühlhall.	130.00	130.50
Nordd. Steingut	136.00	135.00

Festverzinsliche Werte	12. 7.	11. 7.
„Nordsee" Dt. Hochs.	127.00	127.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	138.75	140.00
Reis u. Handels	143.00	143.00
Ruberoidwerke	129.50	129.00
Schinck & Cie.	128.00	126.50
Schwartauer Werke	121.00	122.00
Stader Lederfabrik	117.00	117.00
Transp. Hevecke	—.—	108.75
Vereinigte Jute	122.00	125.00
Ver. Werkstätten	82.00	82.00
Wendts Cigarren	—.—	—.—
Kolonialwerte	—.—	—.—
Kamerun-Eisenb. Vz.	110.00	110.00
Neu-Guinea-Comp.	23.87	24.00
Otavi-Minen	—.—	—.—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.80	99.80
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfdr. S. 2	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.25	100.00
Landesbanken		
4½ Pr. Brschw. Staatsb. Goldpfdr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G. Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.25	101.00
4 do. RM Pfdbr. S.6	96.25	96.25
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Brschw. rittl. Goldpfandbrief	100.37	100.37
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdr. S. 2	100.25	100.25
4½ do. do. v. 27	100.25	100.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.60	101.50